

DIALOG MIT BIBLIOTHEKEN

2008/2

20. Jahrgang
ISSN 0936-1138

DEUTSCHE
NATIONAL
BIBLIOTHEK



BiBer GmbH

BIBDIA Portal



Wählen Sie ein System, das so denkt wie Sie!

- ▶ Ausleihe
- ▶ Katalog
- ▶ Recherche
- ▶ OPAC
- ▶ Erwerbung
- ▶ Mahnen/Post
- ▶ Listen
- ▶ Statistik
- ▶ Scripte



@ service

Inhalt

Dr. Elisabeth Niggemann	3	Editorial
FORUM		
Anke Meyer	4	Das neue Service- und Katalogportal der Deutschen Nationalbibliothek
Christine Frodl, Nicole Germann, Sarah Hartmann, Ute Schwens, Brigitte Wiechmann	9	Informationsveranstaltung zum Thema Metadaten
Barbara Kohn, Barbara Pfeifer, Silke Sewing	13	Die Integration von Normdaten des Deutschen Musikarchivs in die PND und GKD
Bernd Althaus	15	Technische Aspekte der Integration der Titel- und Normdaten des Deutschen Musikarchivs
Sigrid Berr	19	Der Bonner Katalog im Aufgabenspektrum der Deutschen Nationalbibliothek
Uta Ackermann	24	8. Workshop DissOnline in der Deutschen Nationalbibliothek
Thomas Jaeger	27	Neue Untersuchungen zur Nachhaltigkeit der Massenentsäuerung
Reinhard Altenhöner, Dr. Alfred Kranstedt	29	SHAMAN
Thomas Jaeger	35	ARROW
Martina Tumulla	39	IMPACT
Andrea Köpcke, Susanne Oehlschläger	42	Alles, was Sie schon immer über RDA wissen wollten
Dr. Stephanie Jacobs	47	Eine kurze Mediengeschichte
DIENSTLEISTUNGEN		
Dr. Guido Bee	52	Umbenennung bei den Sachgruppen der Deutschen Nationalbibliografie
ZEITPUNKTE		
Annett Koschnick	56	Veranstaltungsvorschau
Barbara Fischer	57	Nachgelesen – ein Veranstaltungsrückblick
Tobias Weiler	60	Kerngesund ins Rentenalter – 60 Jahre deutsche Comics
NOTIZEN		
	62	Neue Veröffentlichungen
	63	Personelles

BESUCHEN SIE UNS

auf der Frankfurter Buchmesse
vom 15. bis 19. Oktober 2008
in Halle 4.2 am Stand M 441

Wir informieren Sie über die Arbeit der Deutschen Nationalbibliothek,
unsere bibliografischen Dienstleistungen
und über das neue Projekt ARROW.

ARROW, ein Projekt der Europäischen Kommission, hat zum Ziel

- Urheberrechtsinhaber vergriffener Werke zu ermitteln
- Nachweisregister verwaister Werke zu erstellen
- Zugangsmodelle zu kostenpflichtigem und kostenlosem digitalen Content zu entwickeln



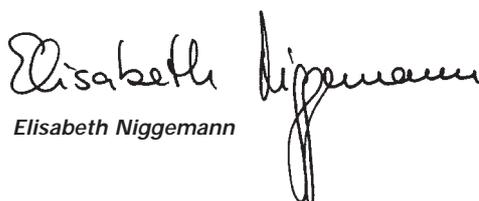
Am 14. Oktober 2008 wird die Frankfurter Buchmesse eröffnet. Die Branche trifft sich, tauscht Neuigkeiten aus. Wie in jedem Jahr ist auch die Deutsche Nationalbibliothek mit einem Messestand vertreten, und wir freuen uns, Sie dort – in Halle 4.2 am Stand M 441 – willkommen heißen zu dürfen! Wir informieren Sie über die Arbeit der Deutschen Nationalbibliothek, unsere bibliografischen Dienstleistungen und das neue Projekt ARROW. Dieses Projekt der Europäischen Kommission hat zum Ziel, die Ermittlung der Urheberrechtsinhaber vergriffener Werke zu vereinfachen, Nachweisregister so genannter verwaister Werke zu erstellen sowie Zugangsmodelle zu kostenpflichtigem und kostenlosem digitalem Inhalt zu entwickeln. Lesen Sie mehr zu ARROW im vorliegenden Heft.

Geht man in diesen Tagen an der Baustelle für den 4. Erweiterungsbau an unserem Leipziger Standort vorbei, staunt man, in welch großen Schritten es derzeit voran geht. Längst ist der Bauzaun entfernt, und konnte man vor einiger Zeit noch in die tiefe Baugrube blicken, so ahnt man nun schon die Form des künftigen Gebäudes, erkennt man, wie es sich in das Oval des Deutschen Platzes einfügen wird.

Das zurzeit noch in Berlin beheimatete Deutsche Musikarchiv erhält im Rahmen der Umbau- und Erweiterungsarbeiten neben Funktionsräumen im westlichen Innenhof unseres Leipziger Gebäudes einen schönen Musiklesesaal. Dieser Lesesaal wird als frei stehender Baukörper mit Anbindung zum Bibliotheksgebäude errichtet. Für den Musiklesesaal haben die vorbereitenden Arbeiten der Baufeldfreimachung nun begonnen. Seit Juli wird die Baugrube ausgehoben. Daran schließen sich die Hochbauarbeiten an, die voraussichtlich bis zum Ende des Jahres 2008 andauern werden.

Auch das Deutsche Buch- und Schriftmuseum erhält durch den Erweiterungsbau neue Möglichkeiten der Präsentation seiner einzigartigen Sammlung zur Buchkultur. Die neue Dauerausstellung soll 2010 eröffnet werden und eine Mediengeschichte der Menschheit erzählen. Kern der Erzählung und chronologisches Rückgrat der kulturhistorisch angelegten Ausstellung sind die drei Medieninnovationen Schrift, Buchdruck mit beweglichen Lettern und digitale Netzwelten. In diesem »Dialog mit Bibliotheken« berichten wir Ihnen vom aktuellen Stand der Planung, was Inhalt und Ausstellungsarchitektur angeht und möchten Sie heute schon neugierig auf das »neue« Deutsche Buch- und Schriftmuseum machen.

Wie der Bau voranschreitet, können Sie im Internet über drei Webcams unter <http://eb4.d-nb.de> mitverfolgen, die alle zehn Minuten ein Bild vom Baugeschehen aufzeichnen.


 Elisabeth Niggemann

Anke Meyer

Das neue Service- und Katalogportal der Deutschen Nationalbibliothek

Das neue Service- und Katalogportal der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) ist seit der Frankfurter Buchmesse im Oktober 2007 online und soll den Nutzern helfen, schnellstmöglich und zielgerichtet alle an der DNB verzeichneten Ressourcen zu recherchieren und weiterzuverarbeiten.

Das Angebot wird konstant erweitert, so sollen zukünftig alle Bestände und Dienstleistungen der DNB in das neue Serviceangebot integriert werden. Die historisch gewachsenen Sammlungen der DNB spiegeln sich auch in der Vielzahl verschiedener OPACs, Kataloge und Dienstleistungsangebote wider. So wurden die Bestände der Häuser Leipzig, Frankfurt am Main und Berlin in verschiedenen Katalogen verwaltet. Darüber hinaus gab es u. a. Sonderkataloge für die Bestände des Deutschen Exilarchivs, die Sammlung der Historischen Tonträger, den Bonner Katalog (Verzeichnis reversgebundener musikalischer Aufführungsmateriale), die Sammlungen des Deutschen Buch- und Schriftmuseums, der Anne-Frank-Shoa-Bibliothek und viele mehr. Bis dahin musste ein Nutzer schon im Vorfeld wissen, in welchem Online- oder Offlinekatalog welche Informationen zu finden sind.

Die unterschiedlichen Dienstleistungen lagen weit über die Webseiten der DNB verstreut und die Nutzer mussten sich für verschiedene Dienste mehrfach registrieren und verschiedene Systemumgebungen benutzen.

Das neue Angebot soll Bestände, Katalogdaten und Dienstleistungen der DNB unter einer einheitlichen Oberfläche zusammenführen. Es soll in Zukunft nur noch einen Zugriffspunkt für alle Daten, alle Dienstleistungen und alle Kundengruppen der DNB geben.

Das hat sowohl für die Nutzer als auch für die DNB selbst eine Reihe von positiven Effekten. Das Informationsangebot wird transparenter und übersichtlicher. Ein Nutzer, der sich z. B. für die Person »Erika Mann« interessiert, kann über einen Zugriff in den Archivalien des Deutschen Exilarchivs, dem allgemeinen Bestand der DNB und den relevanten Musiktiteln des Deutschen Musikarchivs recher-

chieren. Außerdem lassen sich Bestellungen an den verschiedenen Standorten vornehmen, Kopien in Auftrag geben und die Daten in ein Literaturverwaltungsprogramm übernehmen. Mit dem gleichen Zugang können auch für die eigenen Onlineveröffentlichungen eine URN beantragt und die Netzpublikationen bei der DNB hochgeladen werden.

Vorteil für die DNB ist, dass nur noch eine Oberfläche aktualisiert und angepasst werden muss. Die Dienste der Bibliothek werden durch die Nutzer einfacher gefunden und deswegen besser nutzbar. Der Aufwand der Benutzungseinführungen reduziert sich und das einmal eingerichtete Benutzerkonto kann für verschiedene Dienste genutzt werden.

Das breite Spektrum an Informationsressourcen (Bücher, Netzpublikationen, Archivalien, Musiktonträger, etc.) sowie auch die heterogene Zielgruppe der DNB implizieren eine Fülle von Funktionen und Optionen. Um trotzdem eine benutzerfreundliche und einfache Oberfläche anbieten zu können und den verschiedenen Benutzergruppen gerecht zu werden, muss die Einstiegshürde möglichst niedrig sein und das breite Spektrum des Angebotes übersichtlich und leicht verständlich präsentiert werden. Dies soll u. a. durch eine einfache Einstiegssuche, dem Filtern der Treffer (Drill-Down-Menü), einer intuitiven Benutzerführung bis zu einer konfigurierbaren Oberfläche (Personalisierung) gewährleistet werden. Darüber hinaus soll der Aufbau der verschiedenen Dienstleistungen möglichst einheitlich sein.

Nicht zuletzt soll das Angebot der DNB zukünftig höhere Trefferquoten bieten, und auch die Arbeit damit soll mehr Spaß machen. Dies ist bei einer immer größer werdenden Konkurrenz in den Bereichen Onlinekataloge und Suchmaschinen (nicht nur Google, sondern auch andere Bibliothekskataloge) wichtig, um die Position der DNB zu sichern.

Aktueller Stand

Seit Oktober 2007 ist es zum ersten Mal möglich, Kataloge die Bestände der Häuser in Leipzig, Frankfurt am

Höhere Nutzerzufriedenheit

Ausgangslage

Ziel

Main und Berlin inklusive der Sammlung der Historischen Tonträger und des Bonner Katalogs sowie die Bestände des Exilarchivs über einen einzigen Zugriffspunkt gezielt zu durchsuchen.

Aufbau – Einfache Suche

Die Suche in Bibliothekskatalogen vollzieht sich in der Regel vom Allgemeinen zum Speziellen. Das soll sich auch in den Suchfunktionalitäten widerspiegeln. Eine anfänglich weite Suche über alle Kategorien fächert das Suchergebnis nach Katalogen/Sammlungen, Materialarten, Normdaten und Standorten so auf, dass der Nutzer sich nach verschiedenen Kriterien durch den umfangreichen Datenbestand navigieren kann.



Das Suchergebnis kann durch die Filter (Drill-Down-Menü) weiter eingeschränkt werden.

Erweiterte Suche – Eingrenzung auf Kataloge, Materialarten, Sachgruppen

Neben der »einfachen Suche« wird auch eine »Erweiterte Suche« angeboten. Hier kann mit den allgemeinen Suchschlüsseln (Person, Titel, Verlag, Jahr etc.) über alle Bestände hinweg gesucht werden. Die Suchergebnisse können dabei im Vorhinein auf bestimmte Materialarten, Bestände oder DDC-Sachgruppen eingeschränkt werden.

Verschiedene Registerkarten für den gesamten Bestand, das Deutsche Musikarchiv und die Exilsammlungen

Die gezielte Suche nach Musikalien oder Archivalien benötigt differenzierte Einstiegspunkte; aus diesem Grund wurden spezielle Einstiegspunkte für das Deutsche Musikarchiv und das Deutsche Exilarchiv geschaffen. Diese finden sich sowohl in der



Einfachen wie auch in der Erweiterten Suche. Spezielle Suchschlüssel wie z. B. Aufführungsdauer, Komponist oder Briefempfänger wären in einer Suche über den gesamten Bestand zu speziell, da sie nur einen Bruchteil des Bestandes abdecken. Sie sind allerdings unverzichtbar bei einer gezielten Suche nach Musikalien oder Archivalien.



Registerkarte Musik

Die »Erweiterte Suche« im Deutschen Musikarchiv stellt dieselben Funktionen zur Verfügung wie die

Registerkarte »Gesamter Bestand«. Allerdings ist hier die Suche auf den Bestand des Deutschen Musikarchivs eingeschränkt. Die angebotenen Einschränkungen sind kontextabhängig d. h. Optionen, die keine Suchergebnisse liefern, wie zum Beispiel die Einschränkung auf die Materialarten Karten oder Blindendrucke, stehen nicht zur Verfügung. Des Weiteren werden hier spezifische Sucheinstiege wie Komponisten oder Interpreten angeboten.



Aus den Titelvollanzeigen der gefundenen Treffer können gezielt die Einheitssachtitel aufgerufen werden. So findet sich im Datensatz zu »Die Songs aus der Dreigroschenoper« von Kurt Weill ein Link zum Einheitssachtitel des Werkes »Die Dreigroschenoper«. Im Datensatz des Einheitssachtitels werden unter dem Punkt »zugehörige Werke« weitere Veröffentlichungen des Musikstücks angezeigt.

Link zu dieser Seite	http://d-nb.info/354194313
Titel	Die Songs aus der Dreigroschenoper / Musik: Kurt Weill. Nach d. Engl. d. John Gay bearb. von Bert Brecht
Komponist	Weill, Kurt
Einheitssachtitel	Die Dreigroschenoper / Ausw.
Beteiligt	Brecht, Bertolt [Textverf.]
Verlag/Firma	Wien [u.a.] : Universal-Edtion
Jahr	1979
Umfang	53 S. : Ill. ; 30 cm
Inhalt	Für Gesang u. Klavier mit Besetzung.
Bestellnummer	US 13832 : DM 18.00
Sachgruppe	05a Musikalische Bühnenerwerke
Signatur	MB 79/01730

Registerkarte Exilsammlungen

Ähnlich wie bei der Suche im Deutschen Musikarchiv werden in der Maske für die Exilsammlungen

Zurück zu: [Die Dreigroschenoper / Ausw.] Die Songs aus der Dreigroschenoper Weill, Kurt. - Wien [u.a.] : Universal-Edtion, 1979

Komponist	Weill, Kurt
Einheitssachtitel	Die Dreigroschenoper
Vorweisungen (RAK)	The threepenny opera
Anmerkungen	Ansetzung nach den RAK-M 2003.
Zugehörige Werke	29 Publikationen
	<ol style="list-style-type: none"> [Die Dreigroschenoper / Ausw. Arr.] Fünf Songs [Musikdruck] Weill, Kurt. - Wien [u.a.] : Universal-Edtion ; Vienna [u.a.] : Universal-Ed., 2007. [Partitur] [Die Dreigroschenoper] Die Dreigroschenoper [Tonträger] Weill, Kurt. - Hamburg : Line Music ; Hamburg : Line Music [u.a.] ; P 2007 [Die Dreigroschenoper / Ausw.] Weill, Kurt [Die Dreigroschenoper] Die Dreigroschenoper [Musikdruck] Weill, Kurt. - Wien [u.a.] : Universal-Edtion ; Vienna [u.a.] : Universal-Ed., 2006. Partitur [Die Dreigroschenoper / Ausw.] Weill, Kurt —

spezielle Suchschlüssel und Materialarten des Exilarchivs angeboten. Darüber hinaus unterscheiden sich die Einträge und Verknüpfungen für Archivalien von denen herkömmlicher Publikationen.



So kann hierüber z. B. direkt nach Lebensdokumenten von »Erika Mann« gesucht werden: Über den Link »Dokumentierte Person« findet der Benutzer den Normdateneintrag von »Erika Mann«.

Eingeschränkt auf
Materialarten: Lebensdokumente

Ergebnis der Suche nach: woe all "Mann, Erika"

Treffer 1 von 1

PLATZHALTER minabgrache im Deutschen
Schulbuch. 1. Aufl. München. Detaillierte Suche in den
Archivallen des Deutschen Exilarchivs ist im
Archivallenkatalog des Deutschen Exilarchivs möglich.

Link zu dieser Seite <http://d-nb.info/97208567X>

Person	Jacobi, Litta
Dokumentierte Person	Mann, Erika
Titel	Fotografie
Entstehungszeit	23.01.1935
Entstehungsart	Prag
Umfang	1 Foto mit hs. Widm.
Bemerkungen	- Dabeirung nach der hs. Widm. von Erika Mann - EB 2004.36v6
Bestand	Einzelautographen
Signatur-Notation	EB autograph 832

Aktionen
In Ihre Auswahl übernehmen
Druckansicht
Buchen

Normdaten

Neben der Suche in den verschiedenen Katalogen ist auch die Suche in den Normdaten erweitert worden. Die Suche kann gezielt auf die Normdaten eingeschränkt werden oder eine schon vorhandene Trefferliste kann über das Drill-Down-Menü auf die entsprechenden Normdaten eingegrenzt werden.

→ Alle → Keine

Einschränken auf Normdateien

Personen Körperschaften Schlagwörter

Die Normdatenvollanzeigen sind um einige wichtige Informationen ergänzt worden. Neu ist beispielsweise die Anzeige des Permalinks. Mit diesen Links haben die Nutzer die Möglichkeit, direkt auf einzelne Normdaten zu verlinken.

Ergebnis der Suche nach: idn=118747436

Zurück zu: Mann, Erika: Fotografie, 23.01.1935, [Einzelautographen]

Person	Mann, Erika
Geschlecht	f
Land	KA-DE ; XD-US
Weitere Angaben	Tochter von Thomas Mann; übersiedelte 1936 in die USA.
Autor von	130 Publikationen

Platzhalter

- Una vuelta al mundo
Mann, Erika. - Barcelona : Ed. Peninsula, 2007. 1. ed.
Mann, Erika. - Achona : Hebräa, 2007
- Warum sind wir so alt? [Fototräger]
München : AnPlay-Entertainment, 2006.
- Wenn die Lichter ausgehen
Mann, Erika. - Reinbek bei Hamburg : Rowohlt-Taschenbuch-Verl., 2006
- A travers le vaste monde
Mann, Erika. - Paris : Fayard, 2006
- ...

Thema in 29 Publikationen

Aktionen
In Ihre Auswahl übernehmen
Druckansicht
Zugehöriger Artikel in Wikipedia

Durch die Integration aller Bestände der DNB unter einer Oberfläche ist es möglich, über den Normdatensatz alle in Deutschland publizierte Literatur von und über eine Person, wie auch alle publizierten Noten und Tonträger und darüber hinaus die zugehörigen Bestände des Exilarchivs aufzurufen. Um beim Beispiel von »Erika Mann« zu bleiben, findet man so nicht nur ihre Publikationen, sondern z. B. auch die Musikstücke, für die sie die Texte geschrieben hat und die vorhandenen Fotos von ihr während der Zeit im Exil.

In Zukunft soll in der Vollanzeige der Normdaten auch zwischen den verschiedenen Rollen einer Person (Komponist, Autor, dokumentierte Person, Interpret etc.) unterschieden werden können.

Durch eine Kooperation mit der Onlineenzyklopädie Wikipedia kann aus Artikeln über Personen direkt auf die Normdaten bei der Nationalbibliothek verlinkt werden¹⁾. Seit Juni 2008 finden sich auch in den Vollanzeigen der Personennamendatei (PND) die Links zu den entsprechenden Artikeln in Wikipedia. So kann man mittels des Links zum entsprechenden Wikipedia-Artikel weitere Informationen über deren Lebenslauf und Lebenswerk finden.

Wikipedia

Seit Februar 2008 scannt die DNB alle Inhaltsverzeichnisse des Neuzugangs der Deutschen Nationalbibliografie, Reihe A. Die Inhaltsverzeichnisse werden direkt aus der Titelvollanzeige verlinkt. Seit August 2008 kann in den Volltexten der Inhaltsverzeichnisse recherchiert werden.

Inhaltsverzeichnisse

KATALOG DER DEUTSCHEN NATIONALBIBLIOTHEK

Gesamter Bestand Deutsches Musikarchiv Exilansammlungen

Suche in den gesamten Inhaltsverzeichnissen

Titel und

Erweiterte Suche

Sechsbereichsuche Nummer und

Suchverlauf Inhaltsverzeichnisse und

Jahr zum Beispiel: 1948-1980 oder 1976- oder 1955

WF-Nummer (Reihe Jg. Heftnr.) 2000 alle

Suchen

Datenhop
Mein Konto
Ablieferung von Netzpublikationen
Informationsvermittlung

Materialarten Standorte/Kataloge Sachgruppen

Zukünftig soll diese Volltextsuche ausgeweitet und zu einer freien Suche zugeschaltet werden können, sodass alle an der DNB vorhandenen digitalen Volltexte komfortabel durchsucht werden können.

<https://portal.d-nb.de/myAccount.htm#top>

- Über die Deutsche Nationalbibliothek
- Katalog
- Datenshop
- **Mein Konto**
- Ablieferung von Netzpublikationen
- Informationsvermittlung
- Administration

MEIN KONTO

Guten Tag, Frau Meyer!

Hier können Sie Ihre Zugangsdaten einsehen und anpassen.

Ihre persönlichen Daten:

Anrede	Frau
Name	Anke Meyer
E-Mail-Adresse	A.Meyer@d-nb.de
Geburtsdatum	
Benutzungsausweisnr.	

Organisationszugehörigkeit

Organisation	Deutsche Nationalbibliothek
Funktion	Test

Daten ändern/ergänzen

- Persönliche Daten ändern
- Passwort ändern
- Zugang löschen

Sie sind freigeschaltet für:

Ablieferung von Netzpublikationen
Datenshop
Internetzugang via WLAN

Freischaltung beantragen für:

Guten Tag, Frau Meyer!

[Logout →](#)

Personalisierung

Neben den Katalogdaten der DNB wird eine Reihe von personalisierten Dienstleistungen in das neue Serviceangebot integriert. Nutzer der Lesesäle können sich jetzt für die WLAN-Nutzung im Lesesaal freischalten lassen. Darüber hinaus werden die Ablieferung von Netzpublikationen und der Datenshop über diese Oberfläche angeboten.

Die Registrierung für diese Dienste verläuft in mehreren Schritten. Grundlage für die Freischaltung aller Dienste ist eine einfache Registrierung im Serviceportal.

Nach erfolgreicher Registrierung kann man im Nutzerkonto die Freischaltung für die gewünschten Dienste beantragen. Je nach Dienst geschieht die Freischaltung automatisch oder es muss noch ein gesonderter Vertrag (z. B. Datenshop) abgeschlossen werden.

So kann der Nutzer seine Zugangsdaten für alle angebotenen Dienste nutzen. Darüber hinaus bietet diese Oberfläche dem Nutzer einen vollständigen Überblick über die bei der DNB gespeicherten Daten zu seiner Person.

In den nächsten Jahren sollen alle Dienste und

Katalogdaten in das Katalog- und Serviceportal integriert werden.

U. a. sollen nach und nach Volltexte in die Suche eingebunden werden, um alle vorhandenen Volltexte an der DNB durchsuchen zu können. Neben den Volltexten von Monografien sollen die Metadaten von Zeitschriftenartikeln nachgewiesen werden.

Mithilfe von im Quelltext hinterlegten Metadaten können Nutzer die Titelaufnahmen zukünftig problemlos in verschiedene Literaturverwaltungsprogramme, wie z. B. Zotero oder Citavi, laden.²⁾

Um den verschiedenen Kundengruppen bei den unterschiedlichsten Problemen gezielt helfen zu können, soll ein Helpdesk-System in das Angebot integriert werden. So sollen die Anfragen gezielt an die richtigen Mitarbeiter gelenkt werden, ohne dass der Nutzer sich auf der Homepage orientieren muss.

Die aufgezählten Dienste und Funktionen sind nur ein Teil der Angebote, die nach und nach entwickelt werden.

Weitere Verbesserungsvorschläge können an folgende E-Mail-Adresse geschickt werden:

portal-idee@d-nb.de

Ausblick

Anmerkungen

1 Vgl. auch: Danowski, Patrick; Pfeifer, Barbara: Wikipedia und Normdateien : Wege der Vernetzung am Beispiel der Kooperation mit der Personennamendatei. In: BFP 31 (2007) 2, S. 149 - 158.

2 Vgl. <<http://ocoins.info/>> und <<http://www.zotero.org/>>

Christine Frodl, Nicole Germann, Sarah Hartmann, Ute Schwens, Brigitte Wiechmann

Informationsveranstaltung zum Thema Metadaten

Gemeinsamer Workshop der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) und des Arbeitskreises Elektronisches Publizieren (AKEP)

Gemeinsame
Begriffsdefinition
als Ziel

Am 22. Februar 2008 veranstalteten der Arbeitskreis Elektronisches Publizieren des Verlegerausschusses des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels (AKEP) und die DNB in Zusammenarbeit mit der Marketing- und Verlagsservice des Buchhandels GmbH (MVB) einen Workshop zum Thema Metadaten. Ziel des Workshops, an dem 80 Vertreter aus Verlagen, Bibliotheken und Dienstleistungsunternehmen teilnahmen, war es, zu einer gemeinsamen Definition des Begriffs »Metadaten« und zu gemeinsamen Festlegungen bezüglich Metadaten für Netzpublikationen zu kommen, die so praktikabel und homogen wie möglich sein sollten, um eventuelle Doppelarbeiten zu vermeiden.

Da das Thema Metadaten und Netzpublikationen sehr umfangreich ist, lag der Schwerpunkt der Veranstaltung auf monografischen, abgeschlossenen Netzpublikationen.

Schwerpunkt
monografische
Netzpublikationen

Der Einführungsvortrag von Christine Frodl (DNB) hatte zum Ziel, sich dem komplexen Thema Metadaten anzunähern und darzustellen, welche Bedeutung Metadaten haben und welche Rolle sie in verlegerischen und bibliothekarischen Prozessen spielen. Verlage, der Buchhandel und die Bibliotheken beschäftigen sich alle mit Ressourcen, somit gibt es vielfache inhaltliche Überschneidungen bei Beschreibungskonzepten und Metadatenstandards. Was genau ist unter Metadaten zu verstehen? Metadaten sind strukturierte (und idealerweise standardisierte) maschinenlesbare Daten über Inhalt und Form (digitaler) Ressourcen oder Objekte, die der Identifizierung, Erschließung und dem Wiederauffinden dieser Ressourcen dienen. Metadaten entstehen in Verlagen bei der Manuskripterstellung, in Content-Management-Systemen, sie sind wichtig beim Marketing der Verlags-

produkte sowie im Verkaufsprozess. Kunden von gedruckten und elektronischen Publikationen greifen mithilfe von Metadaten, wie z. B. Titel, Autor oder ISBN auf die Verlagsprodukte zu. Autoren zitieren Werke und tun dies mit bibliografischen Angaben, und wenn Bibliotheken Bücher für ihre Lehrbuchsammlung kaufen, wählen sie die Titel überwiegend anhand der Metadaten aus.

Netzpublikationen zeichnen sich gegenüber traditionellen Printmedien vor allem durch ihre Heterogenität, ihre Granularität, ihre Dynamik und ihre Instabilität aus. Sie sind häufig »offen« konzipiert und nicht immer ist inhaltliche Qualität gewährleistet. Oft werden Inhalte auch an andere Orte verlagert, vernetzt und neu zusammengesetzt. Das bedeutet, dass bisher verwendete bibliografische Standards und Methoden aktualisiert und so den modernen Anforderungen angepasst werden müssen. Um eine Interoperabilität beim Datenaustausch zu erreichen, müssen standardisierte Übereinkünfte zwischen den am Metadatenaustausch beteiligten Parteien getroffen werden. Unterschiedliche Anwendergruppen im Publikationsbereich nutzen unterschiedliche Metadatenformate. Näher vorgestellt wurden die Standards MARC 21, ONIX und Dublin Core, da diese häufig im Verlags- und Bibliotheksbereich Anwendung finden.

Im vergangenen Jahr wurde in der DNB ein »Metadaten-Kernset« entwickelt. Es stellt die Definition eines minimalen Kernsets an Metadatenelementen für die Anlieferung von Metadaten elektronischer Ressourcen an die DNB dar (also den Mindestumfang an Metadaten). Die Menge der Metadatenelemente, die über die OAI-Schnittstelle geliefert werden, muss jedoch nicht auf das Kernset beschränkt sein. Bei der Erstellung des Kernsets wurde von der Fragestellung ausgegangen, welche Metadatenelemente die DNB unbedingt und mindestens benötigt, um Netzpublikationen den Anforderungen entsprechend bearbeiten zu können. Diese Elemente wurden dann in einem ersten Schritt auf das ONIX-Format abgebildet, da davon ausgegangen

Heterogen,
granular,
dynamisch,
instabil

Metadaten-
Kernset
als Grundlage

wurde, dass Verlage ihre Metadaten im ONIX-Format bereithalten. Die vorliegende Ausgabe umfasst zunächst so genannte »monografische« elektronische Publikationen. Es ist geplant, dieses »Metadaten-Kernset« um weitere Elemente für weitere Publikationstypen zu ergänzen, z. B. um Musikalien und Musikträger, periodische Publikationen, kartografisches Material. In Arbeit ist auch die Berücksichtigung weiterer Metadatenformate, wie z. B. MARC 21.

Metadaten
im Verlag

Nach der Einführung in die Thematik durch Christine Frodl gab Christian Kohl, Project Manager Electronic Publishing bei Walter de Gruyter GmbH & Co KG, einen Überblick über die Erstellung und Verwaltung von Metadaten im Verlag Walter de Gruyter. Die Verwaltung und Pflege der Metadaten bei de Gruyter erfolgt an unterschiedlichen Stellen bzw. in verschiedenen Abteilungen im Verlag: Standardmetadaten, die für alle Produkte vorgehalten werden, werden mit einer Verlagssoftware, produktspezifische Metadaten hingegen werden im Content-Management-System gepflegt. Die Metadaten werden vom Lektorat erstellt und zu einem späteren Zeitpunkt des Geschäftsprozesses von Mitarbeitern der Herstellung ergänzt. Deskriptive Metadaten, wie z. B. Titel, Untertitel, englische Titel, Stichwörter, Vorschautexte, Informationen über Autoren werden in der Regel standardmäßig zu jedem Titel erfasst. Zusätzlich werden produktspezifische Metadaten, wie beispielsweise bestimmte Sortierschlüssel oder Klassifikationen, und administrative Metadaten, die für das Controlling, die Herstellung und den Vertrieb benötigt werden, verwaltet. Am Beispiel des Onlineproduktes »Pschyrembel Klinisches Wörterbuch Online« präsentierte Christian Kohl, welche Metadaten erfasst wurden und wie diese für die Onlinepräsentation des Produktes genutzt werden. Die Metadaten werden sowohl für verlagsinterne Prozesse benötigt als auch an externe Partner weitergegeben. In diesem Zusammenhang wurde betont, wie wichtig die Produktion von korrekten Metadaten ist, die mit anderen Partnern ausgetauscht werden, da die Metadaten den Wert einer Netzpublikation erhöhen.

Im Anschluss an den Vortrag von Christian Kohl berichtete Martin Lüning vom Verzeichnis Lieferbarer Bücher (VLB) über die Erfahrungen mit

ONIX-Titelmeldungen. An das VLB wird bisher nur eine geringe Anzahl an Netzpublikationen gemeldet, wobei sich diese Meldungen kaum von den Titelmeldungen für Printprodukte unterscheiden. Die Anwendungsfälle wurden daher vor allem aus Sicht des Standardformats »ONIX for Books« (Version 2.1) dargestellt. Außer dem Standard ONIX for Books in der Version 2.1, rev. 03, zu dem umfangreiche Code-Listen bereits in der 8. Ausgabe vorliegen, existieren weitere ONIX-Formate. ONIX DOI Name Registration Formats, Version 1.1 umfasst vier Teilformate für Monografien und sechs Teilformate für Zeitschriften. ONIX for Serials beinhaltet vier unterschiedliche Formate, wovon drei aber noch nicht freigegeben sind. Das Format ONIX for Licensing Terms ist bisher ebenfalls noch nicht freigegeben. Bislang gibt es leider keine Best-Practice-Lösung für die Beschreibung von Netzpublikationen. Gemäß dem Metadaten-Kernset der DNB müssen für die ONIX-Titelmeldung zwei Typen von URLs übermittelt werden: Die URL der Produktwebsite/Frontpage und/oder die URL, die den direkten Zugriff auf die Ressource erlaubt. Eine der beiden URLs ist für eine Titelmeldung aber unbedingt erforderlich. In ONIX for Books können Links auf Produktwebsites spezifiziert werden, ONIX-DOI spezifiziert Transfer-URLs.

ONIX for Books bietet zurzeit keinen Container für Lizenzmetadaten. Es ist bisher nur möglich, im Feld »othertext« Hinweise zu Verwertungsrechten anzugeben. Dieses Feld ist allerdings ein Freitextfeld, das auch für sonstige Metadaten genutzt werden kann. Mit dem Text type Code 27 ist es aber möglich, Subrights (»Description for subsidiary rights department«) im Feld »othertext« zu codieren. Monografische Netzpublikationen sollten mit folgenden Produktnummern versehen werden: Für ONIX for Books ist die ISBN-13 dringend empfehlenswert, zusätzlich sollte auch ein DOI vergeben werden. Die in Vorbereitung befindliche ONIX Version 3.0 wird für digitale Produkte optimiert bzw. angepasst, eine Veröffentlichung der neuen Version ist jedoch noch nicht terminiert. Die deutsche und die internationale ONIX-Mailingliste wird intensiv genutzt, um Fragen zu diskutieren und um neue Elemente und Felder anzumelden. Dort wird auch über die aktuellen Entwicklungen des Standards informiert.

ONIX-
Titelmeldungen

Im Anschluss an den Vortrag von Martin Lünig zeigte Susanne Puls (DNB), wie die an die DNB gelieferten VLB-ONIX-Datensätze im Katalogisierungssystem der DNB umgesetzt und weiterverarbeitet werden. Alle an das VLB gemeldeten Titel werden automatisch von der MVB an die DNB weitergeleitet. Anhand von Beispielen wurde gezeigt, wie in der DNB eine Titelaufnahme nach dem derzeit gültigen Regelwerk für elektronische Publikationen (RAK-NBM) erstellt wird. Die von der MVB gelieferten Metadaten dienen als Grundlage für die Katalogisierung von Netzpublikationen, sie werden anhand der Vorlage überprüft und gegebenenfalls aktualisiert, damit die Auffindbarkeit und Identifizierung gewährleistet ist. Zusätzlich werden verschiedene Codes, die zum Teil interne Prozesse steuern oder der besseren Selektion der Titel dienen sollen, und fehlende Angaben in der Titelaufnahme ergänzt. Bei der Katalogisierung wird außerdem eine Verknüpfung des Titels mit der Personennamendatei (PND) hergestellt, sodass alle zu einer Person zugehörigen Titel gefunden werden können; ebenso können Verknüpfungen zur

Gemeinsamen Körperschaftsdatei (GKD) und zur Schlagwortnormdatei (SWD) hinzukommen.

Eine wichtige Angabe für die DNB ist die URL der Netzpublikation, die entweder direkt auf die Netzpublikation oder auf eine Frontpage verweist. Neben der URL werden in diesem Feld weitere Angaben zur Netzpublikation, wie z. B. Zugriffsart, Dateiformattyp, Dateigröße angegeben. Das Feld ist wiederholbar und somit ist es möglich, mehrere URL zu einer Netzpublikation anzugeben. In der Titelaufnahme wird außerdem ein Link auf das in der DNB langzeitarchivierte Exemplar auf dem Archivserver der DNB ausgewiesen. Sofern im ONIX-Datensatz kein URN vorhanden ist, wird ein URN von der DNB vergeben, da dieser für die DNB obligatorisch ist; er stellt das Bindeglied zwischen Archivierungssystem und Katalogisat dar.

Im neuen Gesetz über die Deutsche Nationalbibliothek wurde der Sammelauftrag auf unkörperliche Medienwerke, d. h. Netzpublikationen, ausgeweitet. Die Pflichtablieferungsverordnung (PflAV) wird in den nächsten Monaten die Pflichtstückverordnung ablösen und Einzelheiten zur Sammlung

URN als
Bindeglied

FAUST

Archiv
Medienarchiv
Museum
Dokumentation
Bibliothek
Dokumentenverwaltung



MEHRDIMENSIONALE DATENBANK • RETRIEVAL • DOKUMENTENMANAGEMENT

- individuelle Datenstruktur
- umfassende Recherche und Navigation
- Bild- und Medienarchivierung
- Rechtschreibprüfung, Schrifterkennung (OCR)
- Datenqualitätssicherung, freier Report
- Intranet, Internet,
- Import, Export, Downloading
- u. v. m.

Alle Infos im Netz:
www.land-software.de

Postfach 1126
90519 Oberasbach
Tel. 0911- 69 69 11
info@land-software.de



**LAND
SOFTWARE
ENTWICKLUNG**

Neue
Sammelrichtlinien

regeln. In den neuen Sammelrichtlinien werden die Einschränkungen der Sammlung weiter ausgeführt. Sie werden nach Inkrafttreten der Pflichtablieferungsverordnung im Laufe des Jahres 2008 umgesetzt. Die Sammelrichtlinien bieten dem Ablieferer Informationen darüber, was die DNB von ihm erwartet. Die zentralen Aussagen zu Netzpublikationen in den Sammelrichtlinien sind:

Die DNB sammelt

- im Prinzip alles, was in öffentlichen Netzen angeboten wird,
- sowohl Netzpublikationen in Analogie zu gedruckten Medien als auch webtypische Erscheinungsformen wie Websites, Datenbanken,
- keine Netzpublikationen, die nur geschäftlichen oder innerbetrieblichen Zwecken dienen oder nur privaten Nutzergruppen zugänglich sind.

In einer ersten Stufe ist die Sammlung aus praktischen Gründen auf monografische Netzpublikationen eingeschränkt. Die Sammlung von zeitschriftenartigen Publikationen, Websites und Datenbanken wird in einer darauf folgenden Stufe bearbeitet.

Digital Object
Identifizier

Aus Sicht der Buchindustrie Standardagentur (BISAG) erläuterte Manfred Gravelius das Konzept des Digital Object Identifier (DOI). Ein DOI ist ein Persistent Identifier für digitale Objekte und wird in ONIX »Product Identifier« genannt. Zurzeit müssen zwei ONIX-Formate verwendet werden, um Metadaten an das VLB zu melden bzw. einen DOI zu registrieren. Ziel ist die DOI-Registrierung über ONIX for Books bzw. ONIX 3.0. Das Problem bei der bisherigen Version ist die Beschränkung auf die Angabe des DOI lediglich als zusätzlichen Produkt-Identifizier. ONIX for DOI Names deckt alle relevanten bibliografischen Metadaten ab und könnte deshalb für die VLB/DNB-Meldung genutzt werden. Deshalb ist ein Standard für Netzpublikationen auf Basis von ONIX durch Integration von ONIX for DOI Names in ONIX 3.0 nötig. Vonseiten des VLB und der Verlage wird angemerkt, dass sich die Publikationswelt in einem starken Wandel befindet. Der allgemeine Trend

geht zur Lieferung von Inhalten auf der Articlebene, statt wie bisher, zur Lieferung ganzer Zeitschriftenausgaben. Auch wird es nach Ansicht der Workshopteilnehmer immer mehr nicht abgeschlossene Publikationen geben, also verschiedene Versionen einer Publikation, die nicht mehr als Zeitschrift bzw. Artikel behandelt werden können. Als Wunsch wurde darüber hinaus die Bildung einer Arbeitsgruppe angeregt, die sich mit der Vereinheitlichung der zahlreichen unterschiedlichen Verlagsnummern und -identifikationen für verschiedene Dienstleistungen und Kommunikationswege befassen soll. Dies würde bei den Verlagen und deren Kommunikationspartnern die Workflow-Prozesse deutlich vereinfachen.

Die DNB wird mittelfristig alle Arten von Netzpublikationen sammeln, unabhängig von ihrer Publikationsform. Bis die technischen Möglichkeiten zur Sammlung dynamischer Publikationen geschaffen sind, muss es jedoch eine Beschränkung auf die bisher möglichen Publikationsformen, nämlich monografische Publikationen, geben. Der Geschäftsgang für zeitschriftenartige Publikationen wird derzeit überarbeitet, damit eine gegenüber dem jetzigen Verfahren einfachere Ablieferung möglich wird.

Ein Ergebnis des Workshops ist ein weit reichender Konsens über die im Metadaten-Kernset vorgeschlagenen Elemente. An wenigen Stellen wurden die Angaben im Kernset von der DNB spezifiziert und die Terminologie überarbeitet. Das überarbeitete Kernset findet sich auf der Homepage der DNB¹. Damit ist das Metadaten-Kernset als Mindeststandard für Datenaustauschprozesse zwischen Verlagen, der MVB und der DNB akzeptiert.

Auf Anregung der Verlage und auf Wunsch der Vertreter der DNB und der MVB soll die Kooperation zwischen der DNB und der MVB auf ein Meldeverfahren für Netzpublikationen ausgeweitet werden, das es den Verlagen ermöglicht, über eine Meldung sowohl die Dienste der MVB als auch der DNB zu erreichen.

Zukünftige
Sammlung aller
Arten von Netz-
publikationen

Workshop-
ergebnis ist
ein Konsens

Anmerkungen

1 <http://www.d-nb.de/netzpub/info/pdf/metadaten_kernset_extern.pdf>

Barbara Kohn, Barbara Pfeifer, Silke Sewing

Die Integration von Normdaten des Deutschen Musikarchivs in die PND und GKD

Wunsch nach
Vereinheitlichung
von Normdaten

Mit der Integration der Personen- und Körperschaftsdaten des Deutschen Musikarchivs (DMA) in die überregionalen Normdateien Personennamendatei (PND) und Gemeinsame Körperschaftsdatei (GKD) wurde ein lange formulierter Wunsch der bibliothekarischen Öffentlichkeit nach Vereinheitlichung der Normdaten im Personen- und Körperschaftsbereich realisiert. Bibliotheken und Institutionen mit musikrelevantem Bestand mussten bisher gleichzeitig in der Personennamen- bzw. der Körperschaftsdatei des DMA (DMA-PND bzw. DMA-GKD) sowie in den überregionalen Normdateien PND bzw. GKD recherchieren, um die für die Katalogisierung benötigten Musiker, Bands, Chöre und Orchester zu finden. Daher wurde die Integration der Personen- und Körperschaftsdatensätze in die überregionalen Normdateien PND und GKD von den Musikbibliotheken seit vielen Jahren gefordert. Auch innerhalb der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) bedeutete das Führen paralleler Normdateien, die sich mit den in der PND und GKD vorhandenen Personen- und Körperschaftsdatensätzen teilweise decken, eine ständige Doppelarbeit. Diese Hürde ist mit der Integration der Bestände jetzt genommen.

Als größter Normdatenbestand des DMA wurden rund 110.000 individualisierte Personendatensätze und rund 8.000 nicht-individualisierte Personennamensätze in die überregionale PND integriert. In die GKD wurden knapp 70.000 normierte Datensätze für Musikkörperschaften eingespielt.

Vorbereitungen im PICA-ILTIS-Format für die Übernahme der Personennamen in die PND

Zur Vorbereitung der Datenmigration wurden die PICA-ILTIS-Felder und deren inhaltliche Belegung im DMA-Bestand mit dem Format der überregionalen Normdateien abgeglichen.

Da für Normdaten weitgehend dasselbe PICA-ILTIS-Format benutzt wurde, konnten die Daten in der bestehenden Form, mit Ausnahme von einigen musikspezifischen Feldern, in die Normdateien übernommen werden. Allerdings mussten für Personensätze normierte Berufsbezeichnungen (als Verknüpfungen zur Schlagwortnormdatei) in den DMA-PND-Sätzen aus den Abkürzungen für Funktionsbezeichnungen der Anlage 4 der RAK-Musik 2003 abgeleitet und maschinell besetzt werden.

Für die PND war es außerdem notwendig, für diese neuen Funktionsbezeichnungen aus der Anlage 4 der RAK-Musik neue Felder einzurichten. In diesen Feldern finden sich nun die Abkürzungen für Angaben zu Interpreten (Instrumente der E- und U-Musik) sowie Funktionsbezeichnungen, wie Komponist, Interpret und sonstige Person. Diese Felder werden im MAB2-Format in Feld 068 »Normdatenspezifische Codierungen« transportiert. Allerdings mussten hier zur Unterscheidung der Feldinhalte einleitende Labelbezeichnungen vor den Feldinhalt gestellt werden, da im MAB-Format die im DMA-Bestand verwendeten Abkürzungen der Funktionsbezeichnungen nicht abgebildet sind.

Abteilung
normierter
Berufs-
bezeichnungen

Einrichtung
neuer Felder

Anwendung Match- und Merge-Programm für den Abgleich mit PND und GKD

Zum Abgleich der DMA-Personen- und DMA-Körperschaftsdatensätze mit den überregionalen Normdateien wurde das Match-und-Merge-Programm von PICA benutzt. Das Programm, das zum Abgleich von Titeldatenbeständen entwickelt wurde, konnte für den Abgleich von Normdaten angepasst werden. Die Auswertungen der im Vorfeld durchgeführten Testabgleiche dienten zur Weiterentwicklung des Verfahrens.

Ergebnis in der PND war das sofortige Zusammenspielen, d. h. »Mergen« von 14.518 DMA-PND-

Sätzen mit überregionalen PND-Sätzen sowie die Bildung von verschiedenen Kandidatengruppen mit Personen, die in der Reihenfolge ihrer Relevanz von der DMA-PND-Redaktion bearbeitet werden sollen. 3.068 Personendatensätze des DMA sind in fünf Kandidatengruppen gegliedert und werden redaktionell dahingehend geprüft, ob sie dublett zu einem überregionalen PND-Satz sind.

»Mergen« von 14.518 PND-Sätzen

Mit der GKD konnten sofort 9.518 DMA-GKD-Datensätze »gemergt« werden. Auch hier gibt es Kandidatenverfahren mit Gruppen von unterschiedlicher Relevanz für einen intellektuellen Abgleich, der ungefähr 3.500 Musik-Körperschaften betrifft.

»Mergen« von 9.518 DMA-GKD-Sätzen

Die Kennzeichnung als Kandidat für PND bzw. GKD, d. h. der Hinweis, dass der Satz dublett zu einem bestehenden Normdatensatz sein könnte, und die Zuordnung zur jeweiligen Kandidatengruppe erfolgten in den Datensätzen in einem speziellen Feld. Mit einem Suchbefehl können die möglichen Dubletten über die WINIBW in verschiedenen Fenstern aufgerufen und vom Bearbeiter verglichen werden. Wird ein Datensatz als dublett erkannt, wird vom Bearbeiter ein PICA-Script angestoßen, welches die Angaben aus dem »Verlierersatz« in den »Gewinnersatz« überträgt. Die Funktion »Merge«, welche eigentlich zur Bearbeitung von Dubletten im Rahmen von »Match-und-Merge« vorgesehen ist, erwies sich für das Zusammenspielen von Normdaten als nicht praktikabel. Wird in der intellektuellen Prüfung ein Kandidatenpaar als nicht identisch erkannt, kennzeichnet die DMA-PND-Redaktion den DMA-Satz entsprechend, der Datensatz bleibt dann erhalten. Alle DMA-Sätze, die nicht »gemergt« worden sind, wurden in die überregionalen Normdateien als neue Sätze eingespielt. Die alte Identifikationsnummer des DMA-Satzes wurde in einem neu eingerichteten Feld aufbewahrt, um Beziehen des DMA-Bestandes die Suche weiterhin über diesen Identifier zu ermöglichen.

Verlierersatz – Gewinnersatz

Redaktionelle Zuständigkeit des DMA für Musiker in der überregionalen PND

Das DMA übernimmt im Rahmen der redaktionellen Sonderzuständigkeit in der PND gemeinsam mit der Bayerischen Staatsbibliothek München (BSB) die Zuständigkeit für Musikschaffende (kenntlich am Teilbestandskennzeichen /m in PICA-Feld 011 bzw. MAB 068). Während die BSB für Musikschaffende bis 1850 zuständig ist, übernimmt das DMA die Sonderzuständigkeit für Musikschaffende ab 1851. Diese Zuständigkeit umfasst die Beantwortung von Anfragen externer PND-Anwender und PND-Kooperationspartner zu Personendatensätzen, für die die Sonderzuständigkeit gilt.

Verteilte Zuständigkeiten

In der im Juli 2008 veröffentlichten Neufassung der PND-Redaktionsanleitung - Teil 1, in der die Zuständigkeiten, Aufgaben und Befugnisse in der PND fixiert sind, wurde die Sonderzuständigkeit des DMA aufgenommen.

Mit der Integration der DMA-Daten in den Gesamtbestand der DNB werden über die PND und die GKD alle im DNB-Bestand vorhandenen Materialien suchbar. Es können nun auch die Musikalien und Tonträger über die normierten Sucheinstiege der Normdateien der überregionalen PND und GKD mit einer Suchanfrage im Gesamtbestand gefunden werden. Diese Anfrage kann selbstverständlich auch über das Portal der DNB vom Benutzer nachvollzogen werden.

Alle Materialien im DNB-Gesamtbestand suchbar

Auch die Bezieher der Datendienste für PND und GKD können nach der im Mai 2008 erfolgten Auslieferung der integrierten DMA-Normdaten für Personen und Körperschaften in nur einem Datenpool Normdatensätze für den Teilbestand Musik recherchieren und nutzen. Nach Abschluss der redaktionellen Überprüfung und Bearbeitung an den Kandidaten sind die seit langem geforderte Eindeutigkeit des Datenbestandes und der Zugriff über nur eine Datenquelle realisiert. Die Normdateien erfahren durch das Einspielen des Musikbestandes einen Mehrwert. In gleicher Weise können durch weitere Datenintegrationen, auch aus Retro-Erschließungsprojekten, die Normdaten sukzessive um Namen aus verschiedenen Fach- und Anwendungsbereichen und aus allen Jahrhunderten angereichert werden.

Normdatensätze für Teilbestand Musik auch für Datendienst-bezieher

Bernd Althaus

Technische Aspekte der Integration der Titel- und Normdaten des Deutschen Musikarchivs

Neues ILTIS-Bestandskonzept - Von den ersten Überlegungen bis zum Abschluss

Die Integration der Titel- und Normdaten des Deutschen Musikarchivs (DMA) in den Gesamtbestand des Integrierten Literatur-, Tonträger- und Musikalien-Informationssystems, (ILTIS), bildet den Abschluss des Gesamtprojektes »Neues ILTIS-Bestandskonzept«. Erste Überlegungen zu diesem Vorhaben wurden bereits Anfang 2003 mit OCLC, damals noch PICA, diskutiert.

Die erste Realisierung einer Bestandsintegration erfolgte am 1. März 2004, mit Beginn der Katalogisierung der »Archivalien des Deutschen Exilarchivs« in ILTIS. Erstmals wurden Datensätze, die nicht im Hauptbestand der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) korrigiert und erfasst wurden, technisch im gleichen Bestand abgespeichert, jedoch in einer exklusiven logischen Sicht »DEA Archivalien« für die Mitarbeiterinnen des Deutschen Exilarchivs (DEA) sowohl in der WinIBW, als auch in einem gesonderten OPAC angezeigt.

Gegenüber der Integration der Archivalien bedeutete die Zusammenführung der Datenbestände von DNB mit den Daten der Zeitschriftendatenbank (ZDB) eine ganz andere Herausforderung. Ab dem 30. Mai 2005 katalogisierten alle Teilnehmer der ZDB in dem logischen Bestand »ZDB-Hauptbestand«, der sich technisch im Gesamtbestand, dem ILTIS-Datenpool, befand. Erst rund zwei Jahre später sollte dieser technischen Integration die fachliche folgen.

Nach dem Motto »aller guten Dinge sind drei« konnte die DNB das Projekt »Neues ILTIS-Bestandskonzept« mit der Integration der Daten des Deutschen Musikarchivs am 26. Mai 2008 endgültig abschließen.

Vor der Bestandsintegration wurden die Daten teilweise redundant gehalten. Dies betraf vor allem die Körperschaftsnormdatensätze. Die Daten der überregionalen Gemeinsamen Körperschaftsdatei (GKD), deren Master sich im ZDB-Hauptbestand

befand, mussten regelmäßig über aufwändige und nicht immer fehlerfreie Batchverfahren mit den Körperschaften des DNB-Hauptbestandes synchronisiert werden.

Aufgrund der geplanten Katalogisierung der DNB in der Zeitschriftennormdatei ZDB war absehbar, dass in diesem Zusammenhang weitaus umfangreichere Mechanismen zur Synchronisation notwendig sein würden, sollten die Daten weiterhin in unterschiedlichen Beständen abgespeichert sein.

Die technische Zusammenführung der Daten des DNB-Hauptbestandes mit dem ZDB-Hauptbestand war somit eine Grundvoraussetzung für die fachliche Integration der Zeitschriften der DNB in die überregionale ZDB.

Doch nicht nur für die normierten Zeitschriftendaten ist die Integration der Bestände von Bedeutung. Die Übernahme der Personen und Körperschaften des DMA in die PND und GKD führte zu einer Bereicherung der bestehenden überregionalen Normdateien. Mit den Einheitssachtiteln des DMA steht im ILTIS-Gesamtbestand eine weitere Normdatei zur Verfügung.

Auch wenn die Integration der Bestände innerhalb der technischen Infrastruktur gravierende Auswirkungen hatte, bestand eine wesentliche Zielsetzung darin, dies den Katalogisierer nicht anmerken zu lassen. Die Anwender arbeiten wie bisher in den gewohnten Beständen DNB-Hauptbestand, ZDB-Hauptbestand, DMA-Hauptbestand und DEA-Archivalien; sie teilen sich dort die Sicht auf die Normdaten, erfahren jedoch nichts von den Titelaufnahmen der anderen logischen Sichten. Ausnahmen sind der DNB-Hauptbestand, in dem auch die Zeitschriften der ZDB zur Verfügung stehen sowie der Gesamtbestand, in dem alle Daten des ILTIS-Datenpools ungefiltert angeboten werden.

Grundsätzlich waren alle Daten, die jetzt zum ILTIS-Pool gehören, auch vorher bereits in zwei Tabellen der DNB-Datenbank integriert¹⁾. In der ersten Tabelle, »titles_global« genannt, werden alle

Erste Bestandsintegration im März 2004

Warum der Aufwand?

Technische
Abgründe

Daten des bibliografischen Datensatzlevels gespeichert. Die zweite Tabelle, »titles_copy«, enthält alle Bestands- bzw. Exemplardaten.

In diesen Tabellen gibt es ein Feld welches festlegt, welchem Bestand ein Datensatz zugeordnet ist. Für die Integration der Daten des ZDB-Hauptbestandes und des DMA-Bestandes wurde dieses Feld mit der gleichen Bestandszuordnung versehen wie bei den Daten des DNB-Hauptbestandes.

Allerdings war diese einfache Änderung in der Datenbank nicht ausreichend. Damit lag ein gemeinsamer Datenpool vor, aber es stellte sich die Frage nach den unterschiedlichen logischen Sichten. Diese wurden nach dem folgenden Konzept realisiert:

Aufgrund unterschiedlicher Merkmale wird in einem für Katalogisierer üblicherweise nicht sichtbaren Feld eine Kennzeichnung automatisch eingetragen, die für die logische Zuordnung des Datensatzes verantwortlich ist.

So führt z. B. die Besetzung der 4. Position der Satzart mit einem »m« dazu, dass in dem Pica+-Feld 001@ in Unterfeld \$a das Kennzeichen »4« gesetzt wird. Dadurch wird der Datensatz dem DMA-Hauptbestand zugeordnet.

Die folgende Tabelle zeigt, zu welcher Kennzeichnung ein bestimmtes Merkmal an der 4. Position der Satzart führt:

Merkmal an Pos. 4 in Feld 0500	Kennzeichnung in Pica+-Feld 001@ \$a	logischer Bestand
e	2	DEA-Archivalien
z	3	ZDB-Hauptbestand
m	4	DMA-Hauptbestand
	5	DNB-Hauptbestand
s	6	DNB-Hauptbestand / Daten ohne Bestand
h	7	Historische Tonträger (DMA)
Z ²⁾	8	ZDB-Hauptbestand / DNB-Bestand
l	a	Bonner Katalog (DMA)

Neben den logischen Beständen DNB, DMA und ZDB sind inzwischen aufgrund diverser Anforderungen weitere Bestände und Differenzierungen auf Basis des ILTIS-Datenpools hinzugekommen.

Die logischen Sichten werden realisiert, indem in der Konfiguration eines Bestandes festgelegt wird, welche Kennzeichnungen für den Bestand relevant sind. Dies ist in der Regel eindeutig, z. B. Datensätze mit der Kennzeichnung »4« werden im DMA-

Hauptbestand angezeigt. In anderen Fällen, wie beispielsweise dem DNB-Hauptbestand sind es gleich mehrere Kennzeichen (»3«, »5«, »8«), die zur Anzeige eines Datensatzes führen, da z. B. auch Zeitschriften der ZDB ohne DNB-Bestand (»3«) angezeigt werden sollen.

In Zukunft wird sich die Arbeit voraussichtlich immer stärker auf den Gesamtbestand fokussieren, da dort alle Datensätze des ILTIS-Datenpools recherchierbar sind und angezeigt werden. Vor allem für die Normdatenredaktionen, die die unterschiedlichsten bibliografischen Verknüpfungen zu den Datensätzen der PND und GKD berücksichtigen müssen, ist die Arbeit mit dem Gesamtbestand unverzichtbar.

Neben den logischen Sichten gab es weitere technische Herausforderungen. In den Beständen waren teilweise gleiche Identnummern (IDNs) für unterschiedliche Datensätze vorhanden. So hatte der Einheitssachtitel »Motetten BWV 225 <Alles, was Odem hat> / Bach, Johann Sebastian« im DMA-Hauptbestand die gleiche IDN wie das mehrbändige Werk »Rembrandt-Bibel / Bredt, Ernst Wilhelm« im Gesamtbestand. Es gilt aber die Devise: Will man die Bestandszuordnung eines Datensatzes ändern, so darf es im neuen Bestand keine Datensätze mit der gleichen Identnummer geben.

Weitere Herausforderungen

Logische Sichten

So wurden für die Integration der DMA-Daten in den Gesamtbestand zuvor über 1 Mio. Titeldaten im DNB-Hauptbestand in einen anderen Identnummernbereich verschoben. Ein besonderes Problem war dabei die Behandlung der verknüpften Datensätze. Aufgrund des engen Zeitrahmens führten die Datensatzverschiebungen zu der Merkwürdigkeit, dass Musiktitel mit Daten der Leipziger Retrokatalogisierung verknüpft waren. Entspre-

chend dem obigen Beispiel wäre danach der 1. Band »Altes Testament« der Rembrandt-Bibel mit den »Motetten« von Johann Sebastian Bach verknüpft worden. Für nicht Bibliothekare und Hobby-Philosophen sicher eine interessante und reizvolle Vorstellung, für die Katalogisierer und damit auch für die IT eher ein schlechter Witz. Inzwischen konnten alle diese Merkwürdigkeiten aus der Datenbank eliminiert werden und die Datenverknüpfungen sind korrekt.

Anforderungen Folgende Anforderungen mussten ebenfalls berücksichtigt werden:

- Datendienste für Norm- und Titeldaten per FTP und OAI (Programmentwicklungen/Selektionskriterien),
- Benutzerbefugnisse in allen logischen Beständen (Konzeption und Realisierung),
- logische Bestände auch im Onlinekatalog/Portal (Konzeption, Test und Realisierung),
- Überarbeitung von Systemtabellen (Validation, Indexierung),
- Anpassung von Onlineroutinen (Exemplargenerierung, Statusvergabe, Nummernvergabe, etc.)
- Anpassung der regelmäßigen Verarbeitungen (täglich, wöchentlich),
- Spezielle Programmentwicklungen und Verarbeitungen für das Projekt »Neues ILTIS-Bestandskonzept« (Konzeption, Test und Realisierung).

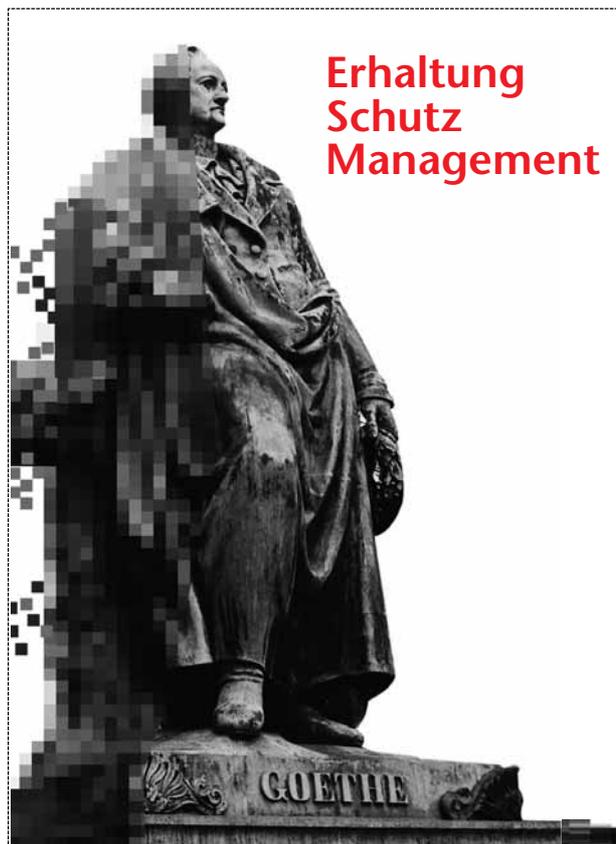
Vor allem bei der Integration der DMA-Daten bildeten die Normdaten der GKD und PND einen besonderen Schwerpunkt.

Bereits vor der Integration wurden im DMA in den Personen- und Körperschaftsdatensätzen Verweise auf dublette Daten innerhalb der PND und GKD hinterlegt. Zusätzlich wurde zu jedem Personen- und Körperschaftsdatensatz des DMA ein Abgleich mit entsprechenden Ansetzungs- und Verweisungsformen in den überregionalen Normdaten des Gesamtbestandes durchgeführt.

Normdaten

Von den rund 110.000 Personennamen des DMA wurden 15.190 mit bestehenden PND-Datensätzen zusammengeführt, da sie als Dubletten erkannt wurden. 3.451 Personennamen des DMA sind wahrscheinliche Dubletten (»Kandidaten«) und müssen manuell überprüft werden.

Von den rund 67.000 Körperschaften des DMA wurden 6.749 als Dubletten erkannt und somit mit bestehenden GKD-Datensätzen zusammengeführt.



Kulturgut Dokumente & Daten

Bestandserhaltung und Kulturgutschutz durch Mikroverfilmung und Digitalisierung in Schwarzweiß oder Farbe

Langzeitarchivierungskonzepte, z. B. Farbfilm vom Digitalisat

Maximaler Schutz des wertvollen Gutes durch den Einsatz modernster Technik

Bibliografisches Dokumentenmanagement

Beratung - Planung - Ausführung

Imaging · DMS · Consulting

ULSHÖFER IT

ULSHÖFER IT GmbH + Co KG
Raiffeisenstraße 17
D-61191 Rosbach v. d. H.

Tel. +49 (0) 60 03 / 91 23.0
Fax +49 (0) 60 03 / 91 23.99

info@ulshoefer.de
www.ulshoefer.de

Bei den Körperschaften des DMA gibt es 3.448 »Kandidaten«, die manuell überprüft werden müssen.

Unter dem »Zusammenführen« von Daten ist die Übernahme definierter Felder von dem DMA-Normdatensatz in den Datensatz der überregionalen Normdatei gemeint. Informationen, die von den DMA-Datensätzen übernommen wurden, waren z. B. der Ländercode, die Verweisungsform(en), Bemerkungen, sonstige Angaben und Verknüpfungen. Felder, die in dem überregionalen Datensatz bereits identisch vorhanden waren, wurden nicht mehr übernommen.

Die »Kandidaten« können über spezielle Indices aufgerufen und mithilfe eines besonderen WinIBW-Kommandos (»entdoppeln«) bearbeitet werden. Das auf die manuelle Bearbeitung aufgesetzte maschinelle Verfahren entspricht der Vorgehensweise bei der Datenintegration.

Die Personennamen und Körperschaften des DMA wurden den Datenbeziehern als Sonderlieferung und im Rahmen einer Gesamtlieferung der PND und GKD zur Verfügung gestellt.

Die wesentliche Zielsetzung des Gesamtprojektes »Neues ILTIS-Bestandskonzept« bestand darin, dass die Katalogisierung so erfolgt wie zuvor. Für ein Projekt vielleicht eher kein besonders hehres Ziel, welches dennoch im Großen und Ganzen zur Zufriedenheit aller Beteiligten erreicht wurde.

Wie bereits beschrieben, weist die Integration der Bestände - vor allem im Bereich der Normdaten (PND, GKD, ZDB) - tatsächlich gravierende Vorteile auf.

Das Konzept der logischen Sichten auf einen gemeinsamen Datenpool ist für ILTIS inzwischen nicht mehr wegzudenken und wird auf vielfältige Weise genutzt. Letztendlich stellt sich anhand dieser Flexibilität und fortlaufender Innovationen eine der Stärken dieser Bibliothekssoftware heraus, deren umfassende Möglichkeiten längst noch nicht vollkommen ausgeschöpft sind. Die DNB wird die bibliothekarische Öffentlichkeit zu gegebener Zeit informieren, wenn die IDN von 9 auf 11 Stellen zu erweitern ist oder die Erfassung chinesischer Schriftzeichen ermöglicht wird.

Fazit

Anmerkungen

1 Außerdem existiert noch eine dritte Tabelle, in der jedoch nur »Überläufe« der anderen beiden Tabellen verwaltet werden.

2 Hier wird außerdem geprüft, ob der Datensatz des DNB-Bestands Exemplardaten besitzt.

Sigrid Berr

Der Bonner Katalog im Aufgabenspektrum der Deutschen Nationalbibliothek

Zwei wesentliche Neuerungen rücken den »Bonner Katalog«, die im Deutschen Musikarchiv betreute Datenbank für reversgebundenes musikalisches Aufführungsmaterial, derzeit in den Mittelpunkt des Interesses seitens seiner Kooperationspartner und Nutzer. Dieses betrifft die Freischaltung des Onlinezugangs auf den Bonner Katalog im Portal der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) und die Aufnahme der Ablieferungspflicht musikalischer Miet- oder Leihmateriale in das neue Gesetz über die Deutsche Nationalbibliothek (BGBl. I S. 1338) vom 22. Juni 2006.

Seit Beginn der Notenproduktion bewogen hohe Herstellungskosten und geringe Absatzmöglichkeiten die Verleger, musikalische Werke mit größeren Besetzungen, wie Bühnen- und Orchesterwerke, gegen Unterzeichnung eines Revers¹⁾ und die Entrichtung einer Mietgebühr für eine oder mehrere Aufführungen zu vermieten. Für den professionellen Musiker stellte sich jedoch zunächst die Frage, bei welchem Verlag das gesuchte Aufführungsmaterial entliehen werden kann. Ein fehlendes Gesamtverzeichnis für Leihmateriale machte zeitraubende Recherchen in unzähligen Verlagskatalogen und anderen musikbibliografischen Nachschlagewerken notwendig. Daher wurde die Herausgabe des Bonner Katalogs durch den in Bonn ansässigen Deutschen Musikverleger-Verband von der Musikszene einhellig begrüßt. Im Vorwort der ersten Ausgabe von 1959 heißt es: »Der Bonner Katalog ist ein Verzeichnis urheberrechtlich geschützter musikalischer Werke mit reversgebundenem Aufführungsmaterial für Orchester, Soloinstrumente mit Orchester, Chorwerke mit Orchester, musikdramatische Werke. Dieser Katalog bringt erstmalig die Zusammenstellung der in den Ländern der Berner Konvention geschützten Werke mit reversgebundenem Material, welches durch deutsche Verlage vertreten wird.«²⁾ Die erste Ausgabe enthielt 15.000 Einträge, alphabetisch sortiert nach Komponist und Titel mit Angaben zu Besetzung, Zeitdauer und Bezugsquelle. Sie diente mehr

als zwanzig Jahre als einzigartiges Nachschlagewerk für Leihmateriale.

Ende der 1970er-Jahre wechselte die Herausgeberschaft vom Deutschen Musikverleger-Verband zum Deutschen Musikarchiv. Moderne EDV-gestützte Datenverarbeitungstechniken im Deutschen Musikarchiv machten eine rationelle Überarbeitung und Erweiterung des Bonner Katalogs möglich. Mit Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) entstand innerhalb von zwei Jahren die 2. neu bearbeitete Druckausgabe mit 40.000 Titelnachweisen von 215 Verlagen im Deutschen Musikarchiv. Der Bonner Katalog hatte sich mit seinen anderswo kaum nachweisbaren Werkinformationen zu einem unverzichtbaren musikbibliografischen Nachschlagewerk entwickelt und diente neben den Nachweisen der veröffentlichten Musikdrucke in der Reihe M der Deutschen Nationalbibliografie als ein wertvolles zusätzliches Angebot.

Am 1. April 1993 sprach sich der Beirat für das Deutsche Musikarchiv ausdrücklich für eine Neuausgabe des Bonner Katalogs aus. Die deutsche Musikverlagslandschaft hatte sich in den vergangenen zwölf Jahren sehr dynamisch entwickelt. Eine Vielzahl neu aufzunehmender Titel deutete sich an, besonders aus dem Bereich der zeitgenössischen Musik, die von den Verlegern als Leihmaterial oder »auf Anfrage« hergestellt wurde. Alle Bestelladressen mussten aktualisiert werden. Viele ausländische Musikverlage, die durch in Deutschland ansässige Verlage vertreten wurden, legten großen Wert darauf, mit ihren Werken im Bonner Katalog verzeichnet zu sein. Die Aussicht auf eine jährlich aktualisierte CD-ROM-Ausgabe hat die Musikverleger zu einem bis heute andauernden sehr kooperativen Engagement im Bereich der Leihmaterialmeldungen angeregt. Die rasch wachsenden Titelmengen wurden in einer eigens im Deutschen Musikarchiv entwickelten Datenbank laufend gepflegt und aktualisiert. Zeitgleich mit der Veröffentlichung der 3. Druckausgabe wurde 1997 die

Überblick
60 Jahre
Bonner
Katalog

1993
Entscheidung
für Neuausgabe

KATALOG DER DEUTSCHEN NATIONALBIBLIOTHEK

Gesamter Bestand **Deutsches Musikarchiv** Exilsammlungen

→ **Neue Suche**

antiphon →

eingeschränkt auf
- Entry.Aky.Name: Deutsches Musikarchiv
- Standorte: Berlin

**Ergebnis der Suche nach: antiphon
im Bestand: Deutsches Musikarchiv**

331 - 340 von 341

<input checked="" type="checkbox"/>	331 Gregorianischer Choral : Credo 1 (IV. Tonart): Alma redemptoris. Marian. Antiphon (V. Tonart) Christshall 312 C [Seite 1 von 2]	<input type="button" value="i"/>
<input checked="" type="checkbox"/>	332 Salve Regina (Marianische Antiphon) und Ave Maria (Offertorium am Feste Mariae Empfängnis) : Gregorianischer Choral Christshall 95 B [Seite 2 von 2]	<input type="button" value="i"/>
<input checked="" type="checkbox"/>	333 "O quam suavis est" und "O sacrum convivium": Antiphon aus der 1. und 2. Vesper vom Fronleichnamfest : gregorian. Choral Christshall 64 [Seite 2 von 2]	<input type="button" value="i"/>
<input checked="" type="checkbox"/>	334 "Victimae paschali" und "Haec dies" (Östersequenz und Antiphon aus der Öster-Vesper) : gregorian. Choral Christshall 63 [Seite 1 von 2]	<input type="button" value="i"/>
<input checked="" type="checkbox"/>	335 Hymne: Adoro te (V. Kirchentonart). Antiphon: Salve regina (V. Kirchentonart) Electrola EJ 637 [Seite 1 von 2]	<input type="button" value="i"/>
<input checked="" type="checkbox"/>	336 Antiphon / Péter Kőszeghy Berlin: Edition Juliane Klein	<input type="button" value="i"/> <u>Aufführungsmaterial</u>

Alle Kataloge/Sammlungen (341)

- Bonner Katalog (6)
- Historische Tonträger (9)
- DMA-Hauptbestand (232)

Alle Materialarten (341)

- Musik (79)
- Musiknoten (160)

Alle Standorte > Berlin (341)

Aktionen

- In Ihre Auswahl übernehmen
- Druckansicht
- Versenden

Über die Deutsche Nationalbibliothek

Katalog

- Einfache Suche
- **Erweiterte Suche**
- Sachgebietssuche
- Suchverlauf
- Meine Auswahl
- Hilfe
- Datenshop
- Mein Konto
- Ablieferung von Netzpublikationen
- Informationsvermittlung

Guten Tag, Sigrid Berr!

KATALOG DER DEUTSCHEN NATIONALBIBLIOTHEK

Gesamter Bestand **Deutsches Musikarchiv** Exilsammlungen

→ **Neue Suche**

Alle Begriffe und

Komponist:Titel ? und

Person ? und

Verlag/Firma, Ort ? und

Jahr zum Beispiel: 1948-1980 oder 1976- oder 1955 ?

WV-Nummer [Reihe Jg., HeftNr.] 2008 alle ?

→

Materialarten **Standorte/Kataloge** Sachgruppen

→ **Alle** → **Keine**

Einschränken auf Standorte:

Leipzig Frankfurt Berlin

→ **Alle** → **Keine**

Einschränken auf Kataloge/Sammlungen:

Deutsches Exilarchiv DMA-Hauptbestand Historische Tonträger

Bonner Katalog

KATALOG DER DEUTSCHEN NATIONALBIBLIOTHEK

Gesamter Bestand Deutsches Musikarchiv Exkursionsbibliothek

→ Neue Suche

woe=antiphon Suchen →

eingeschränkt auf
- Kataloge/Sammlungen: Bonner Katalog

Ergebnis der Suche nach: woe=antiphon
im Bestand: Deutsches Musikarchiv

1 - 6 von 6

1	Antiphon / Péter Kőszeghy Berlin: Edition Juliane Klein	Aufführungsmaterial
2	Antiphon / Jörg Widmann Mainz: Schott Music GmbH & Co. KG	Aufführungsmaterial
3	Antiphon (1976/B4) / York Höller Tausenstein: Breitkopf & Härtel, Wiesbaden, Leipzig, Paris	Aufführungsmaterial
4	Antiphon / William Walton London: Oxford University Press ; Berlin: Boosey & Hawkes Musikverlag	Aufführungsmaterial
5	Erdengesänge / Siegfried Thieme Leipzig: Deutscher Verlag für Musik ; Tausenstein: Breitkopf & Härtel, Wiesbaden, Leipzig	Aufführungsmaterial

Alle Kataloge/Sammlungen > Bonner Katalog (6)

Alle Materialarten (6)

- Musiknoten (6)

Aktionen

- In Ihre Auswahl übernehmen
- Druckansicht
- Versenden

	Aufführungsmaterial (nur beim Verlag bestellbar)
Titel	Antiphon : für Orchestergruppen (2007/06)
Komponist	Jörg Widmann
Verlag	Schott Music GmbH & Co. KG
Besetzung	4(alle auch Picc).4(3. auch Ehr,4. auch Heck).4(in A,3. auch BassKlar,4. auch KbKlar).4(3. u. 4. auch Ktfg).-4,4,4.1.,Pk, Schlzg(4), Str(4 Vl,6 Vc,8 Kb)
Aufführungsdauer	15'25
Sachgruppe	784.2

Details zum Datensatz mit Id info://d-nb.de/dnb.dma.bk.330216295

Zurück zu: Antiphon / Jörg Widmann
Schott Music GmbH & Co. KG.

	Id: info://d-nb.de/dnb.dma.bk.330216295
Verlag	Schott Music GmbH & Co. KG
Ort	Mainz
Anschrift	Weihergarten 5
PLZ/Ort	D-55116 Mainz
Telefon	(06131) 246883 oder 246881
Telefax	(06131) 246252
E-Mail	info@schott-music.com
URL	http://www.schott-music.com

CD-ROM-Ausgabe

erste Datenbankausgabe als Teil der CD-ROM-Ausgabe der »Deutschen Nationalbibliografie – Musik« sowie als eigenständige Veröffentlichung im K. G. Saur Verlag herausgegeben. Mittlerweile ist bereits die 11. CD-ROM-Ausgabe mit rund 78.000 Titelnachweisen in Vorbereitung. Die 4. und letzte Druckausgabe erschien im Jahr 2000 in zwei Bänden. Ende 2006 wurde die Veröffentlichung der CD-ROM-Musik der Deutschen Nationalbibliografie mit dem Bonner Katalog als Teildatenbank

zugunsten der Onlineausgabe der Deutschen Nationalbibliografie eingestellt und mit den Vorbereitungen für den Internetauftritt des Bonner Katalogs begonnen. Mit der Freisaltung des Bonner Katalogs im Portal der DNB³⁾ Anfang Mai 2008 wurde dem lang gehegten Wunsch der teilnehmenden Musikverlage, der Musikalienhändler, (Orchester-) Bibliothekare sowie der Musik praktizierenden Öffentlichkeit Rechnung getragen, die Leihmaterialnachweise des Bonner Katalogs auch

im Internet finden zu können. Entsprechend positiv sind die Reaktionen. Neben dem kostenfreien Zugriff auf die enthaltenen Titel, bietet der Bonner Katalog im DNB-Portal auch die Möglichkeit, das gesuchte Aufführungsmaterial unmittelbar bei dem ausliefernden Verlag zu bestellen.

Bonner
Kataloge
im Portal

Der Bonner Katalog ist innerhalb des DNB-Portals dem Bereich »Deutsches Musikarchiv« zugeordnet. Über die »einfache Suche« mittels Eingabe von Suchbegriffen wird zunächst eine Kurzliste mit Treffern aus allen Sammlungen des Deutschen Musikarchivs angezeigt. Die Einträge des Bonner Katalogs sind mit »Aufführungsmaterial« gekennzeichnet. Das Menü auf der rechten Seite schlüsselt die Treffermenge nach Materialarten und Katalogen weiter auf. Von hier aus kann man direkt zum Bonner Katalog wechseln und sich die Treffer ansehen. Die »erweiterte Suche« ermöglicht die Einschränkung auf den Bonner Katalog im Bereich Kataloge/Sammlungen, wenn ausschließlich nach Leihmaterialien gesucht werden soll.

Die Suche in Listen ist noch nicht möglich. Hier gibt es Entwicklungsbedarf. Es sei noch einmal darauf hingewiesen, dass es sich bei den Titeldatensätzen des Bonner Katalogs nicht um Katalogisate handelt, die nach den einschlägigen bibliothekarischen Regelwerken für die Formalerschließung erstellt wurden. Einheitssachtitel werden nicht bestimmt. So kommen verschiedene Schreibweisen für ein Werk häufiger vor. Unterschiedliche Schreibweisen von Personennamen werden allerdings unter einer etablierten Namensform subsummiert. Bei einem positiven Rechercheergebnis werden die Treffer in einer Kurzliste angezeigt, aus der man die Vollanzeige anwählen kann.

In der Vollanzeige erhält man Informationen zu Urheber und sonstigen beteiligten Personen, Titel, Verlagsangaben und soweit vom Verlag mitgeteilt, detaillierte Besetzungsangaben, Spieldauer und Editionsnummer. Neu ist die Vergabe von DDC-Sachgruppen des Deutschen Musikarchivs, um einen sachlichen Sucheinstieg zu ermöglichen. Der Hinweis »Aufführungsmaterial (direkt beim Verlag bestellbar)« in der Vollanzeige eines Datensatzes

weist darauf hin, dass die Einträge keine Bestandsnachweise der DNB abbilden. Die Möglichkeit einer Bestellung dieser Titel in einen der Lesesäle der DNB ist nicht gegeben.

Die Verlagsangaben sind mit einem Hyperlink versehen, mit dem der Benutzer von der Titelanzeige zur Bestelladresse des Auslieferers wechseln kann. Hier befindet sich auch ein Link zur Internetseite des Verlags, der unverzüglich die direkte Bestellung eines Leihmaterials bei dem ausliefernden Verlag ermöglicht.

Durch das Portal der DNB ist es nun erstmals möglich im Bereich der Musikalien das kulturelle Erbe und die verlegerischen Aktivitäten umfassend anzuzeigen. Mit dem neuen Gesetz über die Deutsche Nationalbibliothek (DNBG) vom 22. Juni 2006 wurde der Sammelauftrag der Bibliothek u. a. um Miet- oder Leihmaterialien erweitert. Laut § 4 (1) sind sie vom Ablieferungspflichtigen in einfacher Ausfertigung abzuliefern. Näheres wird die neue Pflichtablieferungsverordnung sowie die Sammelrichtlinien regeln, die demnächst verabschiedet werden. Somit wird das Deutsche Musikarchiv der DNB in Zukunft von jedem Werk, das komplett als Leihmaterial angeboten wird, eine Partitur oder einen Klavierauszug als Archivexemplar erhalten. Stimmen werden als Miet- oder Leihmaterial nur dann gesammelt, wenn weder Partitur noch Klavierauszug leihweise angeboten werden. Die Ausgaben werden formal und inhaltlich erschlossen und erhalten einen Nachweis in der Deutschen Nationalbibliografie Reihe M - Musikalien und Musikschriften. Sie können im Lesesaal des Deutschen Musikarchivs eingesehen werden.

Auf die Weiterentwicklung des Bonner Katalogs kann dennoch nicht verzichtet werden, da die Bestellfunktionen laufend aktuell gehalten und größere Mengen neuer Titelzugänge von deutschen Musikverlegern und deren internationalen Partnern erfasst werden müssen. Als einzigartiges musikbibliografisches Nachschlagewerk wird der Bonner Katalog in der nationalen und internationalen Musikszene zu Rate gezogen.

Fazit

Anmerkungen

- 1 Verpflichtungserklärung zum sorgfältigen und zweckgebundenen Umgang mit dem geliehenen Aufführungsmaterial.
- 2 Vgl. Bonner Katalog: Verzeichnis der urheberrechtlich geschützten musikalischen Werke mit reversgebundenem Aufführungsmaterial. Hrsg. vom Deutschen Musikverleger-Verband e. V., Bonn. - Bonn: Musikhandel-Verl. Ges., (1959). - Die Berner Konvention ist ein völkerrechtlicher Vertrag von 1887 zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst.
- 3 <<https://portal.d-nb.de/>>



Eingemacht für die Ewigkeit?

Bevor es bei Ihren wertvollen Kulturgütern und Dokumenten ans Eingemachte geht, reden Sie mit uns. Wir sind seit 1961 am Markt und bieten Ihnen komplette Digital- und Analogsysteme für die Scan- und Mikrofilmtechnologie auf höchstem Niveau.

Zeutschel, die Zukunft der Vergangenheit.

Zeutschel GmbH · Heerweg 2 · 72070 Tübingen
 Tel.: (07071)9706-0 · Fax: (07071)970644
 info@zeutschel.de · www.zeutschel.de



Uta Ackermann

8. Workshop DissOnline in der Deutschen Nationalbibliothek

Anfang Mai hat zum 8. Mal in Folge der DissOnline Workshop in der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) in Frankfurt am Main stattgefunden. Etwa 50 Kolleginnen und Kollegen nahmen teil. Seit zehn Jahren sammelt die DNB Onlinedissertationen und -habilitationen. Im gleichen Zeitraum hat sich eine Reihe von Partnern intensiv mit dieser speziellen Publikationsform und ihren Anforderungen beschäftigt. Dies geschah unter dem Namen DissOnline, der sich inzwischen als Marke etabliert hat.

Mit zwei in den vergangenen 12 Monaten abgeschlossenen Projekten der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) konnte DissOnline wesentlich weiterentwickelt werden. Im Rahmen von DissOnline Tutor wurde das Serviceangebot für Autoren und Bibliotheken ausgebaut und optimiert. Überarbeitete und neu entwickelte Dokumentvorlagen und die dazugehörigen Hilfsangebote wurden im Workshop ausführlich vorgestellt. Wenn Autoren diese Dokumentvorlagen nutzen, erhöht das die Datenqualität der abgelieferten elektronischen Publikationen nachhaltig. Dies ist insbesondere im Hinblick auf die Langzeitarchivierung von entscheidender Bedeutung. Verena Gondek, Universität Duisburg-Essen (UDE), stellte die Dokumentvorlage in LaTeX, Matthias Schulz von der Humboldt-Universität zu Berlin die Word-Dokumentvorlage vor. Beide Referenten wünschten sich explizit eine Nachnutzung der von Ihnen erarbeiteten Dokumentvorlagen. Die sich anschließende Diskussion verdeutlichte, dass die große Herausforderung darin besteht, Promovenden zu einem möglichst frühen Zeitpunkt bei der Erstellung ihrer Arbeit zu erreichen. Nur an der Humboldt-Universität zu Berlin, wo für Promovenden der Einsatz der Dokumentvorlage verpflichtend ist, ist dies bereits gelungen. Es wird sogar angestrebt, dass diese Dokumentvorlage den Wissenschaftler während seines gesamten Werdegangs begleitet und von der ersten Seminararbeit bis zur Habilitation immer wieder zum Einsatz kommt.

Nutzung von
Dokument-
vorlagen erhöht
Datenqualität

Das zweite abgeschlossene DFG-Projekt und damit ein weiterer Themenbereich des Workshops stellte DissOnline Portal dar. Über das Internet steht die einzige zentrale Recherchemöglichkeit für deutschsprachige Onlinedissertationen und -habilitationen und damit der Zugang zu der größten Sammlung dieser Publikationen in Europa zur Verfügung.¹⁾

»Von der Ablieferung der Online-Hochschulschriften zu einem kooperativen System der Erschließung« lautete der Beitrag von Brigitte Wiechmann, DNB.

Die Onlinedissertationen waren bis zur Ausweitung des Sammelgebiets durch die Gesetzesnovelle vom Juni 2006 die einzigen Netzpublikationen, die an der DNB systematisch gesammelt wurden. Bei dem ursprünglich entwickelten Ablieverfahren (über OAI, Anmeldeformular oder E-Mail) handelt es sich lediglich um ein halb automatisiertes Verfahren. Brigitte Wiechmann stellte das erst kürzlich realisierte Web-Formular für monografische Netzpublikationen vor und skizzierte, wie auch die Onlinehochschulschriften in ein jetzt vollständig automatisiertes Verfahren integriert werden sollen. Außerdem erläuterte sie die von der AG Kooperative Neukatalogisierung der AG Verbundsysteme angeregten Ideen zur kooperativen Erschließung. Verbundsysteme beschäftigten sich mit der Synchronisierung von Metadaten in den Katalogen und den Hochschulschriftenservern ihrer Verbundbibliotheken. Um eine effektive und schnelle Fremddatennutzung zu gewährleisten, wird eine eindeutige Identifikationsnummer benötigt. Dies soll nun erreicht werden indem die DNB die abgelieferten Metadaten in einem frühen Stadium an die Verbünde zurückliefert, die mit der entscheidenden ID versehen sind, mit deren Hilfe Doppelkatalogisierungen in Zukunft vermieden werden können.

Susanne Dobratz, Humboldt-Universität zu Berlin, stellte in ihrem Beitrag DissOnline in einen internationalen Zusammenhang. Networked Digital Library of Theses and Dissertations (NDLTD)²⁾

DissOnline Portal

Integration von
Onlinehoch-
schulschriften
in automatisiertes
Verfahren

Logistik
Umzüge
DEUERLING
Lagerung

DissOnline im internationalen Kontext

beschäftigt sich ausgehend von den USA weltweit mit Onlinehochschulschriften und veranstaltet seit 1999 jährliche Konferenzen zu diesem Thema. Außerdem berichtete sie über ihr Engagement bei Knowledge Exchange³⁾, einer Initiative der Forschungsgemeinschaften aus Dänemark, Großbritannien, den Niederlanden sowie Deutschland. Aktuelles Ziel ist die Erarbeitung eines Beschreibungsschemas für komplexe Onlinedissertationen. Ute Schwens, DNB, eröffnete mit ihrem Beitrag die Diskussion zu rechtlichen Themen.

Eine Besonderheit von Dissertationen stellt ihr rechtlicher Doppelcharakter einerseits als Prüfungsleistung und andererseits als eigenständige geistige Schöpfung dar. Dieses Spannungsfeld zwischen Promotionsordnung und Urheberrecht wirft immer wieder Fragen auf. So nahm die Diskussion rechtlicher Fragestellungen erneut großen Raum im Workshop ein. Ein Beispiel: Zahlreiche Promotionsordnungen sehen vor, dass ein Lebenslauf des Promovenden Teil der Dissertation ist. Dies kann dazu führen, dass über Suchmaschinen wie u. a. Google nicht nur die Dissertation durch inhaltliche Kriterien gefunden wird, sondern auch persönliche Daten aus dem enthaltenen Lebenslauf angezeigt werden. An den Hochschulbibliotheken wurden inzwischen verschiedene pragmatische Lösungen gefunden. Um eine einheitliche Lösung zu erreichen, müsste von zentraler Stelle die Anpassung der Promotionsordnungen betrieben werden. Aus der Onlineveröffentlichung ergeben sich zusätzliche Fragen. Aus der Tatsache, dass ein Autor der jeweiligen Universitätsbibliothek das Recht zur online-Verbreitung erteilt hat, kann nicht geschlossen werden, dass er dieses Recht auch der DNB für das abgelieferte Archivexemplar erteilt. Da nur die Universitätsbibliotheken im direkten Kontakt mit den Autoren stehen, sollten diese aktiv werden und die Doktoranden darauf hinwei-

sen, dass die Hochschulen gesetzlich verpflichtet sind, ihre Onlinedissertationen an die DNB abzuliefern. Was allerdings nicht selbstverständlich ist und darum besser ausdrücklich geklärt werden sollte, ist das Verbreitungsrecht für das Archivexemplar bei der DNB. Um Rechtsunsicherheiten vorzubeugen, sollte mit dem Doktoranden nicht nur die Veröffentlichung auf dem jeweiligen Hochschulserver, sondern auch die freie Bereitstellung auf dem Archivserver der DNB geklärt werden.

Für die Zukunft von DissOnline wurden im Laufe der Veranstaltung zwei Ziele herausgearbeitet. In organisatorischer Hinsicht wird es nach dem jeweiligen Projektende noch wichtiger sein, das in den vergangenen 10 Jahren entstandene Kompetenznetzwerk auf eine breitere Basis zu stellen. So wurde beispielsweise während des Workshops immer wieder um Mitarbeit sowohl am DissOnline-Wiki als auch dem Austausch darüber geworben.

Auch inhaltlich wird für DissOnline eine Erweiterung angestrebt. Die ursprüngliche Beschränkung auf Onlinedissertationen und -habilitationen ist inzwischen überholt. Diese Publikationen bilden nur einen Teil des Bestandes, der auf den verschiedenen Hochschulschriftenservern zu finden ist. Eine unterschiedliche Behandlung dieser Veröffentlichungen erzeugt eine künstliche Trennung, die spätestens keine Berechtigung mehr hat, seitdem Netzpublikationen in den Sammelauftrag der DNB einbezogen worden sind.

So sollen unter dem Dach von DissOnline, zukünftig unter dem Namen »DissOnline +«, Fragestellungen rund um alle Hochschulschriften erörtert und Lösungsvorschläge zu diesen erarbeitet werden. Für diejenigen, die sich mit Onlinehochschulschriften beschäftigen bleibt es unerlässlich, sich mit ihren Erfahrungen einzubringen und weiterhin zur Mitarbeit bereit zu sein.

Weitere Informationen sind im Internet verfügbar.⁴⁾

Rechtsfragen mit Doktoranden erörtern

Ziele

Ausblick

Anmerkungen

1 <<http://search.dissonline.de/>>

2 <<http://www.ndltd.org/>>

3 <<http://www.knowledge-exchange.info/>>

4 <http://www.dissonline.de/aktuell/achter_workshop.htm>

Rechtlicher Doppelcharakter von Disserationen

Thomas Jaeger

Neue Untersuchungen zur Nachhaltigkeit der Massenentsäuerung

Die Nachhaltigkeit der Massenentsäuerung von Bibliotheksgut zu untersuchen ist Gegenstand eines neuen Projekts der Deutschen Nationalbibliothek (DNB), das im Juli begonnen hat. Das Projekt ist Teil des gemeinsamen Förderprogramms zur Konservierung und Restaurierung von gefährdetem mobilem Kulturgut (KUR) der Kulturstiftung des Bundes und der Kulturstiftung der Länder. Die Projektlaufzeit beträgt zwei Jahre.

Die meisten Papiere, die seit der Industrialisierung zwischen ca. 1850 und 1980 hergestellt wurden, enthalten ligninhaltige Fasern (Holzschliff) und saure Substanzen, die bei der Leimung zum Einsatz kamen. Die bekannte Folge ist Papier, das mit der Zeit seine Stabilität verliert, braun und brüchig wird und schließlich nicht mehr zu benutzen ist. Bibliotheken und Archive setzen deshalb seit den 1990er-Jahren Verfahren zur Entsäuerung ein. Der säurebedingte Papierabbau wird dadurch gestoppt und die Originalsubstanz von Schriftgut langfristig gesichert. Die Behandlung zielt dabei auf eine signifikante Verbesserung der Dauerhaftigkeit der Papiere ab, indem die vorhandene Säure neutralisiert und zusätzlich eine alkalische Reserve eingebracht wird. Ob und mit welchem Erfolg ein Papier entsäuert wurde, ist allerdings optisch und haptisch nicht zu erkennen. Eine Aussage zur Nachhaltigkeit der Behandlung ist bislang nur experimentell durch künstliche Alterung der Papiere möglich.

Entsäuerungs-
verfahren
seit den
1990er-Jahren



Massenentsäuerungsanlage, ZFB Zentrum für Bucherhaltung GmbH Leipzig, um 2000

Grundlage der geplanten Untersuchung werden die Bestände der DNB in Leipzig und der Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz bilden, die zwischen 1994 bzw. 1998 und 2006 entsäuert wurden. Die wissenschaftliche Bearbeitung und die Durchführung der Untersuchungen erfolgen durch das Department für Chemie der Universität für Bodenkultur Wien (Prof. Dr. Antje Potthast und Prof. Dr. Gerhard Banik). Als beratender Projektpartner konnte die Schweizerische Nationalbibliothek, Bern (Dr. Agnes Blüher) gewonnen werden, wo seit dem Jahr 2000 Entsäuerungsmaßnahmen durchgeführt werden. Bisher wurden dort rund 250 Tonnen an Druckschriften nach dem »papersave swiss« Verfahren behandelt. Die entsäuerten Bestände der Staatsbibliothek zu Berlin stammen vornehmlich aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Bei den Beständen der DNB handelt es sich um Publikationen aus der Zeit zwischen 1913 und 1980, sodass eine breite zeitliche Streuung gewährleistet ist. Die insgesamt behandelte Menge beläuft sich auf 260 Tonnen bei der DNB und 90 Tonnen bei der Staatsbibliothek zu Berlin, wobei mehrere verschiedene Verfahren zum Einsatz kamen (papersave®, CSC Book Saver® und Libertec). Zusammen verfügen die beiden Einrichtungen damit über die längsten und quantitativ umfassendsten Erfahrungen mit der Massenentsäuerung im deutschen Bibliothekswesen.

Auf der Basis naturwissenschaftlicher Untersuchungen soll der langfristige Behandlungserfolg und damit die Nachhaltigkeit der Massenentsäuerung evaluiert werden. Bestandteil des Projekts ist die Weiterentwicklung der traditionellen pH-Bestimmung von Papieren über Fluoreszenzmarker, die eine zerstörungsfreie Messung des pH-Wertes von entsäuerten Papieren zulassen soll. Die Methode beruht auf dem unterschiedlichen Verhalten bestimmter Fluoreszenzfarbstoffe in Abhängigkeit vom pH-Wert und weist eine gute Empfindlichkeit im alkalischen Milieu auf. Die vorge-

Experten

Langjährige
Erfahrungen
bei DNB und
Staatsbibliothek

Evaluation
des Behandlungs-
erfolges

sehenen Fluoreszenzfarbstoffe werden für die pH-Bestimmung mit Licht einer bestimmten Wellenlänge zur Fluoreszenz angeregt. Die Intensität der emittierten Fluoreszenzstrahlung ist pH-abhängig, sodass aus Intensitätsunterschieden der pH-Wert ermittelt werden kann.

Dieses Messverfahren wurde bisher nicht an Papier eingesetzt, gestattet es aber im Gegensatz zu den bisher üblichen Verfahren, Untersuchungen an den Originalen vorzunehmen. Die zerstörungsfreie Methode auf die pH-Messung von Papier zu übertragen, stellt eine bedeutende Innovation im Bereich der Erhaltung des schriftlichen Kulturguts in Bibliotheken, Archiven und Museen dar.

Die Aufgabenstellung des Projekts endet nicht damit, den Behandlungserfolg der Massenentsäuerung messtechnisch nachzuweisen. Darüber hinaus soll das Langzeitverhalten der entsäuerten Papiere untersucht werden. Entsäuerte und nicht entsäuerte Proben werden dazu einer künstlichen Alterung unterzogen. Die dabei nachzuweisenden Unterschiede sind in der Regel so gering, dass sie mit herkömmlichen chemischen oder physikalischen Testmethoden nicht erfassbar sind. Ein neuartiges Untersuchungsverfahren, das die Bestimmung der Molmasseverteilung mittels SEC/MALLS (Size Exclusion Chromatography/Multi-Angle Laser Light Scattering) mit einer Fluoreszenzmarkierung an oxidierten Funktionalitäten (CCOA- und FDAM-Methode) koppelt, hat sich in der Praxis als sehr aussagekräftig zur Beurteilung von Alterungszuständen von Papier sowie von restauratorischen Maßnahmen erwiesen.¹⁾ Dabei ist es nicht nur möglich, den Zustand des Papiers hinsichtlich der Molmasseverteilung (Polymerisationsgrad) und des Anteils an oxidierten Gruppen zu bestimmen, es lassen sich auch Aussagen über stattgefundenen Abbaumechanismen (hydrolytisch oder oxidativ) treffen. Dies erlaubt einen vertieften Einblick in

die für den Abbau des Papiers verantwortlichen Einzelprozesse der sauren Hydrolyse und des oxidativen Abbaus und den Einfluss unterschiedlicher Massenentsäuerungsverfahren auf diese Prozesse.



Papierzerfall, Foto: KBE Berlin

Der Vergleich von entsäuerten und nicht entsäuerten Proben ermöglicht damit eine zuverlässige Prognose über die Wirksamkeit der untersuchten Verfahren für die Zukunft. Nach mehr als zehnjährigem Einsatz der Technologie wird so im Rahmen des Projekts eine dringend benötigte Entscheidungshilfe für die zukünftige wirtschaftliche Verwendung der Mittel zur Langzeitsicherung von Bibliotheks- und Archivgut erarbeitet und allen interessierten Einrichtungen an die Hand gegeben. Zugleich können auf diese Weise Grundlagen zur Standardisierung qualitätssichernder Maßnahmen der Massenentsäuerung in Bibliotheken und Archiven geschaffen werden.

Langzeitverhalten
entsäuerten
Papiere

Entscheidungshilfe

Anmerkungen

1 Vgl. Potthast, A. et al.: A novel method for the determination of carbonyl groups in celluloses by fluorescence labelling. 3. Monitoring oxidative processes. In: Biomacromolecules 4, 2003 (3), 743 - 749; Bohrn, R. et al.: The FDAM method: Determination of carboxyl profiles in cellulosic materials by combining group-selective fluorescence labelling with GPC. In: Biomacromolecules 7, 2006, 1743 - 1750; Henniges, U. et al.: A fluorescence labeling approach to assess the deterioration state of aged papers. In: Cellulose 13, 2006, 421 - 428; Henniges, U. et al.: Copper corrosion: Comparison between naturally aged papers and artificially aged model papers. In: Macromol. Symp. 244, 2007, 194 - 203.

Reinhard Altenhöner, Alfred Kranstedt

SHAMAN

Sustaining Heritage Access through Multivalent Archiving

Im März dieses Jahres hat das Projekt SHAMAN (Sustaining Heritage Access through Multivalent Archiving) seine Arbeit aufgenommen. Dieses thematisch im Bereich der Langzeitarchivierung elektronischer Dokumente angesiedelte Verbundprojekt wird von der EU-Kommission mit 8,4 Mio. Euro gefördert und ist auf vier Jahre angelegt. SHAMAN wird von einem Konsortium aus 18 Institutionen und Unternehmen aus acht europäischen Ländern getragen¹⁾. Innerhalb dieses Konsortiums übernimmt die Deutsche Nationalbibliothek (DNB), organisatorisch vertreten durch die Abteilung Informationstechnik, die Verantwortung für die Leitung und Durchführung des Arbeitspakets »Dokumenterzeugung, Archivierung, Zugriff und Nachnutzung im Kontext von Gedächtnisorganisationen für wissenschaftliche und behördliche Sammlungen«.

Die Zielsetzung von SHAMAN besteht in der Schaffung von übergreifenden Rahmenbedingungen für die Entwicklung digitaler Archivierungssysteme der nächsten Generation. Auf der Basis einer Analyse bestehender Systeme und institutioneller Ansätze, Technologien und Archivierungsprozesse wird die Entwicklung eines umfassenden, letztlich internationalen Ansatzes für eine vernetzte Archivierungsinfrastruktur angestrebt. Ausgehend vom Reference Model for an Open Archival Information System (OAIS)²⁾ soll ein offenes und erweiterbares »Digital Preservation Framework« entstehen, das alle für die Langzeitarchivierung notwendigen Komponenten, Dienste, Schnittstellen und Spezifikationen im Rahmen einheitlicher und umfassender Standards nachnutzbar definiert. Einheitliche Schnittstellen und anerkannte sowie langfristig stabile Standards bilden die Grundlage für eine schrittweise Vernetzung dezentral vorhandener oder entstehender Archivsysteme. Mit der Vernetzung dieser Systeme unter Nutzung so genannter GRID-Technologien wird der Aufbau einer verteil-

ten Archivierungsinfrastruktur betrieben, die eine kooperative, arbeitsteilige und effiziente Bewältigung der ressourcenintensiven und komplexen Aufgaben der Langzeitarchivierung ermöglichen wird³⁾. Dies umfasst nicht nur den reinen Datenaustausch zwischen Institutionen und deren jeweiligen Archivsystemen, sondern auch die kooperative Realisierung und Nutzung standardisierter Dienstleistungen auf der Basis dieser Daten sowie ein verbindliches Zugriffs- und Rechtemanagement auf der Grundlage der jeweils gültigen gesetzlichen Bestimmungen.

Die in SHAMAN entwickelten Konzepte, Technologien und Dienste werden prototypisch implementiert und in Testumgebungen und Praxiszenarien evaluiert. SHAMAN wird also nicht nur einen theoretischen Rahmen, sondern auch konkrete Infrastrukturkomponenten, exemplarische Dienste und prototypische Software liefern. Die DNB übernimmt dabei die Verantwortung für den Aufbau und Test eines SHAMAN-Prototypen speziell für Gedächtnisorganisationen. Sie setzt so ihren Anspruch um, zumindest auf der nationalen Ebene eine der führenden Einrichtungen auf dem Gebiet der Langzeitarchivierung und -verfügbarkeit unter den Gedächtnisorganisationen zu sein. Dazu gehört auch, sich bereits heute mit den technischen Anforderungen an zukünftige Systeme und eine kooperativ verteilte Infrastruktur zu beschäftigen.

Die Arbeit im SHAMAN-Projekt profitiert von den vielfältigen Vorarbeiten und Erfahrungen der beteiligten Partner aus den Arbeitsfeldern digitale Bibliotheken, nachhaltige Archivtechnologien und GRID-Infrastrukturen. Die DNB wird Ergebnisse aus dem Langzeitarchivierungsprojekt kopal⁴⁾ sowie dem Kompetenznetzwerk nestor⁵⁾ einbringen. Mit dem gemeinsam mit der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB), der Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung Göttingen (GWVG) und IBM entwickelten kopal-System steht erstmalig in Deutschland, aber auch in der internationalen Perspektive ein bewusst kooperativ

Nutzung von
GRID-
Technologien

SHAMAN-
Prototyp

SHAMAN als
Verbundprojekt

Internationaler
Ansatz für
vernetzte Archi-
tekturstruktur

kopal-System als Ausgangspunkt

betriebenes Archivierungssystem für elektronische Dokumente zur Verfügung, dessen Komponenten als Ausgangspunkt für die weiteren Entwicklungsschritte in SHAMAN herangezogen werden können. Die gemeinsame Nutzung eines (mandantenfähigen) Archiv-Backends, lokalisiert bei einem Vertragspartner, ist ein Beispiel für den Erfolg eines kooperativen Ansatzes in der Langzeitarchivierung. Der SHAMAN-Ansatz einer GRID-basierten Infrastruktur für die Langzeitarchivierung kann als konsequente Weiterentwicklung dieses Gedankens angesehen werden.

Die im SHAMAN-Projekt geplante Vernetzung von Archivierungssystemen hat nicht vorrangig zum Ziel, allen Teilnehmern den Zugriff auf alle Daten zu ermöglichen, sondern vielmehr die effiziente Bewältigung gemeinsamer Aufgaben unter Nutzung verteilter Ressourcen. So werden im Rahmen der Pflege des archivierten Datenmaterials zukünftig vielfältige und zum Teil sehr umfangreiche Arbeiten anfallen, die alle archivierenden Institutionen gleichermaßen betreffen, z. B. die Überwachung obsolet werdender Dateiformate oder die Migration großer Datenbestände. Eine kooperative und arbeitsteilige Bearbeitung auf der Basis verbindlicher Vereinbarungen und Standards verspricht hierbei große Synergieeffekte und eine zusätzliche Qualitätssicherung. Mit dem kopal-Projekt wurden bereits wichtige Voraussetzungen geschaffen, die aber auch für andere Nutzungsszenarien zugänglich gemacht und gleichzeitig erweitert werden müssen.

Der Aufbau einer gemeinsamen Archivierungsinfrastruktur über Instituts- und Ländergrenzen hinweg umfasst erheblich mehr Aspekte als die reine Steuerung von Datenströmen. So sind Standards für Aufbau und Struktur der digitalen Archivpakete einschließlich einheitlicher Metadatenschemata zu definieren. Eine gemeinsame Schnittmenge der notwendigen Arbeitsabläufe (Workflows) für die Erstellung von Archivpaketen (Ingest) einerseits und der Zugriff (Access) auf diese andererseits ist zu identifizieren und zu formalisieren. Im Hinblick auf eine nachhaltige Bewahrung und Verfügbarkeit digitaler Objekte ist zu klären, welche Informationen über diese Objekte und ihren Kontext erfasst werden müssen und welche Strategien zukünftig eine verlässliche Interpretation und Darstellung der

Klärung zukünftiger Strategien

Objekte auf der Basis dieser Informationen sicherstellen.

Um das ehrgeizige Ziel einer vernetzten Archivinfrastruktur auf der Basis eines umfassenden Digital Preservation Environment Framework zu erreichen, hat SHAMAN vielfältige Einzelaufgaben zu bearbeiten. Dazu gehören u. a.:

- Die Identifikation repräsentativer Information über die zu archivierenden Objekte. Dies umfasst nicht nur Informationen zu Inhalt, Struktur und Format digitaler Objekte und ihre Speicherung in einheitlichen Metadaten. Darüber hinaus soll geklärt werden, welche Kontextinformationen über das Objekt und insbesondere die Archivierungsumgebung selbst notwendig sind, um eine Rekonstruktion und Anwendung durch zukünftige Nutzer sicherstellen zu können.
- Die Identifikation und Formalisierung der für die Archivierung notwendigen Prozesse. Hinzu kommen erforderliche Prozesse und geeignete Verfahren zur Verwaltung von Archivsystemen.
- Der Aufbau einer GRID-Infrastruktur. Aufbauend auf einem geeigneten GRID-Framework müssen technische Verfahren für die Abbildung von Standardprozessen und Workflows in diesem Framework entwickelt werden.
- Die Entwicklung von Strategien der Langzeiterhaltung digitaler Objekte, die eine zukünftige Interpretierbarkeit und Darstellung der Objekte sicherstellen. Mögliche Strategien umfassen Datenmigrationen, Systememulationen aber auch Ansätze auf der Basis universaler virtueller Maschinen.

Was versprechen sich die SHAMAN-Projektpartner vom Einsatz der GRID-Technologie?

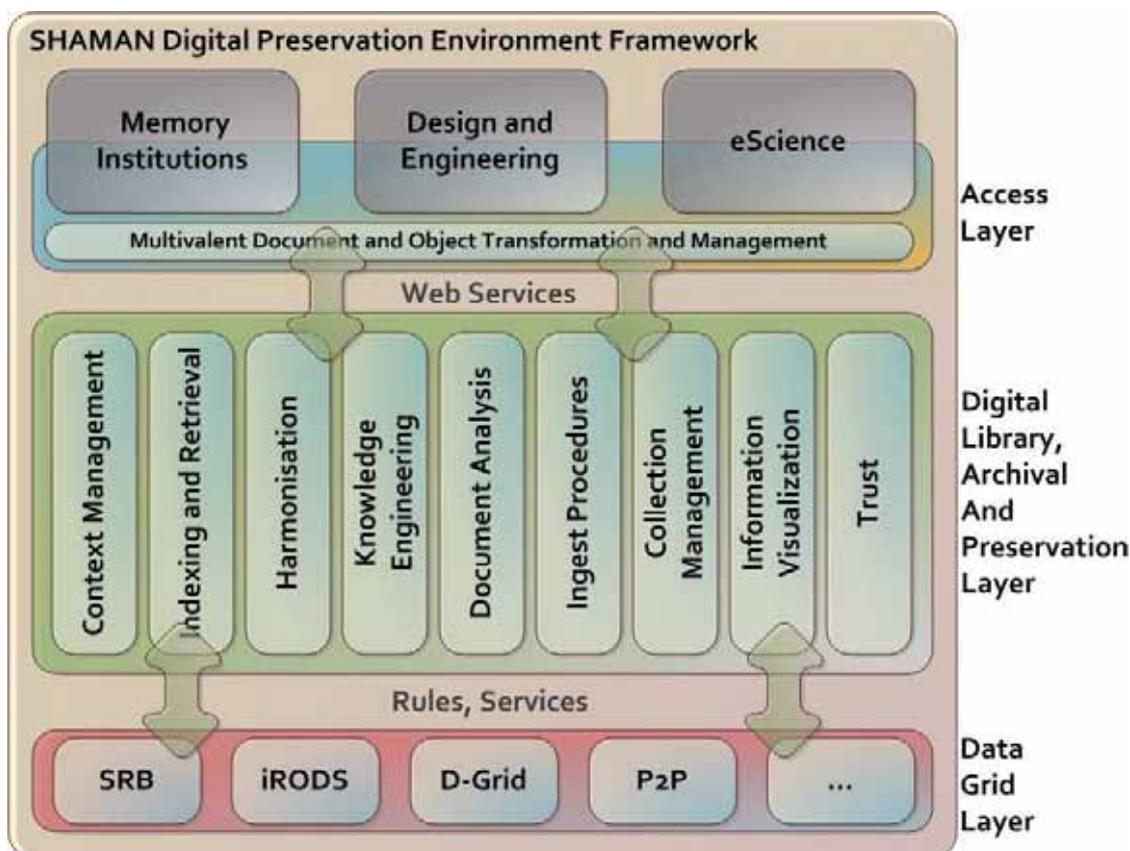
GRID-Technologien finden seit einigen Jahren gerade für die Bewältigung komplexer, ressourcenintensiver Aufgaben zunehmend Beachtung. Unter einem Computational GRID (in Analogie zum Power Grid = Stromnetz) versteht man eine Software-Infrastruktur, welche die gemeinsame Nutzung verteilter Ressourcen (Software, Daten, Speicher, Rechenleistung etc.) ermöglicht. Im Sinne einer effizienten Ressourcenauslastung und eines Interessenausgleichs zwischen den beteiligten Part-

GRID-Technologien

nen erfolgt diese gemeinsame Nutzung im Rahmen kontrollierter Abläufe. Anbieter und Nutzer der Ressourcen einigen sich auf verbindliche Richtlinien, welche Ressourcen geteilt werden, wem die Nutzung erlaubt ist und unter welchen Bedingungen diese erfolgt. Diese Richtlinien werden als Teil der GRID Infrastruktur implementiert und verwaltet. Man kann sich die GRID Software als eine Schicht zwischen den angebotenen Ressourcen und den Nutzern (Personen/Institutionen wie auch Systeme) vorstellen, welche verteilt vorliegende Ressourcen koordiniert, um wiederum komplexe Dienstleistungen zu ermöglichen und dabei offene, standardisierte Protokolle und Schnittstellen verwendet. Auf nationaler wie internationaler Ebene gibt es seit einigen Jahren vielfältige Bestrebungen GRID Infrastrukturen aufzubauen. Genannt sei an dieser Stelle nur die D-GRID Initiative der Bundesregierung⁶⁾, welche seit 2005 in mehreren Großprojekten die Entwicklung von GRID-Basistechnologie sowie ihre Anwendung in verschiedenen wissenschaftlichen Kontexten fördert.

SHAMAN wird diese GRID-Technologie auch für die Vernetzung von Langzeitarchivierungssystemen nutzbar machen. Hierbei können die Projektpartner auf einschlägige Vorarbeiten zurückgreifen⁷⁾. Im Rahmen von SHAMAN werden verschiedene GRID-Software-Frameworks auf ihre Eignung für die Langzeitarchivierung evaluiert. Hierbei stehen vor allem Verfahren im Fokus, die eine komfortable und flexible Implementierung von Archivierungs-Workflows und Diensten im Rahmen des Datenzugriffs und der Datenerhaltung erlauben. Ausgangspunkt wird zunächst die unter Federführung des San Diego Supercomputer Center SDSC entwickelte Software iRODS⁸⁾ sein, die wiederum auf der Daten-GRID-Software Storage Resource Broker (SRB) aufsetzt. Sie ermöglicht die regelbasierte Implementierung von Standardoperationen und Dienstleistungen an jedem einzelnen Knoten des GRID-Netzwerkes. Dienste werden als (Micro-) Services realisiert, ihre Anwendbarkeit über Regeln konfiguriert, die von einer so genannten Rule-Engine konsistent ausgewertet werden. Mit diesem Verfahren lässt sich eine wachsende Sammlung von

iRODS-Software



Architekturschema des SHAMAN - Digital Preservation Environment Framework

Diensten realisieren, die einzelne Aufgaben der Archivierung kapseln und über so genannte Web Services verschiedenen Institutionen zur Verfügung stehen.

Um einen möglichst fundierten Überblick über die relevanten Dienste zu bekommen, wird SHAMAN in seinen ersten Arbeitspaketen die notwendigen Workflows für den Zugriff auf Archivsysteme (Ingest und Retrieval) wie auch geeignete Routinen für den Erhalt des Datenmaterials (Preservation) weiter vereinheitlichen und formalisieren. Hierfür werden typische Nutzungsszenarien ermittelt und ein Katalog von Anforderungen an Langzeitarchivierungssysteme definiert. Diese Arbeiten fließen in eine SHAMAN-Referenzarchitektur auf der Basis des SHAMAN Digital Preservation Framework ein, s. Abb. In dieser Referenzarchitektur definieren die auf Aufgaben der Langzeitarchivierung spezialisierten Dienste einen Service-Layer, der über dem Daten-Layer angesiedelt ist.

Auf einer Daten-Grid-Schicht werden verschiedene verteilt lokalisierte Dienste realisiert, die von unterschiedlichen Institutionen gemeinsam über Web Services genutzt werden.

Im Hinblick auf eine langfristige Interpretierbarkeit des gespeicherten Datenmaterials sollen im Rahmen von SHAMAN zwei grundsätzliche Fragen geklärt werden:

- Welche Informationen sind unerlässlich für die spätere Rekonstruktion der archivierten Objekte und müssen deshalb dem Objekt bei der Archivierung mitgegeben werden?

- Welche Strategien und Verfahren der Datenpflege und des Datenzugriffs stellen zukünftig auch die Interpretierbarkeit und Darstellbarkeit möglicherweise obsolet gewordener Datenformate sicher - effizient, komfortabel und möglichst verlustfrei?

Während Strategien und Verfahren im Laufe der Jahre zumindest bedingt dem sich weiterentwickelnden Stand der Technik angepasst werden können, sollte die erste Frage schon im Vorfeld der Archivierung geklärt werden, um mögliche Informationsverluste bzw. aufwändige Nacharchivierungen zu vermeiden.

Im Gegensatz zu früheren Projekten will SHAMAN bei dieser Frage verstärkt den Kontext von digitalen Archivalien in den Blick nehmen. Damit sind nicht nur Informationen über Dateiformate

und technische Mindestanforderungen für das Darstellen eines Objektes gemeint, sondern auch Informationen über das Archivsystem selbst und die Prozesse, die das Objekt bei der Archivierung durchlaufen hat. Der Grundgedanke hinter dieser Ausweitung des Kontextbegriffes ist, das Archivierungsprozesse die Archivalien, insbesondere die in ihnen enthaltenen und erst während der Archivierung generierten Meta-Informationen prägen, aber selber einem historischen Wandel unterworfen sind. Im kopal-System werden beispielsweise technische Metadaten automatisiert unter Nutzung der Software JHOVE⁹⁾ generiert. Was dabei erfasst wird, hängt davon ab, nach welchen Informationen die Software in den Originaldateien sucht, und nach welchen Kriterien sie die Informationen sortiert. Diese Kriterien könnten sich aber zukünftig ändern.

In der Konsequenz würde dieser Gedanke bedeuten, dass sich das Archivsystem selbst archivieren müsste, praktisch also seine Kontextabhängigkeit bestimmen und für zukünftige Anwender deklarieren müsste. Da dies nicht umsetzbar ist, setzt sich SHAMAN das Ziel, im Rahmen des anvisierten Framework of Preservation fundierte Vorschläge für die automatisierte Erfassung und Speicherung eines (gegenüber bisherigen Ansätzen erweiterten und daher nun ausreichenden) Minimalsatzes von Kontextinformationen vorzulegen. Auch diese zusätzlichen Kontextinformationen sollen formalisiert, damit maschinell auswertbar und über geeignete Metadatenschemata mit den Archivobjekten verknüpft werden.

Auf dem Gebiet der Metadatenschemata kann die DNB umfangreiche Vorarbeiten u. a. aus dem Projekt kopal einbringen. Mit dem Universal Object Format (UOF)¹⁰⁾ basierend auf dem Metadatenformat METS¹¹⁾ liegt ein erprobtes Format vor, das flexibel erweiterbar ist und sich somit auch für die Einbindung weiterer Kontextinformationen eignet. Im Hinblick auf die langfristige Interpretierbarkeit digitaler Archivalien hat sich das Projekt SHAMAN darüber hinaus vorgenommen, verschiedene Strategien und Lösungsansätze wie die Migration obsoletter Datenformate einerseits oder die Emulation veralteter Software- und Hardwareumgebungen andererseits an konkreten Fallszenarien zu evaluieren. Dabei soll auch die Transformation und

Anforderungskriterien definieren

Grundsatzfragen

Universal Object Format

Digitale Archivalien im Fokus

Darstellung elektronischer Dokumente auf der Basis universaler Objektmodelle getestet werden. Dieser Ansatz, zu dem unter dem Namen »Multivalent« erste Implementationen existieren¹²⁾, versucht die Vorteile beider Strategien in einem einheitlichen Verfahren zusammenzuführen.

Multivalent

Multivalent begreift sich als eine Weiterentwicklung der ursprünglich von IBM maßgeblich mitentwickelten Idee einer Universalen Virtuellen Maschine UVM¹³⁾. Hierunter ist eine Abstraktionsschicht zu verstehen, die beliebige Hardware bzw. Betriebssysteme auf ein einheitliches (virtuelles) Computermodell abbildet. Software, die für eine UVM geschrieben wird, ist somit auf jedem System lauffähig, vorausgesetzt es existiert eine UVM-Implementierung für dieses System. Multivalent definiert zusätzlich eine weitere Abstraktionsschicht mit einem universalen Objektmodell und stellt Werkzeuge für den Zugriff und die Darstellung von Instanzen dieses Modells zur Verfügung¹⁴⁾. So genannte Media-Adapter implementieren die Abbildungen von den bestehenden Dateiformaten auf das universelle Objektformat.

Welche Perspektiven ergeben sich mittelfristig aus dem SHAMAN-Projekt für die DNB?

Perspektiven für DNB

Zunächst bietet sich für die DNB die Chance, die Erfahrungen wie auch die bisher entwickelten Verfahren und Systembausteine für die Langzeitarchivierung in einen größeren internationalen Zusammenhang einzubringen und damit eine breite Nachnutzung zu ermöglichen. Die notwendige Weiterentwicklung dieser Verfahren und Systeme in enger internationaler Abstimmung umfasst eine zusätzliche Qualitätssicherung und verhindert divergierende Entwicklungsstränge an anderen Orten. Gleichzeitig wird damit sichergestellt, dass die Langzeitarchivierungsinfrastruktur der DNB auch zukünftig analog zu internationalen Entwicklungen ausgebaut wird.

Der prototypische Aufbau von GRID-Infrastrukturen im EU-geförderten Projekt SHAMAN erlaubt das Sammeln wertvoller Erfahrungen mit dieser Schlüsseltechnologie und die eingehende Erprobung einzelner Systembausteine. In ihrem konzeptuellen Ansatz erscheint diese Technologie geeignet für eine schrittweise und kontrollierte Vernetzung der Langzeitarchivierungssysteme der DNB mit vergleichbaren Systemen anderer Institutionen – auch und gerade im Kontext von Anforderungen aus Industrie und Privatwirtschaft wie Versicherungen und Banken.

Die Einbindung in eine gemeinsame Infrastruktur erlaubt die kooperative Nutzung von Ressourcen bzw. die Auslagerung aufwändiger Standardprozesse und bietet somit ein hohes Potenzial an Synergien. Konkrete und in absehbarer Zeit umgesetzte Beispiele dafür sind der gemeinsame Aufbau einer Format-Registry, die Beobachtung der Formatentwicklung oder die Bewältigung umfangreicher Formatmigrationen.

Damit werden die Voraussetzungen geschaffen, die im Rahmen des gesetzlichen Auftrages der DNB notwendige dauerhafte Archivierung elektronischer Publikationen aller Art mit ihrem immensen Datenvolumen und heterogener Struktur mit



a|S|tec
angewandte Systemtechnik GmbH

**aDIS/BMS –
das anpassbare
Bibliotheksmanagementsystem**

- zu Hause in öffentlichen Bibliotheken, Bundesbehörden, Archiven und Spezialbibliotheken
- Individuelle Unterstützung aller Geschäftsgänge einer Bibliothek
- Perfekter Service in der Benutzung einschließlich der Selbstverbuchung
- OPACs mit vielfältigen Dienstleistungsangeboten

|a|S|tec| GmbH
Paul-Lincke-Ufer 7c
10999 Berlin

Tel.: (030) 617 939-0
Fax: (030) 617 939-39
info@astecb.astec.de

<http://www.astec.de>

einem vertretbaren Aufwand zu ermöglichen. Ganz konkret können aber auch schon während der Projektlaufzeit Softwarekomponenten der Projektpartner in einer »Laborumgebung« auf ihre Ver-

einbarkeit mit dem bestehenden System und ihre Eignung für die Aufgaben der DNB evaluiert und gegebenenfalls in die bestehenden Systeme eingepflegt werden.

Anmerkungen

- 1 Weitere Informationen über das Konsortium von SHAMAN sowie seine Aufgaben finden sich auf der offiziellen Webseite des Projektes unter: <http://www.shaman-ip.eu/>
- 2 OAIS - Reference Model for an Open Archival Information System. Ein ursprünglich von der NASA initiiertes Referenzmodell für die Langzeitarchivierung elektronischer Dokumente. OAIS hat den Status eines ISO-Standards erreicht (ISO-Standard 14721:2003). Öffentlich verfügbar unter: <http://public.ccsds.org/publications/archive/650x0b1.pdf>
- 3 Vgl. hierzu auch: Altenhöner, Reinhard; Kett, Jürgen: Grid. In: Dialog mit Bibliotheken, 18 (2006) 1, S. 35 - 41.
- 4 Über kopal ist an dieser Stelle bereits ausführlich berichtet worden: Wollschläger, Thomas: Kopal goes liebe. In: Dialog mit Bibliotheken, 19 (2007) 2, S. 17 - 22.
Altenhöner, Reinhard: Das kopal-Projekt des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. In: Dialog mit Bibliotheken, 17 (2005) 1, S. 21 - 34.
- 5 NESTOR - Kompetenznetzwerk Langzeitarchivierung, siehe: <http://www.langzeitarchivierung.de>
- 6 D-GRID Initiative, gefördert durch die Bundesregierung seit 2005: <http://www.d-grid.de/>
- 7 Exemplarisch genannt seien Erfahrungen mit den Softwareumgebungen iRODS und SRB (Universität Liverpool, Fernuniversität Hagen), s. folgende Anm. sowie die Beteiligung der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB) am Projekt Text-GRID.
- 8 iRODS - Daten-GRID Software auf der Basis des »Storage Resource Broker« (SRB) entwickelt vom San Diego Supercomputer Center: <https://www.irods.org>
- 9 JHOVE - JSTOR / Harvard Object Validation Environment. Software für die automatische Identifikation, Validierung und Charakterisierung von Formaten digitaler Objekte. Siehe: <http://hul.harvard.edu/jhove/>
- 10 UOF - Universal Object Format: http://kopal.langzeitarchivierung.de/downloads/kopal_Universelles_Objektformat.pdf
- 11 METS - Metadata Encoding & Transmission Standard: <http://www.loc.gov/standards/mets/>
- 12 <http://multivalent.sourceforge.net/>
- 13 UVM - Universal Virtual Machine, oder auch Universal Virtual Computer UVC, ein speziell auch für die Langzeitarchivierung entwickeltes Konzept einer universalen Computerplattform, siehe: <http://www-05.ibm.com/nl/dias/resource/uvc.pdf>
- 14 Da zum jetzigen Zeitpunkt kaum ausreichende Implementierungen der UVM existieren, haben sich die Anbieter von Multivalent für die Java Virtual Machine, die sie als eine Approximation der UVM ansehen, als Plattform für ihre Software entschieden.

Thomas Jaeger

ARROW

Ein neues EU-Projekt zur Klärung von Urheberrechten bei vergriffenen und verwaisten Werken

Hintergrund

Je mehr Texte digital gespeichert und verbreitet werden, desto wichtiger wird es, auch die nur in herkömmlicher Form vorliegenden Bestände zu digitalisieren, damit sie zukünftig nicht dem kollektiven Vergessen anheim fallen. Mit über neun Mio. publizierter Titel hat das 20. Jahrhundert einen Anteil von rund 80 % an allen jemals im deutschen Sprachraum veröffentlichten Druckwerken. Um diese Wissensbestände und den Zugang zu den enthaltenen Informationen auch in der Zukunft zu sichern, ist ein rascher Einstieg in die massenhafte Digitalisierung nötig. Allerdings unterliegen die meisten Werke des 20. Jahrhunderts dem Schutz des Urheberrechts, was eine vorherige Lizenzierung durch den Rechteinhaber erforderlich macht.

Für die Deutsche Nationalbibliothek (DNB), deren Bestände fast ausschließlich aus urheberrechtlich geschützten Werken bestehen, bedeutet das vor der eigentlichen Digitalisierung eine intensive Beschäftigung mit Fragen der Rechtklärung und Rechteverwaltung. Ziel ist es, die Lizenzierung insbesondere für vergriffene – also nicht mehr von einem Verlag vermarktete – Werke zu erleichtern. Diese Aktivitäten finden in enger Abstimmung mit entsprechenden Initiativen auf europäischer Ebene statt. So wurde erst kürzlich im Rahmen einer EU-Arbeitsgruppe ein europäischer Mustervertrag für Lizenzabkommen zwischen Verlagen und Bibliotheken zur Lizenzierung vergriffener urheberrechtlich geschützter Werke entworfen (»Model Agreement for a Licence on Digitisation of Out of Print Works«).¹⁾

Einen besonders schwierigen Fall stellen die »verwaisten Werke« dar. Dabei handelt es sich um Werke, die zwar unter Umständen noch dem Schutz des Urheberrechts unterliegen, bei denen der Rechteinhaber aber nicht mehr zu identifizieren oder zu lokalisieren ist. Infolgedessen kann auch nicht ohne weiteres eine Lizenz von ihm ein-

geholt werden. Hier im Einklang mit den urheberrechtlichen Bestimmungen Lösungen zu finden und die Möglichkeit für eine Digitalisierung zu schaffen, ist eine große Herausforderung, der sich Bibliotheken in allen europäischen Ländern gegenübergestellt sehen.

Im Oktober 2007 wurde bei der Europäischen Kommission im Rahmen des Programms eContentplus ein Projektantrag zu Fragen der Rechteinformation und -verwaltung eingereicht. An dem geplanten Projekt »Accessible Registries of Rights Information and Orphan Works towards Europeana (ARROW)« werden u. a. die Deutsche Nationalbibliothek (DNB), die Bibliothèque nationale de France und die British Library als Partner teilnehmen, außerdem Vertreter von Rechteevertungsgesellschaften sowie verschiedene europäische Verlegerverbände, darunter auch die deutsche Marketing- und Verlagsservice des Buchhandels GmbH (MVB).

Ziel des Projekts ARROW ist es, die Ermittlung von Urheberrechtsinhabern bei vergriffenen und verwaisten Werken zu erleichtern, ein europaweites Nachweisregister verwaister Werke zu schaffen und darüber hinaus Modelle für den integrierten Zugang zu kostenpflichtigem und kostenfreiem digitalen Content verschiedener Anbieter zu entwickeln. Ein wichtiger Aspekt ist dabei die Interoperabilität der Projektergebnisse mit der zukünftigen europäischen digitalen Bibliothek »Europeana«.²⁾ Das Projekt, das zu 50 % von der Europäischen Kommission gefördert wird, hat einen Gesamtumfang von fünf Mio. Euro.

Der ARROW-Projektantrag wurde in einer ersten Begutachtung positiv evaluiert. Der italienische Verlegerverband Associazione Italiana Editori (AIE), der die Federführung bei der Projektplanung innehat, hat daraufhin die Verhandlungen mit der Europäischen Kommission aufgenommen. Basierend auf den Evaluationsergebnissen geht es um die Präzisierung einzelner technischer, juristischer und finanzieller Aspekte des Antrags. Die Unterzeichnung des Fördervertrags soll in Kürze erfol-

Das Projekt
ARROW

gen, sodass voraussichtlich zum 1. September 2008 die Projektarbeit aufgenommen werden kann. Neben der Mitarbeit in den technischen Arbeitspaketen des Projekts bringt jede der 16 beteiligten Partnerinstitutionen auch selbst digitale Inhalte in das Projekt ein. Die DNB wird anhand eines ausgewählten Bestands an urheberrechtlich geschützten Büchern die verschiedenen juristischen Fragestellungen und die erforderlichen Arbeitsabläufe der Rechteklärung Titel für Titel durchspielen. Durch diese Tätigkeiten wird u. a. klarer werden, mit welchem Prozentsatz an verwaisten Werken in der deutschen Buchproduktion des 20. Jahrhunderts zu rechnen ist. In den erfolgreichen Fällen, bei denen am Ende eine Lizenzvereinbarung mit dem Rechteinhaber steht, sollen die betreffenden Bücher anschließend digitalisiert und der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden – idealerweise über die europäische Plattform »Europeana«. Als Kollektion, die dieser titelbasierten Rechteklärung unterzogen werden soll, wurde das Archiv der »Schönsten deutschen Bücher« gewählt. Das Archiv enthält alle Bücher, die seit Beginn des gleichnamigen Wettbewerbs in den 1930er-Jahren mit einer Prämierung oder Anerkennung ausgezeichnet worden sind. Der Schwerpunkt des Wettbewerbs, der heute von der »Stiftung Buchkunst« ausgetragen wird, liegt in der Auswahl herausragend gestalteter und technisch auf höchstem Qualitätsniveau produzierter Bücher, überwiegend aus deutschen Verlagen.³⁾ Jährlich werden im Schnitt rund 50 bis 60 Bücher ausgezeichnet, die durch ein ausgewogenes Zusammenspiel von Bild, Satz, Druck und Einbandgestaltung charakterisiert sind. Bis heute sind auf diese Weise rund 5.000 Titel unterschiedlichen Umfangs und Formats zusammengesommen, die einen Querschnitt durch die deutsche Buchlandproduktion der vergangenen 75 Jahre darstellen. In ihnen spiegelt sich die Entwicklung unterschiedlicher literarischer Strömungen und jeweils aktueller fachlicher oder wissenschaftlicher Themen, der historischen und politischen Rahmenbedingungen in Ost- und Westdeutschland, der Stilrichtungen von Buchgrafik und -layout wider. Gerade durch ihre Vielfältigkeit ist diese Kollektion als Musterfall für die Rechteklärung besonders geeignet. Um möglichst umfangreiche Erfahrungen

Musterfall
»Die schönsten
deutschen
Bücher«



Prämierte Bücher des Wettbewerbs der Stiftung Buchkunst

zu sammeln ist es nötig, Werke unterschiedlicher Kategorien aus verschiedenen Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts und von möglichst vielen Verlagen beispielhaft zu untersuchen, sodass dabei alle denkbaren rechtlichen Konstellationen und Sachverhalte vertreten sind. Neben den Texten spielen dabei die Bildrechte an den enthaltenen Fotos und Illustrationen eine entscheidende Rolle. Im Laufe des Projekts gewonnene Informationen über verwaiste und vergriffene Werke werden in die neu geschaffene europäische Rechtedatenbank eingestellt, sodass sie fortan für spätere Lizenzanfragen zur Verfügung stehen. Die gesamte Bearbeitung des Bestands, also die Klärung der rechtlichen Situation und – wo es möglich ist – die Einholung von Lizenzen sowie die anschließende Digitalisierung, soll während der 30-monatigen Projektlaufzeit durchgeführt werden, sodass als Ergebnis am Ende des Projekts die hoffentlich zahlreich entstandenen Digitalisate als Beitrag der DNB in die »Europeana« eingebracht werden können.

Rechte-
abklärung

**Ich
find´ dich
besser!**

Stöbern, blättern, schmökern.
alles online.


libreka!
der volltext-finder

Besser finden. Mit libreka! können Sie jetzt auch im Internet in Büchern stöbern. Einfach den gesuchten Begriff unter www.libreka.de eingeben und online in den Titeln blättern.

Forum

Anmerkungen

- 1 <http://ec.europa.eu/information_society/activities/digital_libraries/doc/hleg_minutes/copyright/copysub_final_annex4.pdf>
- 2 <<http://www.europeana.eu/>>
- 3 <<http://www.stiftung-buchkunst.de/>>

Martina Tumulla

IMPACT

Improving Access to Text

Schon heute gibt es viele ambitionierte Digitalisierungsprojekte der unterschiedlichsten Ausprägungen. Zeitaufwändig und kostenintensiv ist nicht nur die Anschaffung der Geräte und der Scanvorgang selbst, sondern vor allem die Nachbereitung beziehungsweise die Korrektur der Scans.



Durch einen normalen Scanvorgang werden Dokumente nur als Bilder ohne zusätzliche Informationen abgespeichert. Um einen besseren Zugang zum Text der Dokumente zu finden, muss eine Software vorangeschaltet werden. Durch die so genannte »Optical Character Recognition« (OCR)-Software werden die von den gescannten Seiten hergestellten Bilddateien durch die automatische Texterkennung in durchsuchbare Volltexte verwandelt. Bei modernen Texten werden durch die automatische Zeichenerkennung fast 100 % aller Buchstaben und Zeichen korrekt erkannt. Anders ist die Situation bei historischen Dokumenten, wo die Schriftzeichenerkennung durch verschiedene Faktoren erschwert wird. Zurzeit gibt es keine OCR-Software, die mit akzeptablem Ergebnis die Schriftzeichen von historischen Quellen erkennt.

Vor allem die unterschiedlichen Rechtschreibvarianten, komplexen Layouts, Schreibmaschinen- oder Handschriften und ältere Schriftarten stellen ein Problem dar. Ein Beispiel für eine ältere Schriftart ist die Frakturschrift, die eine besondere Herausforderung an die OCR stellt. Nicht nur, dass diese Schriftart unterschiedliche Ausprägungen aufweisen kann, sie besticht auch durch die Ähnlichkeit der einzelnen Buchstaben untereinander, die es manchmal selbst dem geübten menschlichen Auge erschwert, den Inhalt richtig zu deuten. Die andersartigen Druckprozesse, Alterungs- und

Gebrauchsspuren durch jahrelange Benutzung beziehungsweise Brand- oder Wasserschäden erschweren den Prozess der OCR. Zusätzlich birgt jede Sprache andere Problemstellungen im Bereich der automatischen Texterkennung, wie die unterschiedlichen grammatikalischen Sprachstrukturen und -entwicklungen.

An dieser Stelle setzt das von der Europäischen Kommission im Rahmen des »Siebenten Forschungsrahmenprogramms« (FP7) geförderte Projekt IMPACT ein. Die Projektdauer ist von Januar 2008 bis Dezember 2011 angesetzt.

Die Ziele von IMPACT gehen weit über die einfache Zeichenerkennung von gescannten historischen Quellen und deren Verbesserung hinaus. Die OCR-Technologie soll durch unterschiedliche Aspekte weiterentwickelt werden, um eine schnellere und bessere Massendigitalisierung zu erreichen. Ziel hierbei ist es, dass eingescannte Texte die gleichen Funktionalitäten und Eigenschaften wie original digitale Quellen aufweisen.

Die neuen Softwareprogramme beziehungsweise verschiedenartige Softwarekomponenten sollen den heutigen Standard in Form von Qualität und Schnelligkeit übertreffen. Ferner sollen Best-Practice-Grundsätze für die Massendigitalisierung der historischen Quellen formuliert werden, um eine Vereinheitlichung von Digitalisierungsprojekten herbeizuführen. Mit der technischen Weiterentwicklung gehen Aufbau und Erweiterung von sprachlichen Werkzeugen und Lexika für verschiedene Sprachen einher. Englisch, Deutsch und Niederländisch sollen derzeit aufgebaut werden, gegebenenfalls werden weitere Sprachen im Rahmen dieses Projektes angegliedert. Durch sprachigene Lösungswege zur Texterkennung werden historisch bedingte Rechtschreibungs- und Vokabularvarianten berücksichtigt.

Darüber hinaus soll die freiwillige Mitarbeit der Internetnutzer verstärkt werden, indem eine neue Softwareplattform die »collaborative correction« - Bewertung und Korrektur - erleichtert und die Popularität dieses Web 2.0-Angebots erhöht. Ein

Was ist IMPACT?

Formulierung von Best-Practice-Grundsätzen

OCR-
Texterkennung

weiteres Ziel besteht darin, die Kosteneffizienz durch eine Verbesserung der Automatisierung zu steigern und so gegebenenfalls Digitalisierungsprogramme zu ermöglichen.

Nicht zuletzt sollen die gewonnenen Erkenntnisse anderen Interessenten aus dem Bereich der Text-Digitalisierung zur Verfügung gestellt werden, um ihnen den Einstieg in die Digitalisierung zu erleichtern. Hierzu werden in Zukunft zahlreiche Informationen über das Projekt und deren Ergebnisse online über die Internetpräsenz des Projektes¹⁾ und sicherlich über Publikationen angeboten. Ein zentraler Anlaufpunkt soll für alle Arten von Interessensgruppen bereitgestellt werden, in dessen Hintergrund ein Netzwerk an Kompetenzzentren steht. Auch durch Schulungen und Vorführungen sollen Interessierte gewonnen werden, Digitalisierungsvorhaben weiter voranzutreiben.

Schon allein die Kombination der an diesem Projekt beteiligten National- und Staatsbibliotheken, Forschungsinstitute und Wirtschaftsunternehmen verspricht verschiedene Herangehensweisen an das Problem. Die Zusammenarbeit der Projektmitglieder soll Experten aus den zum Teil fachlich sehr unterschiedlich ausgerichteten Institutionen zusammenführen und so die Sichtweisen jedes einzelnen erweitern. Außerdem können die entstandenen Synergieeffekte genutzt werden, um nicht nur für die zahlreichen Sprachen Wörterbücher und Erschließungsmöglichkeiten auf- und auszubauen, sondern auch das »Mehrfachentwickeln« zu vermeiden.

Folgende 15 Projektpartner stehen unter der Leitung des Projektkoordinators, Koninklijke Bibliotheek der Niederlande, Den Haag:

- Koninklijke Bibliotheek, Den Haag, Niederlande,
- The British Library, London, Großbritannien,
- Österreichische Nationalbibliothek, Wien
- Universität Innsbruck, Österreich,
- Deutsche Nationalbibliothek, Leipzig, Frankfurt am Main, Berlin, Deutschland
- Bayerische Staatsbibliothek, München, Deutschland,
- Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Deutschland,
- ABBYY Production LLC, Moskau, Russland,
- IBM Israel - Science and Technology Ltd., Haifa, Israel,

- Instituut voor Nederlandse Lexicologie, Leiden, Niederlande,
- National Centre for Scientific Research »Demokritos«, Athen, Griechenland,
- Centrum für Informations- und Sprachverarbeitung, LMU München, Deutschland,
- University of Bath, Großbritannien,
- University of Salford, Großbritannien,
- Bibliothèque nationale de France, Paris.

Das Projekt ist neben der Koordinierung in vier Sub-Projects (SP) untergliedert. Die erste Einheit ist der »Operational Context« (SP-OC). Hierbei wird der Fokus auf interne Anforderungen, Arbeitsabläufe und Evaluationsverfahren gelegt. Als weiteres Sub-Project beschäftigt sich »Text Recognition« (SP-TR) mit dem technischen Teil der Texterkennung. Das dritte Sub-Project »Enhancement & Enrichment« (SP-EE) betrifft die Erstellung der Lexika, die Verbesserung des Textzuganges u. a. durch Nutzung nationaler Normdaten und das gemeinschaftliche Korrektur-Projekt. Ergänzend befasst sich »Capacity Building« (SP-CB) mit der Informationsvermittlung an interne und externe Interessensgruppen, sei es durch Internetpräsenz, Helpdesk, FAQs oder durch Publikationen, Workshops und Vorführungselemente. Jedes der Unterprojekte unterteilt sich wiederum in verschiedene Arbeitspakete.

Die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) mit ihren Abteilungen Informationstechnik und Digitale Dienste und der Arbeitsstelle für Standardisierung (AfS) beteiligt sich an verschiedenen Arbeitspaketen und ist federführend bei der Implementierung des Projekt-Helpdesks. Hierbei werden die Anfragen von Interessenten durch eine Kommunikationsplattform aufgenommen und zu den geeigneten Experten zur Beantwortung weitergeleitet. Ein anderes Arbeitspaket entwickelt das interne Anforderungsforum, während sich ein weiterer Arbeitsbereich um die technischen Grundvoraussetzungen beziehungsweise um die übergeordnete Softwarearchitektur kümmert. Ferner ist die DNB an der Anreicherung der Wörterbücher durch die Normdaten beteiligt.

Als Europäisches Projekt soll IMPACT den jetzigen und zukünftigen Digitalisierungsprojekten hinsichtlich Kosteneffizienz und Qualität der Voll-

Projektstruktur

Projektaufgaben
DNB

Projektpartner

Ausblick texterkennung nutzen. All diese Bemühungen sollen abschließend auch der Europäischen Digitalen Bibliothek zugutekommen und diese mit Leben füllen, um die historischen Quellen des europä-

ischen Erbes zu digitalisieren, so wie es die Europäische Union in ihrer i2010 Vision der Europäischen Digitalen Bibliothek als Ziel definiert hat.

Anmerkungen

1 <www.impact-project.eu/>

Andrea Köpcke, Susanne Oehlschläger

Alles, was Sie schon immer über RDA wissen wollten

Vom 31. Mai bis zum 6. Juni 2008 hatte die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) die Vorsitzende des Joint Steering Committee for Development of RDA (JSC)¹⁾, Frau Deirdre Kiorgaard von der National Library of Australia, nach Deutschland eingeladen, um mit ihr die verschiedenen Aspekte des neu entstehenden Standards Resource Description and Access (RDA)²⁾ und seiner künftigen Anwendung zu erörtern.

Die Arbeitssitzungen und Veranstaltungen mit der JSC-Vorsitzenden dienten dazu, den Kenntnisstand der deutschen Kolleginnen und Kollegen zu erhöhen, Fragen direkt und nachhaltig zu klären und damit zum besseren Verständnis des neuen Regelwerks beizutragen.

Eine der öffentlichen Veranstaltungen war ein Roundtable in der DNB in Frankfurt am Main zum Thema »Alles, was Sie schon immer über RDA wissen wollten« am 3. Juni 2008 im unmittelbaren Vorfeld des 97. Deutschen Bibliothekartages. Insgesamt 35 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nutzten die Möglichkeit, aus erster Hand mit einer direkt am Entwicklungsprozess von RDA Beteiligten über allgemeine wie auch spezielle Aspekte des Regelwerks, von seiner Struktur bis hin zur Form seiner Veröffentlichung zu diskutieren.

Wie es zur Entwicklung der RDA kam

Zu Beginn der Veranstaltung stellte Deirdre Kiorgaard kurz die Entwicklung von AACR zu RDA sowie die bisherige Genese der RDA einschließlich der neuesten Entscheidungen vom JSC-Treffen im April 2008 vor. Sie erläuterte den Weg der AACR über mehrere Aktualisierungen bis hin zu einem Entwurf von »AACR3«, der im Dezember 2004 den Mitgliedern des JSC for Development of AACR (American Library Association, Australian Committee on Cataloguing, British Library, Canadian Committee on Cataloguing, CILIP: Charte-

red Institute of Library and Information Professionals und Library of Congress) vorgelegt wurde. Die Reaktionen und Kommentare zu diesem Entwurf ließen erkennen, dass umfassendere und strukturelle Änderungen notwendig wären, um den modernen Technologien Rechnung zu tragen und um für die Herausforderungen der Zukunft besser gerüstet zu sein. Diese müssten sich auf den Inhalt ebenso wie auf die Struktur und den Stil des neuen Standards beziehen.

Im Jahr 2005 beschloss das JSC daher einen neuen Ansatz unter dem Namen »Resource Description and Access (RDA)«. Dieser Standard soll besser auf eine digitale Umgebung zugeschnitten sein. Im Dezember 2005 wurde der Entwurf von Teil 1 der RDA zur Verfügung gestellt, weitere Entwürfe zu anderen Kapiteln folgten. Der erste RDA-Gesamtentwurf soll im Herbst dieses Jahres veröffentlicht werden.

Die RDA sollen ein umfassendes Regelwerk werden, das alle Arten von Ressourcen und alle Arten von Inhalten abdeckt. Obgleich sie im englischen Sprachraum entwickelt werden, sind sie international ausgerichtet, was schon durch den neuen Namen ausgedrückt wird, der keinerlei räumliche Begrenzung für die Anwendung beinhaltet. Eine Anpassung und Nutzung ist daher auch in anderen Sprachräumen möglich, ebenso wie die Anwendung unterschiedlicher Schriften, Zahlensysteme und Kalender.

Die auf Basis der RDA erstellten Daten sollen die in den »Functional Requirements for Bibliographic Records« (FRBR) und den »Functional Requirements for Authority Data« (FRAD) beschriebenen Benutzeranforderungen (Finden, Identifizieren, Auswählen und Zugang erhalten) unterstützen. Die Ausrichtung nach den FRBR und den FRAD ist eine wichtige Grundlage der RDA und wurde in einer Neustrukturierung der Gliederung 2007 noch konsequenter nachvollzogen. Das Regelwerk soll an keine Datensatzstruktur gebunden sein, was seine Anwendung und Implementierung deutlich

Deirdre Kiorgaard
zu Gast in DNB

Round-Table-
Gespräch

RDA-Gesamtentwurf für Herbst
2008 geplant

Regelwerk
soll nicht an
Datensatzstruktur
gebunden sein

vereinfachen soll. Die neue Gliederung ist anpassungsfähig und leicht zu erweitern. Die RDA sollen dadurch für eine zunehmend objektorientiert modellierte Umgebung und relationale Strukturen, z. B. das Semantic Web, anwendbar sein.

Wie geht das JSC mit der Fülle von Stellungnahmen um?

Zu dem im Dezember 2007 vom JSC vorgelegten Entwurf der Sektionen 2-4 und 9 der RDA³⁾ gab es zahlreiche Rückmeldungen, nicht nur von den im JSC vertretenen Institutionen und Gremien. Insgesamt gingen rund 1.000 Kommentare u. a. aus Deutschland, Norwegen, Schweden und Frankreich ein. Diese Menge zu organisieren und zu verarbeiten, stellt eine besondere Herausforderung für das JSC dar, die mit einer Priorisierung der Kommentare begann.

Die höchste Priorität haben derzeit diejenigen Themen, die sich direkt auf die wichtigsten Ziele von RDA beziehen:

- ein klares Datenset und eine korrekte Repräsentation von Inhalten,
- Kompatibilität mit den FRBR,
- Kompatibilität mit dem Statement of International Cataloguing Principles.

Angesichts der Menge von Kommentaren wurde die Frage nach dem einheitlichen Verständnis der Entwürfe gestellt. Deirdre Kiorgaard erläuterte daraufhin, dass unterschiedliche Interpretationen eines Regelwerks durch unterschiedliche Personen, Gruppen oder Communities niemals ausgeschlossen werden können und daher stets in Betracht gezogen werden müssen. Dies sei im Fall der RDA nicht anders. Verabredungen über Anwendungsregeln werden daher ebenso eingeplant wie ein gewisser Spielraum für Interpretationen. Das JSC plant derzeit keine Vorgaben für nationale oder internationale Anwendungsregeln, allerdings sollte bei möglichen nationalen Ausprägungen die Konsistenz zu den FRBR gewahrt bleiben.

Interpretations-
spielraum

Die RDA und die ihr zugrunde liegenden Modelle der FRBR und FRAD

Bereits für die Überarbeitung der AACR gab es Überlegungen, die FRBR-Entitäten der Gruppe 1 einzubeziehen. Die Begriffe »Expression« und »Manifestation« wären demgemäß auch in eine Neuauflage der AACR eingegangen. Bereits in seiner Frühjahrssitzung im Jahre 2005 hat das JSC beschlossen, die Struktur der RDA direkter an die der FRBR⁴⁾- und FRAR- (heute FRAD⁵⁾- Modelle anzupassen.

Im aktuellen Dokument über den Geltungsbereich und die Struktur der RDA steht, dass die durch die RDA abgedeckten beschreibenden Daten (mit einigen Ausnahmen) im Wesentlichen die Merkmale und Beziehungen reflektieren, die mit den in den FRBR definierten Entitäten Werk, Expression, Manifestation und Exemplar verbunden sind. Und die Normdaten, die durch die RDA abgedeckt werden, spiegeln (ebenfalls mit einigen Ausnahmen) die Merkmale und Beziehungen wider, die mit den Entitäten Person, Familie, Körperschaft, Ort, Werk und Expression verbunden sind, wie sie in den FRAD definiert sind. Die mit einer Ressource oder einer anderen Entität verbundenen Merkmale und Beziehungen sind in RDA formal als Elemente repräsentiert. Ein RDA-Element korrespondiert im Allgemeinen mit einem Merkmal oder einer Beziehung wie sie in den FRBR bzw. den FRAD beschrieben sind. Das heißt z. B., dass das Titелеlement der RDA mit dem FRBR-Merkmal »Titel der Manifestation« korrespondiert.

Die RDA sind in 10 Abschnitte unterteilt: Die Abschnitte 1 bis 4 enthalten die Elemente, die den in FRBR und FRAD definierten Merkmalen der Entitäten entsprechen, die Abschnitte 5 bis 10 entsprechen den dort definierten Beziehungen. Aus dem ersten Entwurf ausgeklammert wird der Teil, der sich mit Schlagwörtern befasst, da die »Functional Requirements for Subject Authority Records« (FRSAR) noch in Arbeit sind. Die Entwicklung ist zeitlich noch nicht abzusehen, zunächst wird es dafür Platzhalter geben, und das RDA-Online-Tool wird mit anderen entsprechenden Systemen verlinkt werden und damit die inhaltliche Erschließung ermöglichen.

Unterteilung der
RDA in 10
Abschnitte

Aus der Orientierung des Regelwerks an den FRBR- und FRAD-Konzepten ergibt sich für alle mit der Formalerschließung beschäftigten Kolleginnen und Kollegen die Notwendigkeit, sich intensiv mit diesen Modellen zu beschäftigen, da es ohne deren Verständnis künftig schwierig sein dürfte, eine regelgerechte Aufnahme nach RDA anzulegen. Aber, so beruhigte Deirdre Kiorgaard die Anwesenden, das geplante RDA-Online-Tool werde die Anwendung des Regelwerks leiten und unterstützen.

Verhältnis der RDA zu den ISBD und dem (Draft) Statement of International Cataloguing Principles

Die Übereinstimmung der RDA mit den FRBR, den ISBD⁶⁾ sowie dem neu entstehenden »Statement of International Cataloguing Principles«⁷⁾ wird von den Expertengruppen des Standardisierungsausschusses für sehr wichtig gehalten und ist auch in den deutschen Stellungnahmen angemerkt. Die Entwicklung des Statements erfolgt teilweise parallel zur Regelwerkentwicklung. Es muss daher sichergestellt werden, dass das Ergebnis des aktuell durchgeführten weltweiten Stellungnahmeverfahrens Einzug in die RDA hält. Auch die ISBD Review Group befürchtet, dass mit den RDA die ISBD-Pfade verlassen werden könnten und hatte im Rahmen des Stellungnahmeverfahrens dem JSC ihre diesbezüglichen Bedenken mitgeteilt. Hierzu erläuterte die Vorsitzende des JSC, dass Vergleiche, Prüfungen und möglicherweise erforderliche Anpassungen auch künftig notwendig sein werden und vorgesehen sind. Gleichzeitig stellte sie jedoch fest, dass der RDA-Gesamtentwurf nicht alle Prinzipien gleichermaßen berücksichtigen könne. Teilweise müssten Abwägungen getroffen und Kompromisse geschlossen werden. Bereits jetzt gibt es einige Differenzen zu den ISBD und den »Cataloguing Principles«, die noch diskutiert werden müssen. Auf Bitten der ISBD Review Group und der FRBR Review Group der IFLA hatte das JSC in seiner letzten Sitzung im April beschlossen, die Elemente »Verfasserangabe« und

Ergebnisse der Stellungnahmen müssen integriert werden

»zusätzliche Ausgabebezeichnung« in die Liste der Pflichtelemente und damit in das RDA-Kernset aufzunehmen. Hingegen sieht es den Publikationsort einer Ressource als für den Benutzer zunehmend unbedeutend an.

Arbeitsgruppe RDA/MARC

Eine Arbeitsgruppe RDA/MARC hat ihre Arbeit im März aufgenommen. Ihre Aufgabe ist es zu prüfen, ob MARC 21 für eine gute Kompatibilität mit RDA und den künftigen effizienten Datenaustausch noch angepasst werden muss, und entsprechende Anträge für das Machine Readable Bibliographic Information Committee (MARBI), das für die Pflege und Entwicklung des Formats MARC 21 zuständig ist, zu erarbeiten. Erste Anträge wurden bei MARBI eingereicht.

MARBI-Anträge

An dieser Stelle wies die JSC-Vorsitzende noch einmal darauf hin, dass aufgrund der Nähe von AACR2 und MARC 21 zwar ein berechtigtes Interesse bei den bisherigen AACR2-Anwendern bestehe, das neue Regelwerk im Format MARC 21 zu implementieren, RDA allerdings prinzipiell formatunabhängig entwickelt werde.

Arbeitsgruppe DCMI/RDA

Bereits im Frühjahr 2007 wurde eine Arbeitsgruppe DCMI/RDA⁸⁾ eingerichtet, die ein RDA Application Profile erarbeiten und ein RDA Element Vocabulary sowie ein RDA DC Application Profile basierend auf FRBR und FRAD entwickeln und RDA Value Vocabularies auf Basis von RDF, RDFS und SKOS publizieren soll.

Damit erhält die Bibliotheks-Community einen Metadatenstandard, der Web-kompatibel und völlig interoperabel ist zu weiteren Semantic-Web-Initiativen. Die Dublin-Core-Community hingegen erhält ein Bibliotheksanwendungsprofil basierend auf dem Dublin-Core-Abstraktmodell und auf FRBR, und die Semantic-Web-Community erhält einen bedeutenden Pool an wertvollen (Norm-)daten zur Einbindung und Weiternutzung.

Metadatenstandard

Online-Tool

Die RDA sollen als Online-Tool veröffentlicht werden. Eine gedruckte Version scheint angesichts ihres Umfangs und der Möglichkeiten der komfortablen individuellen Anpassung und Handhabung einer Onlineversion nicht sinnvoll. Einzelne Teile sollen bei Bedarf ausgedruckt werden können. In eine Onlineversion können künftige Änderungen schneller eingearbeitet werden als in eine gedruckte Version.

Deirdre Kiorgaard erläuterte, dass das Online-Tool in einer benutzerfreundlich verlinkten Struktur vorliegen wird, die zunächst zu PDF-Dokumenten führen, letztlich aber interaktiv sein wird. Es wird möglich sein, dass Benutzer das Tool individuell anpassen, z. B. die Quellen bzw. Regeln auf ihre jeweilige Tätigkeit (z. B. auf den Zusammenhang zur Zeitschriftenkatalogisierung oder zu Musikalien) begrenzen oder eigene Workflows erstellen, die sich auf den individuellen Arbeitsablauf ausrichten lassen und den Katalogisierer dann durch den Prozess der Datenerstellung begleiten.

Nach Auffassung des JSC können andere Länder die RDA in ihre Sprache übersetzen und die Regeln an ihre nationalen Bedürfnisse anpassen sowie Beispiele aus ihrem jeweiligen Bereich hinzufügen. Diese nationalen RDA-Versionen können möglicherweise ebenfalls mit dem RDA-Online-Tool publiziert werden.

Das RDA-Online-Tool soll nach Aussage der JSC-Vorsitzenden kostenfreie Teile enthalten, aber grundsätzlich auf Basis eines kostenpflichtigen Lizenzvertrages zur Verfügung gestellt werden. Die genauen Konditionen stehen jedoch noch nicht fest und fallen in die Entscheidung des Herausgebers. Eine Zusammenarbeit mit dem »Cataloguer's Desktop« ist möglich, aber noch nicht entschieden. Der von Susanne Oehlschlager von der Arbeitsstelle für Standardisierung (AfS) der DNB moderierte Roundtable »Everything You Always Wanted to Know About RDA« hat sicher allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern das neue Regelwerk RDA ein Stück näher gebracht, und die Anwesenheit der Vorsitzenden des Joint Steering Committee for Development of RDA, Deirdre Kiorgaard, hat die unterschiedlichen Vorkenntnisse und Vorstellungen mit Leben gefüllt.

Auf dem Weg zu RDA sind noch nicht alle Fragen beantwortet – vieles wird sich erst im Verlauf der weiteren Entwicklung zeigen. Auch wenn die Vorreiterrolle dem anglo-amerikanischen Raum zugefallen ist, sollten wir weiterhin alle Entwicklungen verfolgen und uns immer umfassender und intensiver beteiligen, damit wir auf die kommenden Herausforderungen vorbereitet sind und künftig eine aktivere Rolle spielen können.

Es sei noch erwähnt, dass die JSC-Vorsitzende neben dem Roundtable auch am 97. Deutschen Bibliothekartag in Mannheim teilgenommen hat. Dort hielt sie einen Vortrag⁹⁾ zu den RDA im Rahmen der Veranstaltung des Standardisierungsausschusses »Treffpunkt Standardisierung« und stand einen Tag lang am Stand der DNB für persönliche Gespräche zur Verfügung.

Alle Veranstaltungen mit Deirdre Kiorgaard wurden von den beteiligten Kolleginnen und Kollegen als überaus informativ und konstruktiv bewertet. Die Gelegenheit, Fragen persönlich vorbringen zu können, war für die meisten Beteiligten hilfreich

Fazit

Individuelle Anpassung des Online-Tools

Online-Tool wird kostenpflichtig sein

Karger Libri

Zeitschriftenagentur

Ihr Partner für

- die Beschaffung aller Formate von Periodika
- die Reduzierung des administrativen Aufwands Ihrer Abonnementsverwaltung
- effiziente Leistungen und persönliche Kundenbetreuung zu fairen Bedingungen

Besuchen Sie uns unter www.libri.ch oder rufen Sie an – wir beraten Sie gerne.

Karger Libri AG
 Internationale Zeitschriftenagentur
 Allschwilerstrasse 10
 Postfach
 CH-4009 Basel/Schweiz
 Telefon +41 61 306 15 00
 Fax +41 61 306 12 34
 E-Mail journals@libri.ch

und motivierend. Darüber hinaus zeigte sich die Vorsitzende des JSC sehr interessiert an unserer Arbeit. Die offene Art, mit der Deirdre Kiorgaard auf alle Kolleginnen und Kollegen zugeht, hat maßgeblich zum Erfolg der Veranstaltungen beigetragen. Und last but not least hat die Bereitschaft der JSC-Vorsitzenden, sich eine ganze Woche lang Zeit zu

nehmen und nach Deutschland zu kommen, obwohl ihr Zeitplan kurz vor Veröffentlichung des RDA-Gesamtentwurfs dicht gedrängt ist, gezeigt, wie wichtig es dem JSC ist, wahrhaft international zu sein. Und wie wichtig ihm auch die Meinungen aus dem deutschsprachigen Raum sind.

Anmerkungen

- 1 <<http://www.collectionscanada.gc.ca/jsc/>>
- 2 <<http://www.collectionscanada.ca/jsc/rds.html>>
- 3 <<http://www.collectionscanada.gc.ca/jsc/docs/5rda-sec2349.pdf>>
- 4 <<http://www.ifla.org/VII/s13/frbr/>>
- 5 <<http://www.ifla.org/VII/d4/Franar-ConceptualModel-2ndReview.pdf>>
- 6 <http://www.ifla.org/VII/s13/pubs/ISBD_consolidated_2007.pdf>
- 7 <http://www.ifla.org/VII/s13/icc/imeicc-statement_of_principles-2008.pdf>
- 8 <<http://dublincore.org/dcmirdataskgroup/>>
- 9 <http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2008/472/pdf/mannheim_kiorgaard_rda.pdf>

Stephanie Jacobs

Eine kurze Mediengeschichte

Die neue Dauerausstellung des Deutschen Buch- und Schriftmuseums der Deutschen Nationalbibliothek

Eröffnung des neuen Museums für 2010 geplant

Im 4. Erweiterungsbau der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) in Leipzig wird das Deutsche Buch- und Schriftmuseum mit neuen Ausstellungsräumen, einem neuen Lesesaal und erweiterten Magazinen für die nach Umfang und Qualität der Bestände einzigartige Sammlung zur Buch- und Schriftgeschichte an die Öffentlichkeit treten. Eine Eröffnung des neuen Museums ist für das Jahr 2010 geplant.

Als Schaufenster der DNB erzählt die neue Dauerausstellung des Deutschen Buch- und Schriftmuseums eine kurze Mediengeschichte. Kern der Erzählung und chronologisches Rückgrat der kulturhistorischen Ausstellung sind die drei Medieninnovationen Schrift, Buchdruck mit beweglichen Lettern und digitale Netzwelten. Indem sie den zeitlichen Bogen von der Frühgeschichte bis heute spannt, macht die Ausstellung neugierig auf die Geschichte der Medien und regt dazu an, über deren Zukunft in unserer Gesellschaft nachzudenken.

Über die Geschichte der Medien

Das garantieren neben den einzelnen, chronologisch angelegten Themenmodulen auch besondere interaktive und spielerische Angebote. In einem kleinen Versuchsfeld beispielsweise kann der Besucher »eigenhändig« nachvollziehen, wie sich die Schreibtechniken in einem langwierigen Prozess von den frühesten Felsritzungen bis hin zu automatischen Aufschreibesystemen auf der Basis von Spracherkennung ausdifferenziert haben.

Themenmodule

Eine biografische »Spur« durch die gesamte Ausstellung verleiht einzelnen Themen der Schrift- und Buchgeschichte ein Gesicht: Bekannte und unbekannte Persönlichkeiten berichten aus ihrem Bücherleben. Warum verschwendete ein Schweizer Bauer im 18. Jahrhundert sein teures Kerzenlicht für nächtelange Lesestunden? Wer »knackte« am Anfang des 19. Jahrhunderts die Hieroglyphen-

schrift und warum? Was trieb den so genannten Büchermörder zu seinen Freveltaten an, bevor er 1823 verurteilt wurde? Wie wurde aus dem Dresdner Schneidermeister Heinrich Klemm im 19. Jahrhundert ein bedeutender Inkunabelsammler? Auf diese und andere Fragen finden die Besucher in einzelnen Lebensgeschichten eine Antwort.

Der Themenhorizont der neuen Dauerausstellung

Seit Jahrtausenden sammelt der Mensch das Wissen über die Welt in Schriftdokumenten. Menschheitsgeschichtlich betrachtet aber ist die Schrift eine sehr junge Errungenschaft: Über Zehntausende von Jahren lebten die Menschen allein mit dem gesprochenen Wort und dem Bild. Erst gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen in Ägypten und dem Vorderen Orient in der zweiten Hälfte des 4. Jahrtausends gaben die entscheidenden Impulse, die zur Entwicklung von Schrift führten. Und obwohl die Schrift aus unserem Alltagsleben – auch und gerade im Zeitalter von Internet und SMS – nicht wegzudenken ist, gibt es noch heute Kulturen, in denen Menschen ohne dieses komplexe Speicher- und Kommunikationsmittel auskommen.

Schrift

Die vermeintliche Selbstverständlichkeit der Schrift zu hinterfragen und auch die Leistungen schriftloser Kulturen darzustellen, bildet den Einstieg in die Ausstellung. Von frühen Symbolen und Methoden zur Speicherung von Information bis hin zu den heute verwendeten Schriften werden signifikante Stationen der Schriftgeschichte vorgestellt.

Das Buch als das bedeutendste historische Informationsmedium bildete sich in der uns heute geläufigen Form im ersten nachchristlichen Jahrhundert aus. Die Entwicklung des frühen Buchwesens ging einher mit einer Vielfalt an Formen – vom Leporello über das Palmblattbuch bis zum Wachs- tafelbuch, – die über Kultur- und Religionsgrenzen

Entwicklung des Buchwesens

hinweg zum Teil bis heute tradiert werden. Die Herausbildung des Codex als optimale Grundform des Buches tritt als nachhaltigste Umwälzung der Handschriftenzeit hervor.



Leporello mit Zaubersprüchen, Handschrift auf Rinde, Sumatra um 1800

Die zentrale Stellung der Kirche prägte Jahrhunderte lang das gesamte Weltverständnis und damit Buchherstellung und -ästhetik ebenso wie die Rezeption. Ansätze einer weltlichen Buchkultur gab es seit dem 12. Jahrhundert in Europa. Neben die Klöster als Hauptzentren für Wissenspflege und Buchkunst traten Universitäten, Fürstenhöfe und städtische Wirtschaft sowie die Verwaltung als neue Orte für Schriftverkehr und Buchherstellung. Buchbesitz und Buchwissen blieben aber weitgehend elitär - die Handschriftlichkeit erweist sich als Grenze der medialen Wirksamkeit.

Erst durch den Buchdruck mit beweglichen Lettern wird das Buch das kulturelle Leitmedium. Die komplexe und leistungsfähige Satz- und Drucktechnologie von Johannes Gutenberg markiert als bedeutendste Innovation der frühen Neuzeit einen Einschnitt in der Wirtschafts-, Kultur- und Geistesgeschichte. Ein neues Medienzeitalter beginnt. Der Buchdruck steht am Beginn der Massenfertigung gleicher Produkte und erforderte die Ausbildung von Vertriebsnetzen. Das Buch wird zur Ware für einen anonymen Markt, erhält Eingang in vielfältige Lebensbereiche und fördert den europäischen Kommunikationsprozess.

Der Buchdruck ist die technologische Basis für die Verbreitung von mündlich und handschriftlich tradiertem Wissen. Im Zusammenhang mit der Reformation übernimmt das Buch gemeinsam mit ande-

ren Druckmedien Berichterstattung, Agitation und öffentliche Meinungsbildung. Auch für die Erkundung und wissenschaftliche Begründung der Welt ist das Buch der wichtigste Katalysator. Wissensakkumulation und Demokratisierung von Bildung waren in der frühen Neuzeit untrennbar an die typografische, druckgestützte Schriftlichkeit gebunden.

Die Erfindung des Buchdrucks und sein medienpolitischer Einsatz durch die Reformation rief das Bedürfnis nach Kontrolle über eine bis dato nicht vorstellbare Massenproduktion von Gedrucktem wach und verlieh der Zensur eine neue Dimension. Die Reformation wurde ihr entscheidender Katalysator. Die Zensurlisten der katholischen Kirche - der zwischen 1559 und 1967 erschienene Index librorum prohibitorum - sind der wohl prominenteste Versuch, den Buchmarkt systematisch zu kontrollieren. Mit Tarnschriften und Untergrundlitera-

Buchdruck



HERSTELLUNG VON PRÄSENTATIONSHILFEN AUS ACRYLGLAS

Für:

- Buchhandel
- Bibliotheken
- Galerien und Museen

Wir führen ein interessantes Angebot an Bibliotheksmaterial wie Buchständer, Beschriftungen, Informationssysteme, Abtrennungen, CD-Prospekt und Plakatpräsentationen

Bitte fordern Sie unseren Katalog an!

HÖLL DEKOR GmbH

Spessartblick 9
D-63579 Freigericht-Horbach
Telefon: 0 60 55 / 35 89
Telefax: 0 60 55 / 68 24
info@hoelldekor.de



tur versuchen Autoren und Verleger, den Fangnetzen der Zensur zu entgehen. Steht im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland geschrieben, »eine Zensur findet nicht statt«, so zählt die Zensur noch heute in weiten Teilen der Welt zur täglichen Praxis ordnungspolitischer Maßnahmenkataloge.

Bibliotheken sind die Orte, an denen Bücher gesammelt, geordnet und benutzt werden. Als Speicher des verschriftlichten Wissens sind sie ein

rung der Ordnungen wurden Bibliothekare bald zu unverzichtbaren Vermittlern, damit ein Zugriff auf das Wissen überhaupt noch möglich ist.

Im 18. Jahrhundert vollzieht sich ein Mentalitätswandel im Lesen, den bereits die Zeitgenossen als »Vielleserei« und »Lesewut« bezeichneten. »So lange die Welt stehet, sind keine Erscheinungen so merkwürdig gewesen als in Deutschland die Romanleserey, und in Frankreich die Revolution«, konstatierte 1795 ein Buchhändler.



Das Lese Cabinet, Kupferstich von A. H. Payne 1850

Bibliotheken als
Wissensspeicher

Gedächtnis der Menschheit und auf diese Weise immer schon mehr gewesen als nur Gebäude mit großen Büchermengen. Frühneuzeitliche Vorstellungen prägten das Bild von der Bibliothek als einer Enzyklopädie, eines Nachschlagewerks für das gesamte Weltwissen. Im Sammeln und Speichern der Bücherschätze repräsentieren Bibliotheken Macht und Wissen. Die Ordnung der Bücher sollte dabei die gesamte Fülle und Ordnung des Kosmos abbilden und ließ die Bibliothek gleichzeitig zum Entwurf einer zukünftigen Welt werden. Bibliotheken beflügeln seit jeher den Traum des Menschen vom absoluten Wissen. Mit dem Anwachsen der Bücherflut und der Differenzie-

Lektüre blieb nicht mehr nur auf die gelehrte Welt, religiöse Erbauung oder nützliche Anwendung beschränkt, sondern entwickelte sich dank fiktionaler Literatur zum geselligen und unterhaltenden Zeitvertreib, der neue Leserschichten erfasste und eine ungeahnte Nachfrage nach Lesestoffen auslöste. Ob in Lesegesellschaften, Wohnzimmern, Leihbibliotheken oder dörflichen Wirtshäusern – das Lesen war aus öffentlichen und privaten Räumen nicht mehr wegzudenken. Von Goethes »Werther« bis zu den heute längst vergessenen Räuber- und Rittergeschichten in verschlissenen, schlecht gedruckten Heftchen: Lesestoffe allerorten. Mit der gesteigerten Nachfrage nach Gedrucktem

Industrialisierung der Buchproduktion

setzte im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts die Industrialisierung der Buchproduktion ein. Sie durchlief mit der schrittweisen Ablösung der Handarbeit durch den Maschinenbetrieb im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts auf allen Ebenen eine Mechanisierung und Automatisierung. Die damit gegebene Steigerung der Produktionskapazitäten ging Hand in Hand mit der Erschließung neuer Leserschichten als Ergebnis des Alphabetisierungsschubs durch die Einführung der allgemeinen Schulpflicht. Um die Bedürfnisse dieser bildungsbefflissenen, auch an Unterhaltung interessierten Leserschichten zu befriedigen, konnten und mussten neue Buchgattungen und Publikationsformen entwickelt werden, die sich durch niedrige Preise und großzügige Bebilderung auszeichneten. Die Breite der Angebote auf diesem literarischen Massenmarkt war langfristig ohne die Professionalisierung und Spezialisierung der Literaturproduzenten nicht denkbar. Das Modell mit seinen Büros, Werkstätten und Lagerräumen eines Großbetriebes verdeutlicht diese Zusammenhänge in anschaulicher Weise und öffnet den Zugang zur Welt des Industriezeitalters.

Vor dem Hintergrund der industriellen Massenproduktion von Büchern bilden sich am Ende des 19. Jahrhunderts buchkünstlerische Strömungen heraus, die das Buch als komplexen Körper in den Blick nehmen, der seine mediale Funktion nur dann optimal erfüllen kann, wenn der Inhalt eine angemessene Form findet. Die englische Buchkunstbewegung, die Bauhaustypografie und das Künstlerbuch bereiten dem modernen Verständnis von Buchgestaltung den Weg. Qualitätsgerechter Materialeinsatz und sachgerechter Umgang mit Schrift, Typografie, Illustration, Buchschmuck und Einband sind Maximen, die in der Gestaltung des Gebrauchsbuches bis heute nachwirken.

Massenmedien

Das 20. Jahrhundert ist das Jahrhundert der Massenmedien: Zeitungen, Radio, Fernsehen und schließlich das Internet prägen die Medienkommunikation moderner Gesellschaften. Das Buch befindet sich stärker denn je im Wettbewerb mit anderen Medien der Vermittlung und Aufbewahrung von Information. Der gesellschaftliche und zeitgeschichtliche Kontext des »Zeitalters der Extreme« (Eric Hobsbawn) bildet die erzählerische Folie für eine Zeit, die von Beschleunigung, Tech-

nisierung und Vernetzung geprägt ist. Am Beginn des 21. Jahrhunderts stehen sich ein boomender Buchmarkt und eine Welle der Digitalisierung und Virtualisierung aller Medien gegenüber.

Mit dem Eintritt des Buches in die Netzwelt entstehen virtuelle Bibliotheken, die für die Verfügbarkeit von Wissen durch das Universalmedium Internet und für einen neuen Wissensraum stehen, der vernetzt und multimedial ist. Die »virtuelle Bibliothek« ist eine universelle Vorstellung, die alle Formen der Kommunikation und Rezeption in Bezug auf Buch und Schrift integriert und fortsetzt.

Virtuelle Bibliotheken

Die Medienzukunft wird in der Ausstellung mit Dioramen und haptischen Objekten dargestellt. Aussagen aus der Zukunftsforschung, aus Literatur und Science Fiction verdichten sich zu einer »Kulturgeschichte der Zukunft«, auf die durchaus auch augenzwinkernd referiert wird.

Die Gestaltung der neuen Dauerausstellung fügt sich in das verglaste Erdgeschoss des 4. Erweiterungsbaus ein: Auf einer Fläche von rund 900 qm bilden Wand- und Vitrinenelemente eine räumliche Struktur, die an dreidimensionale kalligrafische Zeichen erinnert, deren Sprache aber abstrakt bleibt. Bei aller Transparenz der Raumkomposition wird dem nötigen Lichtschutz im Dienste der Exponate dabei Genüge getan. Die komplex ausgebildeten Vitrinewände nehmen alle Arten von Exponaten auf, reagieren mit Nischen, Vorsprüngen, Podesten oder Schüben auf die Erfordernisse einzelner Objekte und fassen die Themenbereiche räumlich übersichtlich zusammen. In der großzügigen, abstrakt gehaltenen Ausstellungsarchitektur entfalten sich die Exponate aus der Schrift-, Buch- und Mediengeschichte, deren Kontexte mit aktuellen Mitteln der Museografie aufgeschlüsselt werden. Kulturgeschichtliche Artefakte aus 5000 Jahren werden so für das heutige Publikum aufbereitet und zum Sprechen gebracht.

Gestaltung der Dauerausstellung

Als lebendiges Forum für Fragen des Medienwandels verstanden tritt das Museum mit seinen vielfältigen Angeboten (Lesesaal mit umfangreicher Fachliteratur, museumspädagogische Programme, Veranstaltungen etc.) dafür ein, dem Buch, aber auch seinen digitalen »Geschwistern« das Publikum zu sichern und die Sensibilität für Fragen nach der Zukunft der Informationsgesellschaft zu wecken.

Museum als Forum für Fragen des Medienwandels

Bis zur Eröffnung des Museums, für dessen Gestaltung das Berliner Büro Iglhaut+Partner gewonnen werden konnte, wird aber noch viel Baulärm über den Deutschen Platz in Leipzig ziehen, werden noch zahllose Betonmischmaschinen vor der Bau-

stelleneinfahrt Schlange stehen, mehr als 130 Kilometer Regalböden in den neuen Magazinen der DNB aufgestellt – und so manche schöne Idee für die neue Dauerausstellung ersonnen werden.

Guido Bee

Umbenennung bei den Sachgruppen der Deutschen Nationalbibliografie

Umstellungsschwierigkeiten

Vor fünf Jahren wurde die bis dahin gebräuchliche Gliederung der Deutschen Nationalbibliografie durch ein neues System abgelöst, das sich am Aufbau der international verbreiteten Dewey-Decimal-Classification (DDC) orientiert. Wie bei einem solchen Unterfangen nicht anders zu erwarten, verlief die Umstellung nicht komplikationslos. Viele Nutzer der Nationalbibliografie mussten sich erst daran gewöhnen, die Literatur zu einem bestimmten Sachbereich nun in einem anderen Kontext vorzufinden, da sich der Zuschnitt der Sachgruppen in einigen Bereichen stark verändert hatte. Dieser Übergang wurde durch einen von Mitarbeitern der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) erstellten Leitfaden erleichtert, brauchte aber seine Zeit. Mittlerweile hat sich die DDC-konforme Gestaltung der Sachgruppen fest etabliert. Dennoch besteht in Einzelfällen noch Nachbesserungsbedarf. Als ein neuralgischer Punkt erwies sich von Anfang an der Bereich der Ethnologie. Das lag zum einen an spezifischen Gegebenheiten der DDC, die von den im deutschen Sprachraum geläufigen Katalogisierungstraditionen abweichen, zum anderen aber auch an einer gewandelten Auffassung von Zielsetzung und Gegenstandsbereich dieser Disziplin.

Problemfall Ethnologie

Bis heute weit verbreitet ist eine Auffassung, für die der Begriff Ethnologie deckungsgleich mit dem Begriff Völkerkunde ist; ein Begriff, mit dem traditionell die Erforschung der Sitten und Gebräuche außereuropäischer ethnischer Gruppen verbunden wird. Als Pendant dazu spricht man von Volkskunde als Wissenschaft vom Brauchtum des eigenen Sprach- und Kulturraums im engeren bzw. des europäischen Raums im weiteren Sinne. Seit mindestens zwei Jahrzehnten ist die Akzeptanz für diese Bezeichnungen im Schwinden begriffen. Die Begriffe Volkskunde und Völkerkunde finden sich zwar nach wie vor in Selbstbezeichnungen von Institutionen, werden aber immer häufiger durch andere Termini ersetzt. Hier kommt besonders die Ethnologie zum Tragen; daneben begegnen aber

Begriffsdefinition

auch die Begriffe Sozialanthropologie und Kultur-anthropologie, die auf den ersten Blick als Nachbildungen der im britischen Raum verbreiteten Bezeichnung Social Anthropology und der amerikanischen Cultural Anthropology anmuten und mitunter auch so verwendet werden, häufig aber eigenständige Disziplinen mit einem spezifischen Fächerzuschnitt bezeichnen. So hat die Kultur-anthropologie hierzulande vielerorts die Volkskunde abgelöst und wird dementsprechend als Wissenschaft von den Gegenständen des eigenen Kulturraums aufgefasst, während sich die Cultural Anthropology auch mit den auswärtigen Kulturen auseinandersetzt bzw. die Gegenstandsbereiche der hierzulande mit Völkerkunde/Ethnologie und Volkskunde/Europäische Ethnologie bezeichneten Disziplinen zusammenfasst.

Bereits die hier nur angerissene Vielfalt der Benennungen macht die Arbeit für Sacherschließer nicht gerade einfach, schon gar nicht für solche, die eine international anwendbare, das Wissenschaftsverständnis einzelner Kulturkreise übergreifende Lösung im Blick haben. Zur terminologischen Komplexität tritt die Abgrenzung des thematischen Spektrums als zusätzliches Problem hinzu. Verband sich mit den Begriffen Völkerkunde und Volkskunde eine leicht diffuse, aber eingängige Beschränkung auf »Brauchtum« und »Sitte«, ist der Gegenstandsbereich der mit Ethnologie, Sozial-anthropologie oder Kultur-anthropologie bezeichneten Disziplinen oft viel weiter gespannt und umfasst alle Ausprägungen von Kultur, die in der Gesamtheit der menschlichen Umgebung erkennbar sind. Was das bedeutet, zeigt ein Blick auf den deutschen Sprachraum: Wissenschaftliche Arbeiten, die sich dezidiert als ethnologische Studien bezeichnen, beschäftigen sich hier u. a. mit den Auswirkungen des Tourismus am Vulkan Merapi¹⁾, der sozialen Wirklichkeit in deutschen Pflegeheimen²⁾ sowie der prekären Lebenssituation einiger von Räumungsklagen betroffener Menschen.³⁾ Gegenstände, die traditionell den Wirtschaftswis-

Terminologische Komplexität

ddc.deutsch

Wir bringen es auf den Punkt!

Melvil

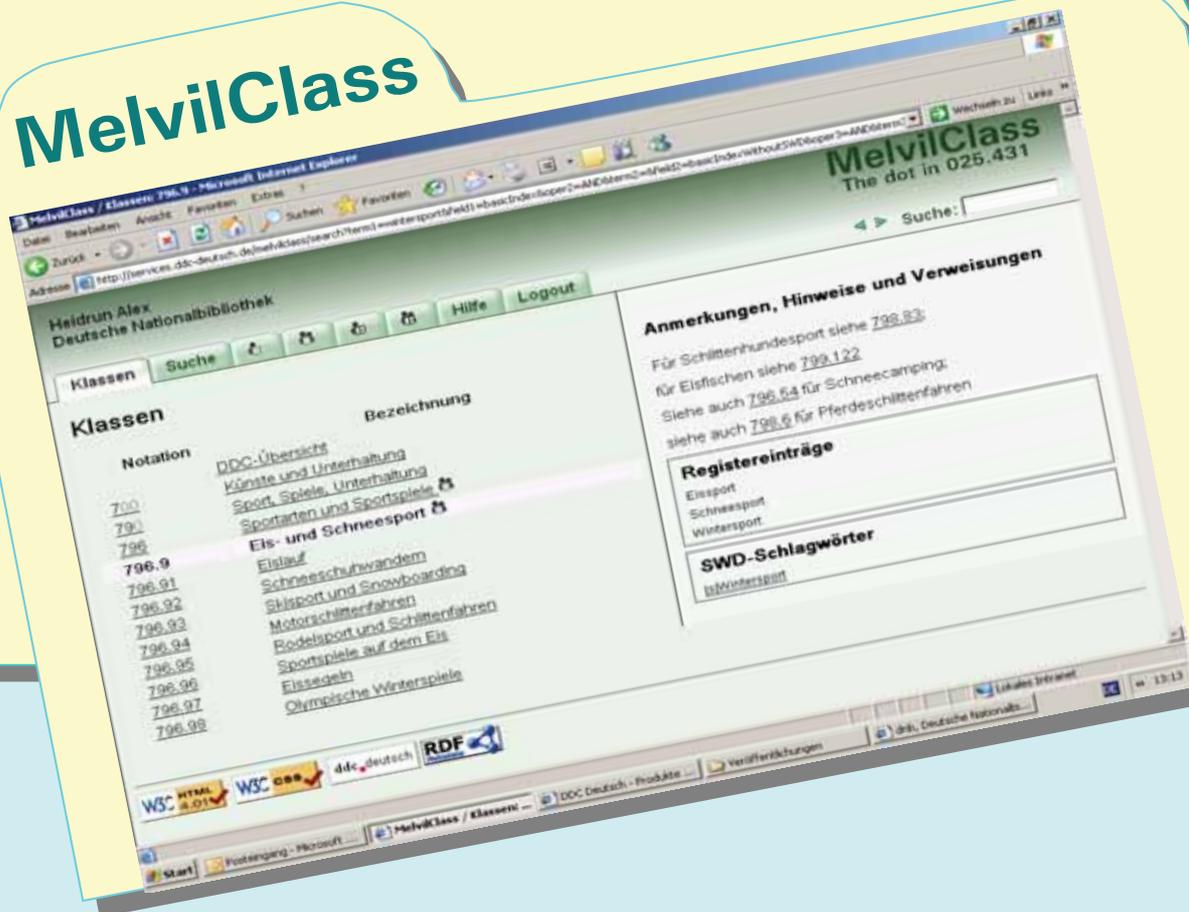
Der deutsche Webservice zur Dewey-Dezimalklassifikation

... mehr dazu unter:
<http://www.ddc-deutsch.de/>
<http://melvil.d-nb.de/>

MelvilSoap

MelvilSearch

MelvilClass



Ansprechpartnerin:
Claudia Werner
Deutsche Nationalbibliothek
Zentrale bibliografische Dienstleistungen
Adickesallee 1
60322 Frankfurt am Main
E-Mail: c.werner@d-nb.de

senschaften oder der Soziologie zugeordnet werden, bilden hier die Grundlage ethnologischer Studien. Dies ist möglich, weil das »spezifisch Ethnologische« innerhalb der Kulturwissenschaften nach neuerem Fachverständnis nicht mehr ein klar abgegrenzter Gegenstandsbereich, sondern die bei der Untersuchung eingesetzte Methodik darstellt, etwa die teilnehmende Beobachtung und »dichte Beschreibung« im Gegensatz zu statistisch-quantifizierenden Verfahren.⁴⁾

Das hier dargestellte Selbstverständnis der neueren Ethnologie lässt sich mit der DDC, aber auch mit vielen anderen bibliothekarischen Klassifikationssystemen nur schwer in Einklang bringen. Zwar bildet auch in der DDC eine Gliederung nach Wissenschaftsdisziplinen den äußeren Rahmen; ein Kernelement der Klassifizierung mit der DDC stellt jedoch die Orientierung an einem konkreten Thema dar. Das Interesse an der spezifischen Verortung eines bestimmten Gegenstands aber bringt es mit sich, dass in einzelnen DDC-Klassen immer wieder die Betrachtungsweisen unterschiedlicher Fächer zusammengeführt werden. Dieses Prinzip wirkt sich im Hinblick auf die Feindifferenzierung der Wissenschaftsbereiche gelegentlich nachteilig aus, hat aber auch große Vorteile, insbesondere bei interdisziplinären Publikationen. Bezogen auf eines der oben angeführten Beispiele: Dass die soziologischen und die ethnologischen Studien zur Situation in Pflegeheimen der gleichen Systemstelle zugeordnet werden, wird man sicher nicht nur als Nachteil verbuchen können.

Über all dies darf nicht vergessen werden, dass die DDC der oben beschriebenen modernen Sichtweise der Ethnologie auch entgegenkommt: Auf eine Spezialbehandlung der Kultur der indigenen Völker im Sinne der traditionellen Auffassung von Völkerkunde wurde hier von vornherein verzichtet. Die Ethnologie wird hier im Umfeld der Soziologie verortet, die Reflexion auf die fremden Gesellschaften steht in engem Zusammenhang mit der auf die eigene.

Dies alles stellte die Mitarbeiter der DNB seinerzeit bei der erwähnten Neugliederung der Sachgruppen vor nicht geringe Probleme, wollte man doch den Nutzern der Deutschen Nationalbibliografie, die an eine Ausgliederung der ethnologischen Literatur gewohnt waren, diesen Service auch weiterhin bie-

ten. In der Konsequenz führte dies dazu, dass die Sachgruppe 390 die Bezeichnung »Ethnologie« erhielt. Schon damals wurde darauf hingewiesen,⁵⁾ dass diese Benennung nicht unproblematisch ist, da der Ethnologie als wissenschaftlicher Disziplin eine eindeutige Stelle fehlt. Man entschied sich damals für einen Bereich, der in der amerikanischen Ausgabe der DDC die Überschrift »Customs, Etiquette, Folklore« trägt, da hier der Anteil der für Ethnologen wichtigen Literatur besonders hoch ist. Die ebenfalls in Erwägung gezogene Sachgruppe 300 »Social sciences, sociology and anthropology«, die einen ebenso hohen Anteil an ethnologischen Titeln aufweist wie die 390, wurde seinerzeit nicht berücksichtigt, da das Gesamttitelvolumen in der Sachgruppe 300 etwa zehn mal so hoch ist wie das in der Sachgruppe 390 und die ethnologischen Titel hier gegenüber den primär soziologisch ausgerichteten Werken eine Minderheit darstellen.

Aus der Sicht vieler Fachvertreter und vor dem Hintergrund der oben skizzierten Entwicklungen erwies sich diese Lösung jedoch als nicht befriedigend, da gerade die Grundlagenwerke des Fachs größtenteils in der Sachgruppe 300 vorzufinden sind und der in der Sachgruppe 390 präsentierte Ausschnitt eher dem Themenbereich der Volkskunde/Kulturanthropologie zugerechnet werden muss. Die DNB hat sich deshalb in Absprache mit Kolleginnen und Kollegen aus Österreich und der Schweiz zu einer Umbenennung entschlossen, die noch enger am Sprachgebrauch der DDC orientiert ist. Die Sachgruppe 300 – bisher »Sozialwissenschaften, Soziologie« – trägt seit Mai dieses Jahres die Benennung »Sozialwissenschaften, Soziologie, Anthropologie«; die Sachgruppe 390 – bisher »Ethnologie« – heißt jetzt »Bräuche, Etikette, Folklore«. Diese Lösung ist sicher nicht vollends zufrieden stellend, aber dafür klarer und eindeutiger als die bisherige Regelung.

Der hier angesprochene Teilbereich ist ein gutes Beispiel für die vielfältigen Probleme, mit denen bibliothekarisches Tun in einer pluralistisch ausgerichteten, sich immer mehr ausdifferenzierenden Wissensgesellschaft konfrontiert ist. Dabei kommt der klassifikatorischen Arbeit als Bindeglied zwischen fachlicher Binnendifferenzierung und notwendiger Vereinfachung eine wichtige Vermittler-

Sachgruppe 390
versus 300

Umbenennung der
Sachgruppe 300

Fazit

Vor- und Nachteile
bei der Feindifferenzierung

funktion zu. Die DNB wird sich deshalb künftig in besonderer Weise dafür engagieren, den Diskurs mit den Fachwissenschaften in die laufende Arbeit an der Aktualisierung der DDC verstärkt mit ein-

fließen zu lassen. Die Arbeit der European DDC Users' Group (EDUG)⁶ bietet hierfür eine gute Voraussetzung.

Anmerkungen

- 1 Buchmann, Dominique P.: Naturtourismus am Vulkan Merapi (Zentraljava): ethnologische Beiträge zur Nachhaltigkeit. – Marburg, 2006.
- 2 Koch-Straube, Ursula: Fremde Welt Pflegeheim. Eine ethnologische Studie. – Bern u. a., 1997.
- 3 Kokot, Waltraud; Gruber, Martin: Betroffene von Räumungsklagen und Verbleib von Zwangsgeräumten. Eine Ethnologische Untersuchung zu Lebenssituation und Verbleibsalternativen. – Hamburg, Münster, 2007.
- 4 Illius, Bruno: Feldforschung. In: Beer, Bettina; Fischer, Hans (Hg.): Ethnologie. Einführung und Überblick. – Berlin, 6. Aufl. 2006, S. 73 – 101, hier S. 74.
- 5 Heiner-Freiling, Magda: DDC in der Deutschen Nationalbibliografie. In: Dialog mit Bibliotheken, 15 (2003) 3, S. 8 – 13, hier S. 10.
- 6 S. hierzu die Präsentation auf der EDUG-Homepage:
<<http://www.slainte.org.uk/edug/index.htm>>
Vgl. außerdem: Heiner-Freiling, Magda: Dewey in Europa – eine internationale Konferenz in Bern. In: Dialog mit Bibliotheken, 19 (2007) 2, S. 23 – 26.

Veranstaltungsvorschau

<p>12. September 2008 bis 28. Februar 2009 Eröffnung: 10. September 2008 18 Uhr Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt am Main</p>	<p>Ausstellung: »Hubertus Gojowczyk - Gutenberglabyrinth. Buchobjekte, Texte und Situationen seit 1968«</p>
<p>10. Oktober 2008 19.30 Uhr Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt am Main Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Institut Français</p>	<p>»Quo vadis Europa?« Diskussion mit Claus Leggewie und Bruno Tertrais</p>
<p>31. Oktober 2008 Einlass 18.00 Uhr Deutsche Nationalbibliothek Leipzig Abschlussveranstaltung der bundesweiten Aktionswoche »Deutschland liest. Treffpunkt Bibliothek« Eintritt frei</p>	<p>»Wortwechsel« Eine Podiumsdiskussion von Deutschlandradio Kultur zum Thema: »Bildungsmodell von gestern? Die Zukunft der Bibliotheken.« Moderation: Susanne Führer (Deutschlandradio Kultur), Veranstalter: Deutscher Bibliotheksverband e. V., Deutschlandradio Kultur</p>
<p>5. November 2008 19.30 Uhr Deutsche Nationalbibliothek Leipzig Eintritt frei</p>	<p>Lesung / Vortrag: Prof. Dr. Wolfgang Frühwald: »Das Gedächtnis der Frömmigkeit - Religion, Kirche und Literatur in Deutschland vom Barock bis zur Gegenwart« Veranstalter: Verlag der Weltreligionen im Inselverlag</p>
<p>27. November 2008 18.00 Uhr Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt am Main Veranstaltung im Rahmen der Ausstellung »Hubertus Gojowczyk - Gutenberglabyrinth. Buchobjekte, Texte und Situationen seit 1968«</p>	<p>Gespräch: »Gutenberglabyrinth - Gespräch mit dem Künstler in der Ausstellung«</p>
<p>5. Februar 2009 19.00 Uhr Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt am Main Veranstaltung im Rahmen der Ausstellung »Hubertus Gojowczyk - Gutenberglabyrinth. Buchobjekte, Texte und Situationen seit 1968«</p>	<p>Vortrag: Prof. Dr. Ernst Fischer, Institut für Buchwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz »Ironie, Verfremdung, Destruktion - Varianten zum Thema Buchobjekte«</p>

Barbara Fischer

Nachgelesen – ein Veranstaltungsrückblick

»Hatte man uns nicht verboten, diesen Unsinn zu lesen?«

»Ein Zug durch die deutsche Geschichte, mit zack, bumm, boing, mit Helden, Hunden und Knollen-nasen«, so resümiert der SPIEGEL die Ausstellung »Comics made in Germany – 60 Jahre Comics aus Deutschland«; »Der Aufbruch aus Ruinen, die muffigen fünfziger und uninteressanten frühen sechziger Jahre, dann die Befreiung, als die deutsche Comic- und Zeichenkunst sich mit F. K. Waechter, Marie Marcks, Franziska Becker, Gerhard Seyfried und Robert Gernhardt endlich emanzipierte von den übermächtigen amerikanischen Vorbildern – um schließlich anzukommen (und sich zu verlieren) in den mit rauschhaftem Strich gezeichneten Manga- und Fantasy-Welten der Gegenwart.«

Die Ausstellung, die von Januar bis Mai in Frankfurt am Main und von Juni bis September in Leipzig gezeigt wurde, war sicherlich der größte Publikums- und Medienerfolg der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) im ersten Halbjahr 2008. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Jugendbuchforschung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main konnte die Nationalbibliothek aus reichen Beständen an Erzeugnissen einer lange missachteten Kunst schöpfen. Einmal mehr ein Beweis dafür, dass der Auftrag der DNB, wertfrei die ganze Spannbreite an Veröffentlichungen zu sammeln, richtig und wichtig ist. Dass es in Deutschland bis heute einen Nachholbedarf in Sachen »Comics« gibt, konnte man an den Besucherzahlen ablesen. Zahlreiche Begleitveranstaltungen – Vorträge von Andreas Platthaus, Dr. Eckart Sackmann und Dr. Bernd Dolle-Weinkauff, eine Podiumsdiskussion mit Volker Reiche, Joscha Sauer und Hans Traxler – waren ebenso wie die Ausstellung selbst sehr gut besucht und von überwältigendem Presseecho begleitet.

»Literatur für alle«

Ähnlich wie die Comic-Hefte wurden auch die kleinen, gelben Hefte aus Reclams Universal-Bibliothek erst spät ausstellungswürdig: Die Klassikerausgaben, die nicht das Bücherregal im Wohnzimmer zieren, aber in jeder deutschen Schulmappe zu finden sind – sie haben massenhafte Verbreitung erfahren, jeder kennt sie, jeder hat als Schüler darin herumgekritzelt. 180 Jahre nach der Gründung des Reclam-Verlags in Leipzig zeigte die DNB dort von Januar bis Mai unter dem Titel »Reclam. Die Kunst der Verbreitung« die bundesweit größte Reclam-Sammlung des Antiquars Georg Ewald – als dritte Station nach Bern und Offenbach am Main. Im Begleitprogramm war der Karikaturist und Dichter F. W. Bernstein mit »Deklamationen und Reclamationen« zu Gast.

»Ansichtssachen! Bücherlese à la Carte«

Einen ganz anderen Schwerpunkt setzte die Ausstellung »Ansichtssachen! Bücherlese à la Carte« der Stiftung Buchkunst. In den Sommermonaten waren in Frankfurt am Main die Schönsten der Schönen hinsichtlich Buchgestaltung, Typografie, Fotografie, Illustration, Material und Ausstattung zu bewundern: Eine – subjektive – Auswahl aus dem Wettbewerb »Die schönsten deutschen Bücher« aus sechs Jahrzehnten und damit ein Who's who der Geschichte der Buchkunst.

»Partitur des Todes«

ist nicht der Titel einer Neuerwerbung des Deutschen Musikarchivs, sondern der des neuen Kriminalromans von Jan Seghers. »Die Leser sind völlig verrückt nach dem Hauptkommissar Robert Marthaler – das hat am Samstagabend die DNS an der Adickesallee zu spüren bekommen: Der große Saal

war viel zu klein, um all die vielen Gäste zu fassen, die nicht nur neugierig auf den Erfolgsautor Altenburg waren, sondern auch auf Miroslav Nemeč alias Tatort-Kommissar Ivo Batic, der im Vorgriff auf die Hörbuchfassung einige Kapitel des Buches vorlas. Vorspielte, muss man sagen, denn Nemeč's Vortrag war so lebhaft, dass die Schauplätze und Figuren einem wie eine Fata Morgana vor dem inneren Auge erschienen«, so beschreibt die Frankfurter Allgemeine Zeitung den gelungenen Start der Veranstaltungen des Jahres 2008 in der DNB.

Literatur und Wissenschaft als Event

An dem überwältigenden Lesefest der Leipziger Buchmesse »Leipzig liest« – europaweit das Größte seiner Art – beteiligte sich die DNB mit fünf Veranstaltungen, die in Zusammenarbeit mit den Verlagen organisiert wurden. Der Schweizer Autor Adolf Muschg präsentierte Liebesgeschichten, Volker Weidermann las aus dem »Buch der verbrannten Bücher«; Die Schauspieler Anna Thalbach und Franz Dinda lasen unter dem Motto »Von Diven, Rebellen und anderen Verführern« Texte von Jane



Buchmesse-Lesung mit Anna Thalbach und Franz Dinda
Foto: Deutsche Nationalbibliothek, Norbert Bensch

Austen bis Stefan Zweig; Armin Strohmeyer stellte unter dem Titel »Verlorene Generation« vergessene Dichterinnen und Dichter des »anderen Deutschland« vor. Die Frage einer Podiumsdiskussion nach »1968 und die DDR« brachte ganz unterschiedliche persönliche Erinnerungen und Erfahrungen der Schriftsteller Volker Braun, Daniela Dahn, Angela Krauß, Thomas Rosenlöcher und Rolf Schneider zum Vorschein.

Auch nächstens werden gelegentlich Besucher in das Leipziger Haus gelockt: Zur »Leipziger Museumsnacht« und zur »Langen Nacht der Wissenschaften« boten die DNB und das Deutsche Buch- und Schriftmuseum Veranstaltungen und Führungen an zu den Themen »Sammlerträume aus Papier« und »Sicher aufbewahrt - dem Papier und der Schrift auf der Spur«. Mit besonderer Spannung vom Publikum verfolgt wurde die Lesung von Hans Girod, Professor für Kriminalistik und Autor des Buches »Der Kreuzworträtmord und andere Kriminalfälle aus der DDR«.

»Where From, Where To?«

Im Mai war mit Paul Krugman einer der weltweit bedeutendsten Wirtschaftswissenschaftler in Frankfurt am Main zu Gast. Sein Vortragsthema »Nach Bush. Das Ende der Neokonservativen und die Stunde der Demokraten« war in einer Zeit, in der die amerikanischen Vorwahlen auch die deutschen Medien beherrschten, von besonderer Brisanz und sorgte für einen voll besetzten Saal und eine angelegte Diskussion mit dem Autor.

Der 60. Jahrestag der Gründung Israels war der DNB, die über die Exilsammlungen intensive und vielfältige Kontakte zu Israel pflegt, Anlass zu zwei Veranstaltungen: Im Juni sprachen Fania Oz-Salzberger, israelische Historikerin und Tochter des Schriftstellers Amos Oz, und der israelische Jurist Eli M. Salzberger auf anschauliche Weise über Geschichte und Zukunft ihres Landes: »Israeli Democracy: Where From, Where To?«. Im August las die in Israel lebende, aber in deutscher Sprache schreibende Autorin Lea Fleischmann aus ihrem



Fania Oz-Salzberger und Eli M. Salzberger
Foto: Deutsche Nationalbibliothek, Stephan Jockel

Buch »Meine Sprache wohnt woanders - Gedanken zu Deutschland und Israel«. Ihr jüngstes Buch ist, wie ihre ganze Arbeit, dem christlich-jüdischen und deutsch-israelischen Dialog gewidmet. Ebenfalls im Kontext des Deutschen Exilarchivs 1933 - 1945 stand die Präsentation der Lebensgeschichte von Nelly Mann, der unziemlichen Ehefrau Heinrich Manns. Die Biografin Kirsten Jüng-

ling, die für ihr jüngstes Buch auch in den Beständen des Deutschen Exilarchivs recherchierte, stellte im Juni das Ergebnis ihrer umfangreichen Forschungen der Frankfurter Öffentlichkeit vor. Eine Übersicht der kommenden Veranstaltungen in der DNB in Leipzig und Frankfurt am Main finden Sie auf den Seiten 56 in diesem Heft.

BIS-C 2000



DABIS.eu

Gesellschaft für Datenbank-Informationssysteme mbH

Archiv- und Bibliotheks-Informationssystem

Wir freuen uns auf Ihren Besuch auf der Frankfurter Buchmesse, Halle 4.2, Stand N.444
 --> Frankfurter Messe (15.-19. Okt. 2008)

DABIS.com - alle Aufgaben - ein Team

Synergien: Qualität und Kompetenz
Software: Innovation und Optimierung
Web - SSL - Warenkorb und Benutzeraccount
Lokalsystem zu Aleph-Verbänden

Archiv	Bibliothek
singleUser	System
Lokalsystem	multiUser
multiDatenbank	Verbund
multiProcessing	multiServer
skalierbar	multiThreading
Unicode	stufenlos
Normdaten	multiLingual
multiMedia	redundanzfrei
	Integration

Software - State of the art - Open Source

Leistung	Sicherheit
Standards	Offenheit
Stabilität	Verlässlichkeit
Generierung	Anpassung
Service	Erfahrung
Outsourcing	Support
Dienstleistungen	Zufriedenheit
GUI - Web - Wap - XML - Z 39.50	

DABIS.com

Heiligenstädter Straße 213, 1190 - Wien, Austria
 Tel. +43-1-318 9777-10 * Fax +43-1-318 9777-15
 eMail: office@dabis.com * http://www.dabis.com

DABIS.de

Herrgasse 24, 79294 - Sölden/Freiburg, Germany
 Tel. +49-761-40983-21 * Fax +49-761-40983-29
 eMail: office@dabis.de * http://www.dabis.de

Zweigstellen: 61350 - Bad Homburg vdH, Germany / 1147 - Budapest, Hungary / 39042 - Brixen, Italy

Ihr Partner für Archiv-, Bibliotheks- und DokumentationsSysteme

Tobias Weiler

Kerngesund ins Rentenalter - 60 Jahre deutsche Comics

Mit einer Ausstellung feierten die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) und das Institut für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität in Frankfurt am Main den 60. Geburtstag eines einstig kränkelnden literarischen Sorgenkindes der Deutschen. »Comics made in Germany - 60 Jahre Comics aus Deutschland« nahm seine Besucher vom 24. Januar bis 24. Mai 2008 mit auf eine außergewöhnliche Reise. Die Ausstellung zeigte die Lebensgeschichte eines literarischen Patienten; musste der deutsche Comic doch zu Anfang einige schwierige Hürden nehmen. Sei es etwa in einem starren Glauben seitens der Autoren und Leser an den Erfolg der traditionellen Bildgeschichten mit oder sogar ohne Begleittext oder einem vernichtenden Schundkampf der Kritiker.



Beginnend 1947 mit dem ersten deutschen Comic überhaupt »Bumm macht das Rennen«, bis hin zu den papierenen Fantasy-Welten deutscher Mangaka des Jahres 2007, waren in den zahlreichen Vitrinen

original Comicausgaben der vergangenen 60 Jahre zu sehen. Besonders interessiert zeigten sich die Besucher im Jubiläumsjahr der 68er-Bewegung für einen speziell eingerichteten Bereich mit Werken Frankfurter Comickünstler. Das Hauptaugenmerk lag dabei auf den Arbeiten der Neuen Frankfurter Schule um F. K. Waechter, Robert Gernhardt und Chlodwig Poth, deren Satiremagazine »pardon« und »Titanic« einen beträchtlichen Einfluss auf die deutsche Comiclandschaft hatten, bot »pardon« in den 70er-Jahren beispielsweise keinem geringeren als dem damals noch unbekanntenen »Werner«-Autoren Brösel (d. i. Rötger Feldmann) eine erste Plattform.

Unter den Besuchern waren auch viele Schulklassen, die erfuhren, dass neben Donald, Mickey und Pokemon auch hierzulande bemerkenswerte Comichelden existieren. Etwa die beiden Füchse »Fix und Foxi« von Rolf Kauka, der wohl als der »Walt Disney Deutschlands« bezeichnet werden kann, schuf Kauka doch ein ähnliches Imperium mit eigenen Studios und angestellten Zeichnern. Wer von den Erwachsenen einmal wieder eines der heiß geliebten »Fix und Foxi«-Heftchen in die Hand nehmen wollte, bekam die Gelegenheit dazu in der Lesecke der Ausstellung. Die Veranstalter hatten die besten und bemerkenswertesten Werke kopiert und so für Comic-Nostalgiker zugänglich gemacht. Darunter auch Comicstrips von Cefischers (d. i. Carl Fischer) »Oskar der Familienvater«, einer 1952 für die »Frankfurter Illustrierte« entstandene und bei den Frankfurter Lesern überaus beliebten Serie.

Die Ausstellung wurde durch Führungen ergänzt, in denen Studenten des Instituts für Jugendbuchforschung die Besucher mit einigen amüsanten Anekdoten und Hintergründen versorgten. Der Autor Manfred Schmidt, der mit »Nick Knatterton« eine Persiflage auf eine amerikanische Detektivserie schaffen wollte und Comics sogar als »Schwachsinnsliteratur« bezeichnete, sorgte zum Beispiel völlig ungewollt für einen der ersten originalen Comics in Deutschland. Ebenfalls erfuhren

die Besucher, dass der gegenwärtige Zeichner Jamiri in seinen Geschichten gerne Details über sein Privatleben preisgibt. Unter den Besuchern der Führungen waren oft erfahrene Leser, die viele der ausgestellten Comics in ihrer Jugend selbst unter der Schulbank gelesen hatten, sodass es nicht selten im Anschluss zu angeregten Diskussionen kam. Viel Anklang fanden auch die Begleitveranstaltungen rund um die Ausstellung. Den Anfang machte mit einem Eröffnungsvortrag Dr. Bernd Dolle-Weinkauff, stellvertretend für das Institut für Jugendbuchforschung, der sich auf seinem Wissenschaftsgebiet stark mit der deutschen Comicgeschichte befasst. Bernd Dolle-Weinkauff steuerte im Laufe der Ausstellung noch einen weiteren Vortrag zu den Comics der 68er-Generation bei. Der gestandene Journalist und Comic-Experte Andreas Platthaus (F.A.Z.) widmete seinen Vortrag zur verspäteten Nation den bereits erwähnten Startproblemen des Comic in Deutschland. Dr. Eckart Sackmann beleuchtete noch einmal die Wichtigkeit der Bildgeschichte des 19. Jahrhunderts für die Entstehung des Comic. In einer Podiumsdiskussion prallten dann gegen Ende der Ausstellung, mit den Zeichnern Hans Traxler, Volker Reiche und Joscha Sauer drei Comic-Generationen aufeinander, um angeregt über Komik im Comic zu diskutieren.



Zur Ausstellung ist bei Harrassowitz ein Begleitkatalog erschienen. Indem er einzelne Werke und Ereignisse der deutschen Comicgeschichte in ihren Gesamtzusammenhang einordnet, ermöglicht Bernd Dolle-Weinkauff es darin dem Leser die Entwicklungen der vergangenen 60 Jahre bis ins Detail zu rekonstruieren. Überwiegend bunte Abbildun-

gen originaler Comiccover und -seiten tragen zudem zur Detailfülle des Katalogs bei. Dem geschichtlichen Abriss Dolle-Weinkauffs folgt im zweiten Teil des Buches eine »Bio-Bibliografie«, in der Sylvia Asmus und Dr. Brita Eckert Informationen zu über 53 Comiczeichnern und -autoren zusammengestellt haben.

Auf rund 195 Quadratmetern und zwei Etagen »Comics made in Germany – 60 Jahre Comics aus Deutschland« erfuhr der Besucher, dass sich der deutsche Patient auf dem Weg der Besserung befindet. Zur Genesung trugen u.a. das Auftreten von »Fix und Foxi« und den Abenteuern von »Sigurd, dem Ritter ohne Furcht und Tadel«, mit dem der Comic in den 50er-Jahren einen ersten Boom erlebte, die Überschreitung der Grenzen der DDR durch das Magazin »Mosaik« und die Besteigung Ralf Königs auf den Thron der Subkulturen bei. Die Gegenwart zeigt sich mit Joscha Sauer zwar eher »Nicht lustig«, dafür bekam der Besucher mit dem Phänomen deutscher Manga sowie den hyperrealistischen Bildfolgen Jamiris Denkanstöße geliefert wie es weitergehen könnte. Pünktlich zum Rentenalter scheint das Sorgenkind der deutschen Literatur also gesundet. Bis zum 6. September war Zeit für einen Besuch der Ausstellung. Bis dahin gastierte »Comics made in Germany – 60 Jahre Comics aus Deutschland« in der DNB in Leipzig.

Comics made in Germany – 60 Jahre Comics aus Deutschland:

Eine Ausstellung der Deutschen Nationalbibliothek Frankfurt am Main und des Instituts für Jugendbuchforschung der Johann Wolfgang-Goethe Universität Frankfurt am Main / Bernd Dolle-Weinkauff, Sylvia Asmus, Brita Eckert. – Wiesbaden: Harrassowitz, 2008

ISBN 978-3-447-05690-8 EUR 14,00

Die oben genannte Publikation ist im Buchhandel erhältlich.

Anschrift von Tobias Weiler: Hinter der Hochstätte 8,
65239 Hochheim am Main

E-Mail: toweiler@stud.uni-frankfurt.de

Neue Veröffentlichungen

Jahresbericht 2007

Im Juli erschien der Jahresbericht 2007 der Deutschen Nationalbibliothek. Darin gibt die Bibliothek Einblick in ihre Arbeit. Der Bericht der Generaldirektorin benennt Arbeitsschwerpunkte und erinnert an herausragende Ereignisse. Der Jahresbericht 2007 informiert außerdem über bedeutende Neuerwerbungen, über Veröffentlichungen der Deutschen Nationalbibliothek und ihrer Mitarbeiter, über die Mitwirkung in nationalen und internationalen Gremien und gibt Auskunft über Fakten und Zahlen aller Arbeitsbereiche.

Diese Publikation ist kostenlos erhältlich.

Bestellungen der oben genannten Publikation richten Sie bitte an:

Deutsche Nationalbibliothek

Digitale Dienste

Adickesallee 1

60322 Frankfurt am Main

Telefon: 0 69 - 15 25 11 01

Telefax: 0 69 - 15 25 10 10

E-Mail: g.helm@d-nb.de

New perspectives on subject indexing and classification

Essays in honour of Magda Heiner-Freiling / Deutsche Nationalbibliothek. [Red.: Kristina Knull-Schlomann (verantw.) ...]. - Leipzig; Frankfurt am Main; Berlin : Dt. Nationalbibliothek, 2008

ISBN 978-3-933641-99-1 EUR 10,00 zzgl. Versandkosten

Diese Publikation ist nicht über den Buchhandel zu beziehen.

Bestellungen der genannten Veröffentlichung richten Sie bitte an:

Deutsche Nationalbibliothek

Digitale Dienste

Adickesallee 1

60322 Frankfurt am Main

Telefon: 0 69 - 15 25 16 33

Telefax: 0 69 - 1525 16 36

E-Mail: a.cremer@d-nb.de

Hubertus Gojowczyk - Gutenberglabyrinth Buchobjekte, Texte und Situationen seit 1968

Ausstellung vom 11. September 2008 bis 28. Februar 2009 in der Deutschen Nationalbibliothek Frankfurt am Main. - Leipzig; Frankfurt am Main; Berlin : Dt. Nationalbibliothek, 2008

ISBN 978-3-941113-00-8 EUR 17,00 zzgl. Versandkosten

Bestellungen der genannten Veröffentlichung richten Sie bitte an:

Deutsche Nationalbibliothek

Deutsches Exilarchiv

Adickesallee 1

60322 Frankfurt am Main

Telefon: 0 69 - 15 25 19 05

Telefax: 0 69 - 1525 19 59

E-Mail: s.schneider@d-nb.de

Personelles



Dorothea Zechmann leitet seit dem 1. Juli die Zentralverwaltung der Deutschen Nationalbibliothek. Die 46-jährige Juristin mit der Zusatzqualifikation Master of Business Administration hatte zuvor verschiedene Positionen im Konzern Deutsche Telekom inne, unter anderem in den Bereichen Personal, Recht, Kommunikation und Geschäftsfeldstrategie.

Sie erreichen Frau Zechmann telefonisch unter 0 69 - 15 25 - 20 00, per Fax unter 0 69 - 15 25 - 20 02 oder per E-Mail unter d.zechmann@d-nb.de

In diesem Heft inserieren

|a|S|tec| angewandte Systemtechnik GmbH, Berlin,
S. 33

BiBer GmbH BibliotheksBeratung, Hochheim, U2

DABIS.com, A-Wien, S. 59

Deutsche Nationalbibliothek, Leipzig,
Frankfurt am Main, Berlin, S. 2, 53

G. N. Deuerling GmbH, Frankfurt am Main, S. 25

HÖLL DEKOR GmbH, Freigericht, S. 48

Karger Libri AG, Subscription Agency, CH-Basel,
S. 45

Land Software-Entwicklung, Oberasbach, S. 11

MesseManagement Frankfurter Buchmesse,
Frankfurt am Main, U3

MVB Marketing- und Verlagsservice des Buchhandels GmbH, Frankfurt am Main, S. 37

ULSHÖFER IT GmbH + Co KG,
Rosbach v. d. Höhe, S. 17

Zeuschel GmbH, Tübingen-Hirschau, S. 23

Leipzig

Deutsche Nationalbibliothek
Deutscher Platz 1
04103 Leipzig
Telefon 03 41 - 2 27 10
Telefax 03 41 - 22 71 - 4 44

[Dr. Elisabeth Niggemann](#)
Generaldirektorin
Telefon 03 41 - 2 27 12 22
E-Mail e.niggemann@d-nb.de

[Michael Fernau](#)
Ständiger Vertreter der
Generaldirektorin in Leipzig
Telefon 03 41 - 2 27 13 31
E-Mail m.fernau@d-nb.de

[Monika Pfitzner](#)
Zentrale bibliografische
Dienstleistungen
Telefon 03 41 - 2 27 15 50
E-Mail m.pfitzner@d-nb.de

[Annett Koschnick](#)
Öffentlichkeitsarbeit
Telefon 03 41 - 2 27 12 23
E-Mail a.koschnick@d-nb.de

[Bibliografische Auskunft](#)
Telefon 03 41 - 2 27 14 53
E-Mail info-l@d-nb.de

Internet-Adresse

<http://www.d-nb.de>

Frankfurt am Main

Deutsche Nationalbibliothek
Adickesallee 1
60322 Frankfurt am Main
Telefon 0 69 - 15 25 0
Telefax 0 69 - 15 25 10 10

[Dr. Elisabeth Niggemann](#)
Generaldirektorin
Telefon 0 69 - 15 25 10 00
E-Mail e.niggemann@d-nb.de

[Ute Schwens](#)
Ständige Vertreterin der
Generaldirektorin in Frankfurt
Telefon 0 69 - 15 25 11 00
E-Mail u.schwens@d-nb.de

[Claudia Werner](#)
Digitale Dienste
Telefon 0 69 - 15 25 16 30
E-Mail c.werner@d-nb.de

[Kathrin Ansorge](#)
Leiterin Öffentlichkeitsarbeit
Telefon 0 69 - 15 25 10 04
E-Mail k.ansorge@d-nb.de

[Stephan Jockel](#)
Pressesprecher
Telefon 0 69 - 15 25 10 05
E-Mail s.jockel@d-nb.de

[Bibliografische Auskunft](#)
Telefon 0 69 - 15 25 25 00
E-Mail info-f@d-nb.de

Berlin

Deutsche Nationalbibliothek
Gärtnerstraße 25 - 32
12207 Berlin
Telefon 0 30 - 77 00 20
Telefax 0 30 - 77 00 22 99

[Dr. Ingo Kolasa](#)
Leiter des Deutschen
Musikarchivs Berlin
Telefon 0 30 - 77 00 21 00
E-Mail i.kolasa@d-nb.de

Impressum

Dialog mit Bibliotheken
ISSN 0936-1138

Herausgeberin: Deutsche Nationalbibliothek, vertreten durch die Generaldirektorin Dr. Elisabeth Niggemann
Redaktion: Kristina Knull-Schlomann (verantwortlich), Telefon 0 69 - 15 25 16 35, Telefax 0 69 - 15 25 16 36, k.knull@d-nb.de
Anzeigen: Christa Junker (verantwortlich), Telefon 0 69 - 15 25 16 34, Telefax 0 69 - 15 25 16 36, c.junker@d-nb.de

Anschrift der Herausgeberin, der verantwortlichen Redakteurin und der für den Anzeigenteil Verantwortlichen:
Deutsche Nationalbibliothek, Adickesallee 1, 60322 Frankfurt

Erscheinungsweise: jährlich zweimal, Preis des Jahresabonnements: EUR 15,00

Satz und Druck: DruckVerlag Kettler, 59199 Bönen

Diese Publikation wurde auf alterungsbeständigem, säurefreiem Papier im Sinne ISO 9706 gedruckt.

15.-19. Oktober 2008

FRANKFURTER BUCHMESSE

EHRENGAST >TÜRKEI<



Fachinformation in der Halle 4.2

DIGITAL MARKET PLACE, STÄNDE H 430 – H 451 und J 430 – J 447:

| AKEP | Ardent Marketing Ltd. | Bundesagentur für Außenwirtschaft
| Burgundy Information Services Ltd. | CD Service Gromke | Copyright Clearance Center
| CrossRef | DGI | digiprimo GmbH & Co.KG | DiViBib GmbH | Eiswind Software GmbH & Co. KG
| eScriptum GmbH & Co KG | Future Science Group | Griebisch + Rochol Druck GmbH + Co. KG
| Inera, Inc. | InfoPro Learning, Inc. | Informatics (I) Ltd. | i42 Informationsmanagement GmbH
| Infotrieve GmbH | Interactyx | IntraWorlds GmbH | INTUITEXT | iRex Technologies BV
| Kreuzfeldt Electronic Publishing GmbH | Künkellopka GmbH | MarkStein Software
| Microsoft Press | Netzbuchladen.de | Neurosoft Sp. z o.o. | Opeker Multimedia GBR
| Reemers Publishing Services GmbH | Ringgold Inc. | STM | Walhalla Fachverlag Online Bibliothek
| xmachina GmbH | Zentrale Medien GmbH

International Library Centre (ILC), Stand N 441
Forum Innovation, Stand P 421
Forum Wissenschaft, Stand B 424
Forum Fachbuch, Stand K 451
PresseMesse - Fach-, Publikums-
und Internationale Presse, Stand D 440
FaMI-Treff, Stand M 453
LIS-Corner, Stand M 444
Educational Publishing Pavilion (EPP), Stand A 403

IDEEN – MENSCHEN – MÄRKTE

60 JAHRE
FRANKFURTER
BUCHMESSE

